# Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

**Nr. 211. Morgen-Ausgabe.** Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 25. März 1887.**


## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für das II. Quartal 1887 ergebenst ein und ersucht die auswärtigen Leser, ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Rußland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw., bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw. Auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw. Auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

**Expedition der Breslauer Zeitung.**

## Italien.

Zwischen Italien und den beiden mitteleuropäischen Kaiserreichen ist in den letzten Tagen ein Vertrag von hochpolitischem Charakter abgeschlossen oder ein bestehender Vertrag erneuert worden. Wir wissen über den Inhalt dieses Vertrages sehr wenig und es liegt wenig Wahrscheinlichkeit vor, daß wir mehr erfahren als wir wissen. Diese Unkenntniß tragen wir ohne jeden Unmuth. Wir wissen ja auch über den Inhalt des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages, oder wie man ihn sonst nennen will, so gut wie Nichts, obwohl wir seit acht Jahren viel darüber gelesen und gesprochen haben. Wir haben im Herbste des vergangenen Jahres erkannt, daß das Gewicht dieses Vertrages ein geringeres ist, als wir in hoffnungsreichen Augenblicken es wohl uns eingebildet haben. Allein schon das genügt, um uns Freude zu machen, daß die freundschaftlichen Beziehungen, in denen wir zu Oesterreich stehen, daß die gemeinsamen Interessen, die uns mit demselben verbinden, einen bestimmt formulirten Ausdruck gewonnen haben.

Ganz ähnliches gilt für Italien. Die Sprache unserer officiösen Presse ist Oesterreich gegenüber im Laufe der letzten Jahre sich stets im Wesentlichen gleich geblieben; gegenüber anderen Staaten, namentlich Rußland, Italien, England, hat sie geschwankt. Sie ist zuweilen herzlich, zuweilen kälter gewesen; gegen England ist sie zuweilen bis an die Grenze der Verstimmung gegangen. Und auch Rußland gegenüber wurde zum Beispiel in den Tagen vor der Zusammenkunft in Alexandrowo eine Sprache geführt, die zu denken gab. In Beziehung auf Italien sind uns gleich charakteristische Beispiele nicht in der Erinnerung, indessen war doch das Thermometer der Gefühle für dieses Land zu Zeiten sehr stark im Sinken.

Uns hat jedes Anzeichen dafür, daß unsere Beziehungen zu Italien oder zu England sich verschlechterten, stets mit Bedauern erfüllt, und jedes Zeichen, daß sie sich wieder besserten, hat uns gefreut. Wir meinen, wir sollten und könnten mit beiden Ländern in fortdauernder herzlicher Freundschaft leben. Es giebt schlechthin keinen Punkt, der uns ernsthaft entzweien könnte; Nichts was wir ihnen zu beneiden oder ihnen zu verzeihen haben. Es giebt weder in dem einen noch in dem anderen Lande eine Partei oder eine Parteischattirung, die uns in der Weise feindlich gegenüberstände, wie die Patriotenliga oder die Anhänger des Herrn Katkow.

Deutschlands und Italiens Geschicke sind eine Zeit lang innig Hand in Hand gegangen. Einer und derselben Constellation verdanken die beiden Völker die Begründung ihrer Einheit. In Italien hat man den Dienst, welchen das deutsche Volk ihm bei Königgrätz erwiesen, stets auf das lebhafteste anerkannt. König Victor Emanuel hat sich mit der Stimmung seiner Unterthanen vielleicht nie in so schwerem Widerspruche befunden, wie damals, als er nach Ausbruch des deutsch-französischen Krieges eine Haltung einnahm, welche ihn leicht an Napoleons Seite hätte führen können. Es hat Zeiten gegeben, in welcher der Anblick einer preußischen Uniform in Italien helle Ausbrüche von Enthusiasmus hervorrief.

Die Zuneigung der Deutschen zu Italien hat niemals gleich lebhafte Formen angenommen; aber sie hat sich in anderer Weise geäußert. Deutsche Gelehrte haben sich die Aufgabe gestellt, die italienische Entwickelung sehr genau zu studiren. Der gebildete Deutsche ist über die Geschichte der italienischen Einheitsentwickelung sehr viel genauer unterrichtet, als der gebildete Italiener über die der deutschen. Wir haben von den Italienern viel gelernt. In den Tagen, als in Deutschland der Nationalverein zwischen groß- und kleindeutscher Richtung noch unentschlossen schwankte, haben einsichtige Publicisten uns eingehend darüber belehrt, um wie Vieles entschlossener und durchdachter die Italiener auf ihr Ziel losgegangen sind, als wir.

Jetzt sind schon seit geraumer Zeit die deutschen und die italienischen Wege auseinander gegangen. Die Verhältnisse im Innern haben sich in völlig verschiedener Weise entwickelt. Italien hat aufrichtig den Versuch gemacht, den englischen Constitutionalismus, die ausgesprochene Parlamentsherrschaft bei sich einzuführen, und König Humbert setzte seinen ganzen Stolz darin, ein König im Sinne des Parlamentarismus zu sein. In Deutschland haben sich mehr und mehr die Zustände dahin zugespitzt, daß ein einziger Mann der inneren Politik ihre Wege anweist und den Parteien eine Berechtigung nur soweit zugesteht, als sie seinen Zwecken dienen.

Die Geschichte Italiens in den letzten zwei Jahrzehnten ist zweifellos nicht das Musterbild einer gesunden und verständigen Entwickelung. Wir haben den kleinen Parlaments- und Cabinetsintriguen zuweilen mit absolutem Mangel an Verständniß gegenüberstanden. Es hat Zeiten gegeben, wo man ernsthaft zweifeln mußte, ob die eingetretene Krisis sich auf constitutionellem Wege werde lösen lassen, oder ob nicht doch ein Stückchen Dictator werde zu Hilfe gerufen werden müssen. Allein diese Zweifel haben sich am Schlusse immer als unbegründet erwiesen. Der italienische Constitutionalismus hat sich zuweilen sehr unbehilflich gezeigt, ähnlich den Gehversuchen eines Knaben, der zum ersten Male Stiefel trägt; aber mit der Zeit lernen Staat und Volk sich in die constitutionellen Formen schicken. Sie haben ziemlich hohes Lehrgeld bezahlt, aber sie haben dafür auch gehen gelernt. Gewiß, der englische Parlamentarismus läßt sich nicht ohne Weiteres in einem anderen Staate nachahmen, aber er läßt sich allmälig erlernen. Es gehört ein gewisser Grad von politischer Reife dazu, sich in den parlamentarischen Formen zu bewegen, und es wäre zu viel verlangt, daß ein constitutioneller Neuling sich mit demselben Takt und derselben Sicherheit bewegen sollte wie das englische Volk, dem seit Jahrhunderten diese Formen in das Blut übergegangen sind. Aber die Italiener haben in kurzer Zeit viel gelernt und erregen dadurch die Hoffnung, daß sie es in noch zwanzig Jahren vollständig erlernen werden und dann in der constitutionellen Denkweise eben so feststehen werden, wie die Engländer selbst. Und wir stehen ihnen gegenüber mit der Empfindung, daß wir Alles das, was sie gegenwärtig erlernen, später auch werden erlernen müssen und daß dann unsere Gehversuche eben so unbeholfen ausfallen werden, wie jetzt die ihrigen. Wir stehen ihnen gegenüber mit der Empfindung, daß das gegenwärtig bei uns waltende Regierungssystem sich nur so lange wird durchführen lassen, als ein Mann wie der Fürst Bismarck da ist, der es verwaltet.

Die constitutionelle Denkweise der italienischen Regierung ist nicht nach dem Geschmack unserer officiösen Presse, aber die bei uns herrschende Regierungsweise ist nicht nach dem Geschmacke des italienischen Volkes. Dasselbe versteht sie nicht. Es hat Alles, was an den Feudalismus erinnert, so gründlich von sich abgestreift, daß es nicht begreift, wie bei uns eine einseitige Begünstigung des Großgrundbesitzes sich so lange hat erhalten können. Die Verschiedenheit der inneren Verwaltung hat die gegenseitigen Sympathien abgeschwächt; allein die Nothwendigkeit, daß die beiden Staaten bei gewissen äußeren Verwickelungen Schulter an Schulter zu einander stehen, ist doch anerkannt.

## Deutschland.

⊙ **Berlin,** 23. März. [Fürst Bismarck im Herrenhause.] Seitdem Preußen ein Parlament besitzt, hat das stille graue Haus am Leipziger Platze noch niemals eine solche Fülle von Zuschauern gesehen, wie heute. Sämmtliche Tribünen drohten unter ihrer Bürde zusammenzubrechen; sämmtliche Logen des Hofes, der Diplomatie, der Abgeordneten, waren bis in den letzten Winkel überfüllt und viele hunderte von Personen, unter ihnen Fürsten, Herzoge, Prinzen und Generale mußten stehenden Fußes den Verhandlungen folgen, weil nirgends mehr ein Stuhl unterzubringen war. Es schien, als hätte der ganze Hof und sein Gefolge ein Rendezvous im Herrenhause verabredet. Inmitten eines großen Kranzes von Damen bemerkte man den Großherzog von Baden, neben einer Anzahl anderer Fürsten, welche der Gothaische Almanach besser kennt, als heute die Mehrzahl der Tribünenbesucher. In der Nebenloge saß der Herzog von Aosta, dessen Ehrencavalier in steter Gefahr war, über die Brüstung gedrängt zu werden und ins Plenum hinabzustürzen. In den Gängen der Abgeordnetentribüne, welche lange vor Beginn der Sitzung gefüllt war, obwohl gleichzeitig im Reichstage Sitzung gehalten wurde, bemerkte man eine ganze Reihe hervorragender Parlamentarier, unter ihnen Eugen Richter, Freiherrn von Stauffenberg, Professor Enneccerus. Der Ministertisch war vollzählig besetzt, selbst der Kriegsminister war erschienen und nahm die Glückwünsche zu seinem neuen Orden entgegen; das Herrenhaus selbst aber hat schwerlich seit seinem Bestehen eine ähnliche Anzahl von Mitgliedern auf seinen Bänken gesehen, wie heute. Thatsächlich war nicht ein Dutzend Plätze frei geblieben. Solche seltene Zugkraft übte wohl nicht die kirchenpolitische Vorlage an sich aus, als vielmehr die sichere Erwartung, daß Fürst Bismarck eine längere Rede halten werde. Und diese Hoffnung sollte nicht getäuscht werden, obwohl der Kanzler seine Gäste recht lange auf die Folter spannte. Der Eckplatz am Ministertische war noch immer leer, als Bischof Kopp lange schon den Höhepunkt seiner Rede überschritten hatte. Der Bischof von Fulda ist ein geschmeidiger, noch jugendlich frischer Mann von sympathischer Erscheinung und angenehmer Stimme. Er ist ein Meister der Rede und weiß seine Worte vorzüglich zu setzen, ohne jemals den Eindruck der Effecthascherei zu machen. Auch heute wußte er durch die verbindlichsten Formen einen sehr guten Eindruck zu erzielen, der auch durch die mannigfach zutreffenden Ausführungen des nationalliberalen Professors Beseler, des Vertreters des protestantischen Bewußtseins, nicht verwischt werden konnte. Gegen den Schluß der Rede des Bischofs Kopp war Fürst Bismarck in das Haus eingetreten. Sofort nach Beseler ergriff der Kanzler das Wort und er begann mit einer Zerzausung des nationalliberalen Professors, welche dieser, sein treuester Verehrer, wahrlich nicht verdient hat. Auf die Vorlage selbst ging Fürst Bismarck fast garnicht ein. Die Stellungnahme zu den einzelnen Anträgen überließ er vollkommen dem Cultusminister, der übrigens heute noch nicht das Wort ergriff. Dann aber verbreitete sich der leitende Staatsmann über die ganze Geschichte des Culturkampfes, häufig mit feiner Ironie, bisweilen mit glücklichem Humor, hin und wieder mit kaustischer Bitterkeit. Spottete er doch über seine eigene „Allmacht", da das, was heute das Herrenhaus beschäftige, von ihm schon vor zehn Jahren vorgeschlagen sei, ohne daß er es durchzusetzen vermochte. Die gesammte Politik, selbst die auswärtige wurde gestreift und eine Reihe packender Schlagworte in die Welt geschickt, welche nicht verfehlen werden, ihren Weg zu machen. Der Hauptangriff galt Herrn Windthorst und der clericalen Demokratie, gegen welche Papst und Kaiser sich gemeinsam schützen müßten. Die Hauptsache des Kanzlers ist die Auferstehung der freisinnigen Partei nach drei Jahren. Bis dahin soll durch die Aussöhnung mit dem Papste das Centrum matt gesetzt und die Bildung einer oppositionellen Mehrheit verhindert sein. Das ist das Leitmotiv, welches die ganze Rede durchzog.

[Das diplomatische Diner,] welches, wie alle Jahre an des Kaisers Geburtstage, im Reichskanzler-Palais stattfand, vereinigte in dem sogenannten Congreßsaale dieses Palais zwischen 50 bis 60 Personen. Von Damen waren nur die Fürstin von Bismarck und die Gräfin von Rantzau anwesend. Die Plätze hatte man, altem Brauch gemäß, so vertheilt, daß Fürst und Fürstin Bismark einander gegenübersaßen, ihnen zur Seite die Botschafter nach dem Alter ihrer Beglaubigung am hiesigen Hofe; an sie reihten sich die Vertreter anderer fremder, sowie deutscher Staaten. Den Toast auf den Kaiser brachte der Doyen des diplomatischen Corps, der italienische Botschafter Graf de Launay, aus, darauf erwiderte der Reichskanzler mit einem Toast auf die Fürsten und Staaten, deren Vertreter anwesend waren.

[Das Denkmal für Hutten und Sickingen.] Die „N. L. C." schreibt: Nachdem in den letzten Wochen in der Thätigkeit der Ausschüsse, welche behufs Errichtung eines Denkmals für Hutten und Sickingen auf der Ebernburg bei Kreuznach sich gebildet haben, ein gewisser Stillstand eingetreten war, fand am 21. März in den Räumen des Abgeordnetenhauses auf Einladung der Abgg. Gneist, v. Cuny und Knebel eine Berathung über die weitere Förderung des Unternehmens statt. Nach den dort gemachten Mittheilungen geht das von den Gebrüdern Cauer in dem Atelier des Professors Albert Wolf gefertigte Modell, welches bei seiner Verbreitung durch die illustrirten Blätter so allgemeinen Beifall gefunden hat, seiner Vollendung entgegen. Auch ist eine rege Thätigkeit entwickelt worden, am in weiten Kreisen die Erinnerung an jene beiden Vorkämpfer einer freien geistigen Entwickelung unseres deutschen Vaterlandes neu zu beleben. In allen größeren Städten haben angesehene Persönlichkeiten die Förderung des Unternehmens in die Hand genommen, und eine große Zahl von örtlichen Ausschüssen wird sich die Sammlungen angelegen sein lassen. Mit den letzteren würde unverweilt begonnen werden können, es soll jedoch über deren Zeitpunkt zunächst noch eine Verständigung mit dem in Kreuznach bestehenden Ausschusse, von welchem die erste Anregung ausging, angebahnt werden.

[Unterstützungsfonds für Militärmusiker.] Für unsere Militärmusiker soll ein Unterstützungsfonds geschaffen werden, und zwar durch eine Lotterie von Geschenken, welche vorher ausgestellt werden. Die Veranstalterin dieser gemeinnützigen Sache, die „Deutsche Militär-Musiker-Zeitung" (Prager, in Berlin SW.) richtet an das große Publikum die Bitte, seine Vorliebe für Militär-Musik durch Gaben zur Lotterie zu documentiren und die Geschenke recht bald zu übermitteln, damit die der Lotterie vorausgehende Ausstellung der Liebesgaben eine recht glänzende und der Erlös der Lotterie für den Unterstützungsfonds ein recht reichlicher wird.

[Ueber den Hungervirtuosen Cetti] berichtet die „N.-Z." noch: Es ist das Experiment nicht aufgehoben worden, weil Cetti etwa nicht in der Lage war, es fortzusetzen, sondern weil die bisherigen Beobachtungen den Aerzten für ihre Zwecke genügten. Am Dinstag Mittag bekam Cetti zum ersten Mahle eine Tasse Bouillon mit einem Gelbei, dazu ein halbes Milchbrötchen und ein kleines Gläschen Sherry — Alles mit der Waage genau abgewogen. Er stürzte sich keineswegs mit der Gier eines Hungrigen auf diese Mahlzeit, sondern rührte ganz gelassen mehrere Minuten erst mit dem Löffelchen in der Bouillon herum, bat sich Salz und nochmals Salz dazu aus und äußerte nach dem Kosten: „Das schmeckt komisch!" Dann genoß er die Bouillon löffelweise, aß dazwischen das halbe Milchbrötchen und genoß hinterher das Gläschen Sherry. Eine Orange, die er sich ausgebeten hatte, wurde ihm von den Aerzten verweigert. Im Laufe des Nachmittags bekam er abermals eine Tasse Bouillon mit Ei und später etwas rohes gehacktes Fleisch mit ein wenig Pfeffer und Salz gewürzt. Mittwoch, am zweiten Eßtage, erhielt er schon ein recht opulentes Frühstück, bestehend aus zwei rohen Eiern, einem Würstchen, zwei Milchbrötchen, dazu wieder ein Gläschen Sherry und $1\frac{1}{2}$ Glas Bier. Er verzehrte das Alles mit gutem Appetit. Die elftägige Fastenzeit hat Cetti ganz gut überstanden. Sein Körpergewicht, das zu Beginn der Fastenzeit 61,80 Kilogramm mit Kleidung und 57,30 Kilogramm ohne Kleidung betrug, war gestern Morgen auf 50,50 Kilogramm (ohne Kleidung) herabgegangen — hat also während der ganzen Hungerzeit um $13\frac{1}{2}$ Pfund abgenommen.

[Militär-Wochenblatt.] Gerlach, Major vom 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54, zum Bataillons-Commandeur im Eisenbahn-Regiment ernannt. Wieczorek, Major, aggregirt dem 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54, in die 1. Hauptmannsstelle dieses Regts. einrangirt. v. Nattermoeller, Pr.-Lt. vom Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, unter Beförderung zum Hauptm. und Comp.-Chef, in das 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47 versetzt. Müller, Sec.-Lt. vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, zum Pr.-Lt. befördert. v. Schkopp, Gen.-Lt. und Commandant von Spandau, ein Patent seiner Charge verliehen. Westerweller von Anthoni, Gen.-Major und Gen.-Adjut. des Großherzogs von Hessen und bei Rhein Königl. Hoheit, v. Sanitz, Gen.-Major, beauftragt mit den Geschäften als Gouverneur von Köln, unter Ernennung zum Gouverneur dieser Festung, zu Gen.-Lieuts, befördert. v. Kameke, Gen.-Major und Commandant von Stettin, v. Claer, Gen.-Major und Commandant von Magdeburg, Schmeltzer, General-Major z. D., zuletzt Commandeur der 1. Fuß-Art. Brig., Bumke, General-Major z. D., zuletzt Inspecteur der 3. Ing.-Inspection, der Charakter als General-Lieutenant verliehen. Prinz Friedrich von Hohenzollern Durchlaucht, Oberst und Commandeur der 3. Garde-Cav.-Brig., zum Gen.-Major befördert. Livonius, Major vom 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 und beauftragt mit den Functionen des etatsm. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsm. Stabsoffizier, von Franckenberg-Proschlitz, Major und Abtheilungschef im Kriegs-Ministerium, Otto, Major vom 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 und beauftragt mit den Functionen des etatsm. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsm. Stabsoffizier, v. Lettow-Vorbeck, Major mit dem Range eines Abtheilungs-Chefs, vom großen Generalstabe, Pedell, Major vom 5. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 65 und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsm. Stabsoffizier, Krahmer, Major mit dem Range eines Abtheil.-Chefs, vom Generalstabe der Commandantur von Königsberg i. Pr., Frhr. v. Falkenhausen, Major, beauftragt mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Generalstabes des Gardecorps, unter Ernennung zum Chef des genannten Generalstabes, Graf v. Keller, Major, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte als Abtheil.-Chef beim großen Generalstabe, unter Ernennung zum Abtheil.-Chef im großen Generalstabe, v. Janson, Major und Commandeur des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9, v. Specht, Major vom 3. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 66, v. Borell du Vernay, Major vom Ostfries. Inf.-Regt. Nr. 78, und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier, v. Viebahn, Major à la suite des Hannov. Füs.-Regts. Nr. 73 und Director der Kriegsschule in Engers, Weniger, Major vom 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67 und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, v. Manstein, Major vom 7. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 44 und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, v. Schrötter, Major und persönlicher Adjutant des Prinzen Albrecht von Preußen Königliche Hoheit 2c., Frhr. v. Fircks, Major vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10 und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, v. Platen, Major vom Kaiser Alexander-Garde-Gren.-Regt. Nr. 1 und beauftragt mit den Functionen des etatsmäß. Stabsoffiziers, unter Ernennung zum etatsmäß. Stabsoffizier, v. Oidtman, Major à la suite des 4. Garde-Gren.-Regts. Königin und Abtheil.-Chef im Militär-Cabinet, v. Pentz, Major vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, Krummacher, Major à la suite des 6. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68 und commandirt nach Würtemberg, v. Blücher, Major und Commandeur des 1. Brandenburg. Ulan.-Regts. (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3, v. Jerin, Major und Commandeur des 2. Brandenburg. Ulan.-Regts. Nr. 11, v. Bause, Major und Commandeur des 2. Bad. Drag.-Regts. Nr. 21, v. Engel, Major und Commandeur des Oldenburg. Drag.-Regts. Nr. 19, sämmtlich zu Oberstlts. befördert.

v. Kaisenberg, Major und Commandeur des Litthauisch. Ulan.-Regts. Nr. 12, v. Jagow, Major und Commandeur des Altmärk. Ulan.-Regts. Nr. 16, von Naso, Major und Commandeur des 1. Großherzogl. Hess. Drag.-Regts. (Garde-Drag.-Regt.) Nr. 23, v. Prittwitz u. Gaffron, Major und Commandeur des 1. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 9, von Stünzner, Major und Commandeur des Posen. Ulan.-Regts. Nr. 10, von Müller, Major à la suite des 1. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 9, unter Versetzung zum Schleswig-Holstein. Ulan.-Regt. Nr. 15, à la suite desselben und Belassung in dem Commando nach Würtemberg, Castenholz, Major à la suite

des Fuß-Art.-Regts. Nr. 10 und Director des Feuerwerks-Laboratoriums, Paulus, Major von der 3. Ing.-Insp. und Ing.-Offizier vom Platz in Metz, Blumensath, Major vom Eisenbahn-Regt., Beck, Major und Commandeur des Westfäl. Pion.-Bats. Nr. 7, Pagenstecher, Major und Commandeur des Rhein. Pion.-Bats. Nr. 8, v. Balluseck, Major à la suite des Ostpreuß. Pion.-Bats. Nr. 1 und commandirt nach Würtemberg, sämmtlich zu Oberst-Lts. befördert. von Rothenburg, Major vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11, der Charakter als Oberst-Lt. verliehen. Krokisius, Major vom Kriegs-Ministerium, der Rang eines Abtheil.-Chefs verliehen. des Barres, Pr.-Lt. à la suite des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und commandirt zur Dienstleistung bei dem Kriegs-Ministerium, unter weiterer Belassung in dem Commando und unter Versetzung zum 1. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 26, à la suite desselben, zum Hauptm. befördert. Kuhnemann, Pr.-Lt. und Vorstand des Festungsgefängnisses in Posen, zum überzähligen Hauptmann befördert. Vogel v. Falckenstein, Oberst und Abtheil.-Chef im großen Generalstabe, Edler v. d. Planitz, Oberst und Chef des Generalstabes des VIII. Armeecorps, der Rang 2c. eines Brigade-Commandeurs verliehen. Frhr. von Troschke, Major vom Gren.-Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, ein Patent seiner Charge verliehen. Frenzel, Hauptm. und Comp.-Chef vom 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49, in das 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 versetzt. Bock v. Wülfingen, Pr.-Lt. vom Magdeburg. Füs.-Regt. Nr. 36, in das 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, Jahn, Sec.-Lt. vom 3. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 71, in das 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, versetzt. Boehmer, Hauptmann vom 2. Posen. Inf.-Regt. Nr. 19, zum überzähligen Major befördert. Caspari, Hauptm. u. Comp.-Chef vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, dem Regiment, unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. v. Wullfcrona, Pr.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Hauptm. u. Comp.-Chef, v. Lewinski II., Sec.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, zum Pr.-Lt. befördert. v. Zawadzky, Hauptmann u. Comp.-Chef vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, in das 4. Großherzogl. Hess. Inf.-Regt. (Prinz Karl) Nr. 118 versetzt. Schwarzzenberger, Pr.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Hauptm. u. Comp.-Chef, v. Falkenhayn, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., befördert. v. Wulffen, Hauptm. u. Comp.-Chef vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, dem Regt., unter Beförderung zum überzähl. Major, aggregirt. v. Engelbrechten, Pr.-Lt. vom 2. Posen. Inf.-Regt. Nr. 19, Reimer, Pr.-Lt. vom 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, zu überzähl. Hauptleuten befördert. Spalding, Sec.-Lt. vom 2. Posen. Inf.-Regt. Nr. 19, in das Holstein. Inf.-Regt. Nr. 85 versetzt. Bruck, Pr.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, in das 7. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 60 versetzt. Schmidt, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Schlutterbach, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, zum überzähl. Hauptm. befördert. Dietrich, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, in das Magdeburg. Füs.-Regt. Nr. 36 versetzt. Wiedner, Pr.-Lt. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, Hoffmann, Pr.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, zu überzähl. Hauptleuten befördert. Rübesamen, Pr.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, unter Stellung à la suite des Regts., als Adjut. zur Commandantur von Posen commandirt. Schlink, Sec.-Lt. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, zum Pr.-Lt. befördert. Frhr. v. Falkenstein, Pr.-Lt. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, vom 1. April cr. ab vorläufig auf drei Monate zur Dienstleistung bei dem großen Militär-Waisenhause zu Potsdam commandirt. Suder, Pr.-Lt. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, ein Patent seiner Charge verliehen. Frhr. v. Eberstein, Sec.-Lt. vom 4. Oberschles. Inf.-Regiment Nr. 63, in das 2. Magdeburg. Infanterie-Regiment Nr. 27, Kremski I., Seconde-Lieutenant vom 2. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 23, in das Holstein. Inf.-Regt. Nr. 85, Holly, Sec.-Lt. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, in das Großherzogl. Mecklenburg. Füs.-Regt. Nr. 90, versetzt. Achenbach, Pr.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, ein Patent seiner Charge verliehen. von Gansauge, Sec.-Lieutenant vom 1. Schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5, unter Beförderung zum Premier-Lieutenant, in das 2. Schlesische Jäger-Bataillon Nr. 6, versetzt. v. Witzleben, Pr.-Lt. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, unter Belassung in dem Commando als Adjut. bei der Inspection der Jäger und Schützen, à la suite des Bats. gestellt. v. Pfuel, Sec.-Lieut. vom Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, unter Beförderung zum Pr.-Lt., in das 2. Schlesische Jäger-Bat. Nr. 6 versetzt. Lüttich, Major und Esc.-Chef vom 2. Großherzogl. Hess. Drag.-Regt. (Leib-Drag.-Regt.) Nr. 24, Kühls, Major und Esc.-Chef vom 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21, Bauer, Major und Esc.-Chef vom 1. Hess. Hus.-Regt. Nr. 13, Waldschmidt, Major und Esc.-Chef vom Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10, v. Neuhauß, Major und Esc.-Chef vom Pomm. Hus.-Regt. (Blüchersche Hus.) Nr. 5, Frhr. v. Troschke, Major und Esc.-Chef vom 1. Brandenburg. Ulan.-Regt. (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3, Frhr. v. Esebeck, Major und Esc.-Chef vom 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Karl Nr. 22, v. Ziegler und Klipphausen, Major und Esc.-Chef vom 2. Brandenburg. Ulan.-Regt. Nr. 11, v. Witzleben, Major vom Magdeburg. Hus.-Regt. Nr. 10, commandirt als Adjutant bei dem General-Commando des III. Armeecorps, in vorstehender Reihenfolge, ein Patent ihrer Charge verliehen. v. Festenberg-Pakisch, Rittmstr. à la suite des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8 und Lehrer bei dem Militär-Reit-Institut, vom 1. April cr. ab auf 6 Wochen zur Dienstleistung beim königlichen Marstall commandirt. v. Stangen, Rittmstr. und Esc.-Chef vom Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2, zur Dienstleistung bei dem Militär-Reit-Institut commandirt. Frhr. v. Fürstenberg, Major und Esc.-Chef vom 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag.-Regt. Nr. 17, dem Regt. aggregirt.

* **Berlin**, 23. März. [Berliner Neuigkeiten.] Der grobe Unfug, welcher in einzelnen Stadttheilen entgegen dem Verbot des Polizei-Präsidiums am Abend des Kaiserlichen Geburtstages mit dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern ausgeübt wurde, hat in einem Falle großes Unglück über einen jungen Kaufmann in der Waldemarstraße gebracht. Der Betreffende ging gegen 9 Uhr diese Straße hinunter, als plötzlich von einer unbekannten Person ein Feuerwerkskörper, ein sogenannter Frosch, geschleudert wurde. Der Feuerwerkskörper flog dem jungen Manne gegen das Gesicht, explodirte und mit dem entsetzlichen Schmerzensschrei: „Mein Auge, mein Auge!" brach er zusammen. Man brachte ihn nach der Sanitätswache in der Adalbertstraße, wo eine schwere Verletzung beider Augen, speciell des rechten, constatirt wurde. Das Weiße desselben, sowie die Pupille, waren vollständig mit schwarzen Pulverkörnern bedeckt, die Wimpern und die Augenbrauen total abgesengt. Es ist nur sehr schwache Hoffnung vorhanden, das Auge zu erhalten.

## Frankreich.

**Paris**, 22. März. [Die Feier des Geburtstages des Deutschen Kaisers.] Die große Soirée, welche der Botschafter Graf Münster gestern zur Vorfeier des Geburtstages des Deutschen Kaisers gab, war eine überaus glänzende, und auch in französischen Kreisen ist das Urtheil ein einstimmiges, daß diese Festlichkeit zu den gelungensten der ganzen Saison gehört. Die a giorno mit Gas erleuchtete Façade des Botschaftshotels strahlte hell in die Nacht hinaus, die prächtigen Festräume waren in ein wahres Lichtermeer getaucht, die ganze Dienerschaft war in rother Galalivrée mit gepudertem Haar, kurz, der höchste Glanz des gräflichen Hauses war entfaltet: galt es doch, den Geburtstag des Kaisers im Hause seines hiesigen Vertreters zu feiern. Schon von ½10 Uhr rollten die Wagen heran und trafen die Gäste ein und schnell waren die Salons von einer so zahlreichen Gesellschaft gefüllt, daß sie dieselbe zeitweise kaum zu fassen vermochten. Die Comtesse Marie zu Münster war leider durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert; an ihrer Statt machten Frau von Schön, die jugendlich reizende Gemahlin des zweiten Botschafts-Secretärs, und Frau von Reither, die schöne Gattin des baierischen Geschäftsträgers, die Honneurs des Hauses. Der Botschafter Graf Münster, umgeben von seinen Secretärs und Attachés, empfing in dem kleinen Thronsaal, dessen eine Wand mit dem lebensgroßen Portrait des Kaisers geschmückt ist, seine Gäste. Unter diesen befanden sich: der österreichische Botschafter und die Gräfin Hoyos, der russische Botschafter und die Baronin Mohrenheim, der italienische Botschafter und die Marquise Menabrea, der spanische Botschafter, der türkische Botschafter — Lord Lyons ist krank, der Nuntius in Trauer — sämmtliche Missionschefs und das gesammte diplomatische Corps; das ganze militärische Haus des Präsidenten der Republik mit dem General Brugère und Oberst Lichtenstein an der Spitze, als Vertreter des Elysée, die Minister, unter ihnen General Boulanger, der besonders lange blieb und Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit war; der Senatspräsident Le Royer, der Kammerpräsident und Frau Floquet, viele Senatoren und Deputirte, darunter Freycinet, Léon Say und Clémenceau, der Seinepräfect und der Polizeipräfect, viele hohe Beamte der verschiedenen Ministerien, also fast die ganze officielle Welt; ferner die haute finance: Rothschild, Hottinguer, Magnin, Hirsch, Erlanger u. s. w., eine große Anzahl von Generalen und Offizieren, Mitglieder der Akademien und des Institut de France, Repräsentanten der französischen Presse; sodann die vornehme Gesellschaft des Faubourg-Saint-Germain, als Herzog und Herzogin von Larochefoucauld-Bisaccia, Herzog und Herzogin von Mouchy, Herzog und Herzogin von Morny, Fürst und Fürstin Radziwill, Lesseps u. s. w., schließlich die deutsche Colonie in zahlreichster Vertretung. Während der Soirée trug ein Männerchor mehrere deutsche Lieder vor, abwechselnd mit dem italienischen Sänger Mancio, der eine Reihe italienischer Arien zu Gehör brachte. Die Vorträge fanden reichen Beifall; General Boulanger applaudirte namentlich den deutschen Männerchören lebhaft. Als nach Mitternacht sich der größte Theil der fremden Gesellschaft zurückgezogen hatte, und meistens nur noch Deutsche zurückgeblieben waren, wurde in dem Eßsaal ein Souper servirt. Hierbei brachte Graf Münster mit innigen, warm empfundenen Worten ein Hoch auf den Kaiser aus. Die Gesellschaft fiel mit enthusiastischem Zuruf ein und stimmte dann von selbst das „Heil Dir im Siegerkranz" an, welches mit Begeisterung gesungen wurde, worauf dann von Neuem ein dreimaliges donnerndes Hoch auf den Kaiser durch die Säle brauste. Erst in später Stunde entließ Graf Münster seine letzten Gäste.

**Paris**, 22. März. [Senat.] In der gestrigen Sitzung des Senats meldete der Vorsitzende Le Royer den plötzlich erfolgten Tod des Senators Casimir Tournier, Vertreters des Nord-Departements, und nahm dann die Lesung des Berichts über das Gesetz, betr. die Erhöhung der Kornzölle, wie es von der Kammer genehmigt wurde, entgegen. Dieser Bericht ist mit dem Amendement Bernard-Lavergne nicht einverstanden, demzufolge die Regierung die Befugniß hätte, die Wirkung des Gesetzes durch ein Decret aufzuheben, wenn seine Folgen für die allgemeine Ernährung nachtheilig schienen, räth aber dennoch zu der Annahme der Vorlage. Das Haus beschloß, heute schon die Berathung zu beginnen. Dann nahm es die erste Lesung eines Resolutions-Entwurfs Scheurer-Kestner's entgegen, welcher eine Verschärfung der Disciplinarstrafen nach dem Muster des Abgeordnetenhauses beantragt. Danach soll — um diesen Punkt drehte sich die Verhandlung — die einfache Censur, sowie die Censur mit zeitweiliger Ausschließung, den Druck von tausend Exemplaren des zuständigen Auszugs des Protokolls und ihre Anheftung in dem Wahlkreise des Gemaßregelten, natürlich auf seine Kosten, nach sich ziehen. Ferner beantragt Scheurer-Kestner, dem durch die Censur mit zeitweiliger Ausschließung Bestraften die Hälfte seiner Diäten für einen Monat abzuschneiden. Drei bekannte Mitglieder der Rechten, Buffet, Audren de Kerdrel und de Gavardie, bekämpften die neuen Bestimmungen. Die ersterwähnte drang durch, die zweite jedoch wurde mit 110 gegen 105 Stimmen verworfen.

**Paris**, 22. März. [Verhaftung.] In Marseille wurde Sonntag Abend ein Individuum verhaftet, von dem telegraphirt wird, es sei der Mörder der Marie Régnault, ihrer Kammerfrau und deren Kinder. Der Mann, ein Dreißiger, war gegen Abend in ein Freudenhaus gekommen und hatte einer der Insassinnen eine hübsche Uhr mit herzförmiger Verzierung zu einem Spottpreise angeboten. Als der Wirth des Hauses davon hörte, benachrichtigte er die Polizei, welche dem Fremden nachspürte, bis ein Kutscher die Angabe machte, er hätte ihn nach dem Grand-Théâtre geführt, wo er noch der Aufführung des „Barbiers von Sevilla" beiwohnen dürfte. Richtig saß er da in einem Sperrsitz und wurde beim Hinausgehen verhaftet. Er gab sich für einen italienischen Doctor, Namens Pranzini, aus, gestand, daß er von Paris käme, ja sogar, daß er Marie Régnault gekannt hätte, leugnete aber das ihm zur Last gelegte Verbrechen. In dem Hotel, wo er abgestiegen war, fand man einen Handkoffer mit blutbespritzter Wäsche, was er durch Nasenbluten erklärte. Die Baarschaft Pranzini's beträgt nur 120 Franken. Er soll versucht haben, sich im Gefängniß mit dem Futter seines Ueberziehers zu erhängen.

[Aus Tunis] laufen Telegramme über aufwieglerische Kundgebungen der dortigen Juden ein, welche sich nicht den neuen Verordnungen, betr. der Begräbnisse, fügen, sondern fortfahren wollen, ihre Todten zu bestatten, ohne den Behörden davon Anzeige zu machen. Vorgestern rotteten sie sich um zwei Leichen auf ihrem Friedhofe zusammen und geriethen mit den Polizeiagenten, welche sie an die gesetzlichen Vorschriften erinnern wollten, ins Handgemenge, aus welchem Anlaß ein Gendarm durch einen Steinwurf verwundet wurde. Gestern begannen die Unruhen von Neuem. Alle jüdischen Läden blieben geschlossen und ein Haufen Juden zog, nachdem er vom Friedhofe, wo er manifestiren wollte, zurückgedrängt worden war, vor das Stadthaus unter den Rufen: „Es lebe Italien! Nieder mit der Municipalität!" Sie zerschlugen alle Fenster des Gebäudes und setzten sich dann wieder in Bewegung nach dem Hause des Vice-Präsidenten des Gemeinderaths Dubos, dessen Thür sie zu springen suchten. Indessen war der Central-Commissär Santini mit einer Abtheilung Agenten herbeigeeilt und er packte selbst den lautesten Schreier am Kragen, welchen nun eine ihm selbst bestimmte Revolverkugel traf. Der Mann soll ziemlich schwer verwundet sein. Um ihn zu rächen, drangen seine Glaubensgenossen auf Santini ein und drohten, ihn übel herzurichten; aber er konnte noch rechtzeitig aus ihren Händen befreit werden. Es erfolgten dann etwa zehn Verhaftungen. Hierauf fuhren Dubos und Santini, von einem Zug Spahis unter den Befehlen der Scheikhs Medina und Baschamba und einem Gendarmerie-Peleton begleitet, nach dem israelitischen Schlachthause, wo die Leiche einer Frau untergebracht worden war, die heimlich bestattet werden sollte. Es fanden sich vier Juden, welche dieselbe unter dem Schutze von Zuaven nach dem Friedhofe brachten, indeß ihre Stammgenossen aus der Ferne lautlos zusahen. Die drei Ruhestörer, die am Sonntag verhaftet wurden, sind zu je 6 Tagen Gefängniß und 16 Franken Strafe verurtheilt. — Der französische Generalresident in Tunesien, Herr Massicault, empfing gestern den Groß-Rabbiner von Paris, Herrn Zadok Khan. Morgen wird eine Delegation des israelitischen Consistoriums bei ihm vorsprechen, welche alle Anstrengungen machen wird, um dem aufständischen Treiben in Tunis ein Ende zu bereiten.

---

## Der Anarchismus und seine Träger.

Vor einiger Zeit veröffentlichte die „Köln. Zeitung" eine Reihe von Briefen aus London, in welchen über die anarchistische Propaganda verschiedene bemerkenswerthe Enthüllungen gemacht wurden. Diese Briefe hat der ungenannte Verfasser nunmehr vervollständigt; er hat es sich zur Aufgabe gemacht, Alles zu veröffentlichen, „was er unter den Anarchisten gehört und gesehen hat, sofern es dazu dienen kann, das Dunkel aufzuhellen, unter dessen Schutz so lange schon die anarchistische Minirarbeit ihr verbrecherisches Wesen trieb". Das Material hat der Verfasser, wie er sagt, zu allermeist selbst an der Quelle geschöpft. „Außer Most" — hebt er hervor — „habe ich die Leiter der anarchistischen Bewegung persönlich kennen gelernt, die geheimsten, nur in wenig Exemplaren verbreiteten Flugblätter befinden sich in meinem Besitz, ebenso ein ganzer Stoß anarchistischer Zeitungen, darunter sämmtliche Nummern des bisher noch wenig bekannten „Rebell". Meine Geschichte des Anarchismus enthält ebenfalls viel Neues, bis jetzt noch nicht Veröffentlichtes." Die „Enthüllungen" des Verfassers sind in Buchform unter dem Titel „Der Anarchismus und seine Träger" im Verlag von Neufeld und Mehring in Berlin soeben erschienen. Das Mißtrauen, welches man sonst mit gutem Fug allen derartigen „Enthüllungen" entgegenbringt, zerstreut der Verfasser sehr rasch durch die augenscheinlich guten Informationen, auf welche er sich stützt. In kurzen Zügen giebt er eine Vorgeschichte des Anarchismus, in welcher Johann Most eine hervorragende Rolle spielt. Alsdann schildert er die Weiterentwickelung des Anarchismus unter der Aegide August Reinsdorfs. Von großem Interesse sind die Capitel über die Londoner Clubs und ihre Führer. Leider stehen unter den Anarchisten Londons gerade deutsche Elemente im Vordergrund. — Folgen wir dem Autor, um einen Einblick in das Treiben dieser Clubs zu gewinnen und die Bekanntschaft mit einigen der „angesehensten" Leiter des Anarchismus zu machen, in einen der wichtigsten Clubs, den „Whitfieldclub", welcher sein Heim in Nr. 46 der Whitfieldstreet, einer kleinen Gasse im Südosten des Regentparks, aufgeschlagen hat. „Während alle anderen revolutionären Clubhäuser," schreibt der Verfasser, „durch größere oder kleinere Schilder kenntlich sind, liegt dieser, vielleicht der gefährlichste, dem Auge vollkommen verborgen. Kein Wunder, denn in ihm befindet sich die geheime Expedition der „Freiheit", welcher ein Mann Namens Ulbrich vorsteht. Auch etwaige Dynamitvorräthe dürften hier aufgespeichert sein. Nr. 46 ist ein kleines, unfreundliches Haus, dessen zersprungene Fensterscheiben mit großen Siegellackklecksen mühsam zusammengehalten werden. Wir schreiten an der festverschlossenen, niedrigen Thür vorüber, über der die Worte: Whitfield, chambers 6d the night for single men in das kleine Glasfenster gekritzelt sind, und biegen in die große Thorfahrt ein, um dann zur Linken die Schwelle der größten deutschen Anarchistenkneipe zu betreten. Wie der Eingang, so ist auch der niedrige Saal keineswegs einladend. Auf die Mitglieder scheinen jedoch die beiden Billards, welche die Mitte des Saales einnehmen, eine große Anziehungskraft auszuüben, denn fast zu allen Tageszeiten finden wir hier emsige Spieler. Der fremde Eindringling merkt nach wenig Minuten, daß es Zeit wird, sich zurückzuziehen, denn der Wirth am Buffet erklärt steif und fest, nur an Mitglieder Bier verabreichen zu dürfen. Jeder, der einmal diesen Raum betrat, wird sich erleichtert gefühlt haben, sobald er die Straße wieder erreichte.

Die Stelle eines ersten Secretärs, — kein anarchistischer Club duldet einen Präsidenten — hat gegenwärtig der Drechsler Bäthke inne, der im Jahre 1874 als socialdemokratischer Wahlcandidat fungirte, in London aber keinen besonderen Einfluß hat.

Als ich ihn das erste Mal in der Kneipe traf, war ich erstaunt, den ehemaligen Reichstagscandidaten in so gänzlich vernachlässigter Kleidung zu sehen. Er scheint darin Hasselmann nachzuahmen, welcher, obgleich akademisch gebildet, schmutzige Wäsche geradezu als Aushängeschild seiner echt anarchistischen Gesinnung für geboten hielt.

Ein anarchistischer Vertrauensmann im vollen Sinne des Wortes ist der Tischlergeselle Trunk, ein ebenso rücksichtsloser Anarchist als geschickter Arbeiter. Er hält sich seit Anfang der anarchistischen Bewegung in London auf und widmet seit Jahren nicht nur seine Feierabende, sondern auch einen großen Theil seiner Einnahmen der anarchistischen Propaganda. Er vertritt den Typus eines echten Anarchisten, wie er im Buche steht. Selbst unverheirathet, haust er in einer düsteren Kellerwohnung bei einem Genossen, dem Tischler Reeder, mit dem er sich übrigens jetzt entzweit hat, da er zu Dave und dieser zu Peukert hält.

Die Seele des Clubs ist aber ohne Frage der mit dem genannten eng befreundete Literat Victor Dave.

Dieser Mann ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der anarchistischen Bewegung. Je genauer man ihn kennen lernt, desto räthselhafter und unerklärlicher erscheinen seine Stellung, seine Ansichten, sein Charakter. Einmal erscheint er als ein wirklich von idealen, uneigennützigen Motiven geleiteter Mann, der nur das Opfer eines unglückseligen Wahnbildes geworden, und dann wieder gähnt dem Beobachter ein Abgrund von Gemeinheit und Verworfenheit entgegen. Es wird interessiren, ein möglichst genaues Bild dieses Menschen zu erhalten, der unter den Londoner Anarchisten die hervorragendste Rolle spielt. Dave ist gegenwärtig vierzig Jahre alt, von mittlerer Größe und schmächtigem Körperbau, seine blasse Gesichtsfarbe trägt noch die Spuren der dreijährigen Zuchthausstrafe, die er wegen Hochverraths in Halle abzubüßen hatte. Er trägt einen röthlichen Vollbart, sein Haar ist hellblond, die kleine Nase trägt eine Stahlbrille. Seine Stirn ist gewölbt und läßt auf einen feingebildeten, geistig bedeutenden Mann schließen. Seine Abkunft ist in Dunkel gehüllt. In Alost, auf der Reise geboren, ist sein Heimathsort Dave bei Brüssel. Nach einer Notiz der „Central News" soll er der Sohn eines belgischen Finanzkammerpräsidenten sein. Er selbst schweigt hierüber. Als Studierender der Philosophie und Nationalökonomie zu Lüttich gerieth er 1865 in die socialistische Bewegung, indem er als Vertreter der Lütticher Studentenschaft an dem internationalen Congreß theilnahm. Er erzählte gelegentlich, er habe damals gemerkt, daß das, was ein fremder Socialist lehrte, gar nicht so dumm sei und habe sich belehren lassen. Zuerst Proudhonianer, wurde er 1868 mit Bakunin in der Schweiz bekannt und trat in die von diesem gebildete Alliance de la démocratie sociale, die von Karl Marx unablässig bekämpft wurde.

Von Geburt Belgier, ist ihm die französische Sprache und Lebensweise die liebste. Mit Paris und Brüssel hatte er von früher her enge Beziehungen. In London knüpfte er mit der englischen anarchistisch-socialdemokratischen Socialist-League Verbindungen an und spielte in ihr bald eine hervorragende Rolle. Den italienischen Anarchisten von seinen Reisen her bekannt, hält er heut noch mit dem als Flüchtling in London lebenden Neapolitaner Dr. Merlino gute Freundschaft.

Seine literarische Thätigkeit im Dienste der anarchistischen Propaganda raubt ihm täglich 4 Stunden. Nicht einmal seine Mitarbeit an der „Freiheit" bekommt er bezahlt.

Wovon lebt er dann aber und noch dazu auf so noblem Fuße? Seine wohl nicht sehr umfangreiche Mitarbeit an verschiedenen Revuen kann unmöglich die für seine anspruchsvolle Lebensweise erforderliche Summe abwerfen, und er selbst ist von Haus aus durchaus unvermögend. Seine persönlichen Gegner Peukert und Rinke haben ihn in Wort und Schrift als besoldeten Polizeispion gebrandmarkt. Selbst wenn man diese Anschuldigung nicht ohne weiteres zu acceptiren geneigt ist, leuchtet dennoch ein, daß mit ihrer Annahme die Lösung des Räthsels, welches Dave einem jeden aufgiebt, der ihn kennt, eine verhältnißmäßig leichte wäre. Hohe Ansprüche und keine Mittel, sie zu befriedigen, sind auch für einen charaktervolleren Mann, als Dave, keine geringe Versuchung.

Ein abschließendes Urtheil über Dave und dessen Stellung zum Anarchismus ist jedenfalls jetzt noch nicht abzugeben.

Ist Dave die Seele des Clubs, so ist Johann Neve dessen Hand. Ein unheimlicher Geselle, zu dem die eigenen Genossen mit einer gewissen Scheu emporsehen. Er ist vielleicht der einzige Führer, den kein Genosse auch nur im geringsten zu verdächtigen wagt. Neve redet nicht, sondern handelt nur. Den Club besucht er fast garnicht Sein Aufenthaltsort ist immer nur wenig Auserwählten bekannt

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau, 24. März.**

**Zum Brande des Nordthurmes der Magdalenenkirche.** In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung kam bei Gelegenheit der Berathung des Etats der evangelischen Kirchen der Brand des Nordthurmes der Kirche zur Sprache. Herr Stadtverordneter Morgenstern gab der Erwartung Ausdruck, daß seitens des Magistrats über die Entstehung des Brandes und den Umfang des angerichteten Schadens nach Beendigung der darüber angestellten Untersuchung der Versammlung Mittheilung gemacht werden würde, und knüpft die Hoffnung daran, daß dieses Unglück eine ernste Lehre für die Zukunft sein wird, bei derartigen festlichen Gelegenheiten mit der äußersten Vorsicht vorzugehen, und daß fernerhin die polizeilichen Vorschriften in Betreff des Aufbewahrens von Feuerwerkskörpern im Innern der Stadt sorgfältig beachtet werden.

Stadtbaurath Plüddemann erwidert, daß wenn auch die Untersuchung über den Schaden und die Entstehung des Feuers noch nicht abgeschlossen sein kann, so sei sie doch so weit vorgeschritten, daß namentlich über den zweiten Punkt ein genauerer Aufschluß, als wie er gegenwärtig gegeben werden kann, auch später nicht wird gegeben werden können. Magistrat hatte beschlossen, die Ausschmückung und Illumination der beiden königlichen Denkmäler reicher zu gestalten und dafür auf den Thürmen die bengalische Beleuchtung fortzulassen. Im Uebrigen hätte die Beleuchtung wie in den früheren Jahren stattgefunden. Derselbe Feuerwerker Glemnitz, welcher stets diese Feuerwerke abgebrannt habe, sei auch diesmal damit betraut gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal ihm ein Feuerwehrmann mit einem Arbeiter nebst einer Handspritze und Eimern u. s. w. zur Seite gestellt worden sei. Glemnitz habe außerdem noch einen Jungen zu seiner Hilfe mitgenommen. Diese 4 Personen hätten sich zu verschiedenen Zeiten in den Thurm begeben und die Thür stets hinter sich wieder geschlossen. Sowohl der Feuerwehrmann als auch Glemnitz hätten jeder eine gute, sichere Handlaterne bei sich gehabt, sodaß ein Schaden durch diese bei dem Hinaufgehen nicht verursacht worden sein kann. Diese 4 Personen hätten auf der Brücke oben so lange gewartet, bis ihnen das Zeichen zum Beginn des Abbrennens des Feuerwerks, welches aus sogenanntem römischen Lichte, also Leuchtkugeln und 4 Bomben bestanden habe, gegeben worden sei. Sämmtliche Feuerwerkskörper seien an dem Geländer der Brücke an einer Latte vollständig senkrecht befestigt gewesen, was noch jetzt zu sehen sei. Nachdem das Zeichen zum Beginn des Abbrennens gegeben worden sei, habe Glemnitz, nachdem er des großen Windes wegen vergebens versucht habe, auf der Brücke mit Streichhölzern Feuer zu erlangen, im Innern desjenigen Thurmes, der jetzt abgebrannt sei, sich eine Cigarre angezündet, indem er die Laterne öffnete und vorsichtig wieder schloß, da Feuerwerker gewöhnlich mit einer brennenden Cigarre das Anzünden zu besorgen pflegen. Die drei übrigen Gefährten hatten sich neben ihm in dem Helm des abgebrannten Thurmes unmittelbar an der Thür befunden und hatten die Laterne auf die Treppe, welche von dort nach dem oberen Stockwerke führte, gesetzt. Mit dieser brennenden Cigarre wurde nun die Zündschnur, welche außerhalb auf der Brücke entlang lag und zu sämmtlichen Feuerwerkskörpern führte, angezündet und darauf die Thür zugeschlagen und nicht eher wieder geöffnet, bis das Feuerwerk vollständig abgebrannt war. Darauf löschte der Feuermann mit der Handspritze die etwa glimmenden Papierreste und Hülsen ab, sämmtliche Anwesende überzeugten sich, daß kein Funke mehr vorhanden sei, und verblieben noch so lange auf der Brücke, bis auch das Feuerwerk auf dem Elisabetthurm erloschen war. Dann seien sie heruntergestiegen, und zwar Glemnitz mit der brennenden Cigarre als letzter, nachdem er die Thüre oben zugeschlossen hatte. Der Feuerwehrmann habe darauf die Schlüssel wieder an Ort und Stelle abgeliefert. Redner glaubt nun nicht, nachdem er sich an Ort und Stelle genau überzeugt hat, daß durch die Cigarre des Feuerwerkers Glemnitz das Feuer habe entstehen können, er sei vielmehr überzeugt, daß jedenfalls ein Funke von dem Feuerwerk zwischen das Kupferdach und das Holzsparrenwerk geflogen und dort durch den starken Wind später zur Flamme angefacht worden sein müßte. Man müsse allerdings jede Möglichkeit berücksichtigen, und da sei ja auch die nicht ausgeschlossen, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden sei, denn eine ganze Anzahl von Leuten hatten ungehindert in den Thurm Zutritt. Es sei aber wohl nicht gut denkbar, daß Jemand bis auf doppelte Haushöhe die sehr schwer zu ersteigende mangelhafte Treppe hinaufsteige, oben anzünde und den halsbrechenden Weg, während es brenne, wieder zurückgehe. Daß aber das Feuer oben und nicht weiter unten entstanden sei, dafür spreche die Aussage des Brandmeisters Mörke, der zuerst an der Brandstelle erschienen sei. Es scheine daher kein Zweifel vorzuliegen, daß in der That durch einen vom Sturme getragenen Funken Theilchen glimmender Papiere unter die Kupferbedachung getragen und merkwürdiger Weise erst nach Stunden von dem Winde zur wirklichen Flamme angefacht worden seien.

Was nun den Zustand des Thurmes betreffe, so konnte bisher noch nichts definirbares festgestellt werden. Redner hat bei der Besichtigung den Eindruck gewonnen, daß das Mauerwerk unverletzt ist, nur über der Thür, die nach der Brücke führt, geht ein feiner Riß und es werde nun festzustellen sein, ob dieser Riß so von Belang sei, daß das Stockwerk bis zur Brücke werde abgetragen werden müssen. Die Versicherungssumme für das ganze Kirchengebäude einschließlich der Kapellen u. s. w. beträgt nach einer Taxe vom 18ten Januar 1841 494 600 Mark, für den abgebrannten Thurm 93 780 Mark.

Von diesem Betrage entfallen auf die Mauern von 181 Fuß Höhe 63 780 M., auf den hölzernen Helm 30 000 M. Für den entstandenen Schaden sei ungefähr zu berechnen: für das Mauerwerk der oberen beiden Etagen 3000 M., für den inneren Ausbau 4000 Mark, für den Helm 30 000 M., für die mit 23 750 M. versicherten 4 Glocken mit Rücksicht auf die noch zu verwerthenden Metalle 22 000 M., für Orgelreparatur 6000 M. und für den Schaden an anderen Gebäudetheilen nur zum Ausgleich 10 000 M. Zu den letztern sei die Wiederherstellung der Brücke zu rechnen und für die Reparatur des anderen Thurmes, welcher an der dem abgebrannten Thurm zugekehrten Seite erheblich gelitten habe. Demnach stelle sich also die Versicherungssumme vorbehaltlich der definitiven Feststellung auf 75 000 M. Eine Rückversicherung habe nicht stattgefunden, so daß die städtische Feuersocietät den Schaden allein tragen müsse. Was nun den Wiederaufbau betreffe, so werde wahrscheinlich die Summe von 75 000 M. nicht reichen.

Zunächst werde wohl Magistrat die Löcher in den Dächern ausbessern lassen, um dann ein Gerüst zur Abnahme des überhängenden Kupfers aufschlagen zu lassen, welches letztere die Feuerwehr nicht entfernen könne. Dieses Gerüst werde sich wohl von einer der Etagen aus aufrichten lassen, um dann auch die schadhaften Theile abzutragen und ein Nothdach zu errichten, bis ein definitives Project für den Wiederaufbau und die Vergebung der Arbeiten festgestellt ist.

Im Anschluß hieran sprach noch Stadtv. Dr. Räbiger seine Ansicht dahin aus, daß das Abbrennen von Feuerwerk auf den Thürmen geradezu untersagt werden müßte, da dasselbe nicht nur den Thürmen selbst gefährlich sei, sondern auch die umliegenden Häuser gefährde.

Bei derselben Gelegenheit erwidert Bürgermeister Dickhuth auf eine Anfrage des Stadtv. Morgenstern bezüglich des Standes der Ablösungsangelegenheit, daß Magistrat zur Zeit mit den kirchlichen Oberbehörden wegen Genehmigung des mit den Kirchengemeinde-Organen abgeschlossenen Hauptvertrages in Verhandlung stehe. Das kgl. Consistorium der Provinz Schlesien sei bis jetzt nicht in der Lage gewesen, die kirchenregimentliche Bestätigung dieses Recesses auszusprechen, weil dasselbe, abgesehen von einigen nicht wesentlichen Vorfragen, darüber klar sein wollte, wie sich dann nach geschlossener Ablösung und nach Aufhebung des Kirchenpatronats die Vertheilung der Ablösungssumme von $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark und die Theilung der Bau-Entschädigungs-Summe von ca. 148 000 Mark unter die betheiligten Kirchengemeinden stellen würde. Diese Repartitionsfrage sei im Schoße der städtischen Behörden, und zwar mit Recht nicht verhandelt, es sei über dieselbe erst nach langen Verhandlungen innerhalb der Gemeinden eine Einigung erzielt worden. Hierüber habe Magistrat Bericht erstattet und dabei wiederholt um Genehmigung des Recesses gebeten. Mit dem Hauptvertrage hänge aber auch das Regulativ bezüglich der späteren inneren Verwaltung der Kirchengemeinden zusammen. Dieses sogenannte Verbands-Statut sei von den städtischen Behörden als eine res interna der Kirchengemeinden betrachtet worden. Dasselbe bedürfe neben der kirchenbehördlichen Genehmigung auch noch die ausdrückliche Zustimmung der Kreis- und der Provinzial-Synode. Die Zustimmung der Kreis-Synode würde kurzer Hand beschafft werden. Schwieriger würde die der Provinzial-Synode zu beschaffen sein, wenn nicht glücklicherweise diese Synode im laufenden Jahre zusammentrete. Es sei zudem auch Grund zu der Annahme vorhanden, daß die kirchenregimentliche Bestätigung des Hauptablösungs-Recesses nicht von der Genehmigung des Verbandsstatuts werde abhängig gemacht werden. Würde dies der Fall sein, dann sei in der That zu hoffen, daß die Versammlung sich heut zum letzten Male mit der Berathung des Kirchen-Etats beschäftige, und das werde für alle ein recht erwünschtes Resultat sein.

* * *

In dem vom Brande heimgesuchten Thurme befanden sich fünf Glocken, die jetzt sämmtlich vernichtet sind. Die beiden größeren wurden die „Türkenglocken" genannt. Sie führten diesen Namen deshalb, weil im Jahre 1566 das Läuten dieser Glocken wegen „Türkengefahr" angeordnet wurde. Bukisch sagt hierüber in seiner Chronik von Breslau: „Unterdessen, weil in Ungarn der Türke sehr tyrannisirte, wurden nicht allein bei uns Katholischen zu Breslau das vierzigstündige Gebet und andere Andachten, sondern auch bei den Lutherischen Pfarrkirchen, wie auch in der Neustadt zu Bernhardin und dem Hl. Geist der 79. Psalm und die Litaneyen zu singen, auch das Gebet M. Adami Curäi Predigers zu Maria Magdalena, der aber bald darauf, den 22. October verstorben, zu bethen und die Türkenglocke zu läuten, verordnet. Da mußte Jung und Alt in Häusern und auf der Gassen den Hut abnehmen und mit aller Handarbeiten stille halten, so lange man geläutet; zu welchem Ende dann, sobald man die Glocken angefangen zu läuten, die Stadtdiener auf ein jedes Viertel laufen und die Handwerksleute mit ihrem Gesinde zur Kirche holten, Bäcker und Handelsleute einlegen, die Krämer nichts verkaufen, sondern das ihrige auf dem Markte stehen und in die Kirche gehen, die Bauern und Hördler von ihren Pferden absitzen, wie auch alles andere Volk, so im Gehen begriffen gewesen, den Hut abziehen und beten, und so Jemand in der Arbeit ergriffen worden, alsbald in Stock gehen und noch dazu an Geld gestraft werden müssen." Das Gewicht der beiden Türkenglocken ist nirgends angegeben. Gegossen wurden sie im Jahre 1471 durch Hans Greulicher, also waren sie jetzt 416 Jahre alt. Die größere von beiden Glocken, welche an der Südwand des ausgebrannten Thurmes hing, trug folgende Inschrift in gothischen Minuskeln: Hoc opus per honestos duos anno domini millesimo quadragentesimo septuagesimo primo comparatum est david gentz et petrum crebil vitricos hujus ecclesiae. ave maria gratia plena dominus tecum. hans greulicher. Die kleinere Glocke war mit folgender Inschrift versehen: O rex glorie ueni cum pace. hoc opus pro laude dei et sanctorum ejus anno dm. millesimo CCCCLXX primo factum est. Ave Maria gratia plena dominus tecum. Ueber diesen beiden Glocken hingen zwei kleinere, sogenannte „Fender", ohne jedes Zeichen, wovon die eine als Stundenglocke diente, welche jetzt vor dem Hauptportale der Kirche liegt. Außerdem befand sich in dem Thurme noch die „Signalglocke", welche gezogen wurde, wenn der Priester beim Gottesdienst das Vaterunser zu beten begann.

Ob der Gottesdienst in der Kirche eine Störung erleiden wird, hängt von dem Ergebniß der Untersuchung der Brandstelle durch die städtische Baucommission ab. Durch das Wasser hat besonders stark der Pfeiler gelitten, welcher das Orgelchor trägt. Da der Pfeiler hohl ist, ist das Wasser in das Innere desselben gedrungen und dürfte die Festigkeit des Mauerwerks gelockert haben. Sollte die Baucommission finden, daß die Tragfähigkeit des Pfeilers zweifelhaft erscheint, so werden die Gottesdienste vor der Hand eingestellt werden müssen.

---

* **Vom Stadttheater.** Es hat sich in der heutigen Probe herausgestellt, daß Herrn Hermany's Heiserkeit noch nicht so weit gewichen ist, um ein Auftreten des Sängers zu ermöglichen. Am Freitag, 25. März, wird daher statt der angekündigten Oper „Cosi fan tutte" Aubers „Stumme

---

Während der gewöhnliche Anarchist ihn in Amerika wähnt, agitirt Neve in Deutschland. Er ist überall und nirgends.

Einem Phantom gleich, taucht er bald hier, bald dort auf, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Gestern in Verviers, heut in Frankfurt, morgen in der Schweiz, die Woche darauf wieder in London.

Bald ist er Jean Court, bald Ernest Stevens, bald Peter Jensen, bald Piotra Warchatowskiego.

Er ist die verkörperte „schwarze Hand" des Anarchismus. Man könnte versucht sein, zu glauben, der ganze Neve sei nur ein unheimlicher Spuk, ein anarchistisches Schreckgespenst ohne Fleisch und Blut. Das ist es aber gerade, was ihn als den vollendeten Anarchisten der That charakterisirt. Die Polizei fahndet auf ihn fast beständig. Nach dem Berichte des schweizerischen Bundesanwaltes erscheint er an der Ermordung Lienhards, Heilbronners, Hlubecks, Blöchs, Eiserts wenigstens durch Mitwissenschaft betheiligt. Aber immer entzog er sich der verdienten Strafe. Unter den 16, die 1884 aus der Schweiz ausgewiesen wurden, befand sich auch Johann Neve. Im Sommer 1885 landete er einmal wieder in London. Natürlich bewarben sich Peukert und Dave gleichermaßen um die Gunst eines so thätigen Genossen. Peukert sagt in seiner Anklageschrift gegen Dave darüber folgendes:

„. . . Mittlerweile kehrte Neve nach London zurück, und dies gab Daves bis dahin fruchtlosen Anstrengungen eine entschiedene Wendung. Neve, als ein vollständig der Sache ergebener, bis zur vollsten Aufopferung thätiger Genosse bekannt, besitzt demgemäß auch ein im hohen Grade wohlverdientes Vertrauen aller Genossen. So hing gewissermaßen der Sieg oder die Niederlage Daves von der Stellung Neves ab. Dave war sich dessen voll bewußt, und es galt ihm nun, seine ganze Kunst der Heuchelei aufzubieten, um Neve für sich zu gewinnen 2c. 2c."

In engster Verbindung mit dem im vorigen Capitel gekennzeichneten Club steht ein zweiter, „Club der Morgenröthe" genannt, der sich weit im Süden des Ostends — Whitfieldstreet, das Heim des erstern, liegt im Westend, unweit vom Britischen Museum —, in Princeß Square 23, Cablestreet, zu versammeln pflegt. Wie jener, steht er treu zu Most, zeichnet sich aber nicht wie er durch besonders bekannte Führer aus.

Begleiten Sie mich nun einmal auf einem Gang nach Princeß Square. Von der City bis an die Docks, aus dem glänzendsten Reichthum in das furchtbarste Elend führt uns unser Weg; schon der Name Cablestreet ist für jeden Londoner der Inbegriff der schrecklichsten Armuth, hier ist der eigentliche Sitz des outcast von London. Und gerade in dem traurigsten und für den nächtlichen Wanderer gefährlichsten Theile dieser Straße mündet das schmutzige Gäßchen, welches uns nach Princeß Square führt. Wir können nicht fehlgehen, eine bunte Laterne kündigt uns durch eine Inschrift den „Club zur Morgenröthe" an. Ueber der inneren Thür stehen die Worte: Internat. working men's educational society. Wir treten ein und steigen dreist die unsaubere Holzstiege hinauf, an dem Kneipraum des Clubs vorüber führt uns ein dunkler Gang in den großen Versammlungssaal im Hinterhause. Der Wirth und einige „Genossen" bessern gerade die Theaterbühne im Hintergrunde aus, auf der am nächsten Sonntag Abend der „Delinquent", ein wildes revolutionäres Schauspiel, zur Aufführung gebracht werden soll. Auf einem Tische liegen alle möglichen revolutionären Blätter in deutscher und englischer Sprache. Wir verlangen das neueste Exemplar der „Freiheit", welches man uns nur zögernd und mit mißtrauischen Blicken verabreicht.

Die Versuche, eine Unterhaltung anzuknüpfen, scheitern fast gänzlich, wir erhalten kaum ein Ja und Nein auf unsere unverfänglichen Fragen; dafür haben wir Gelegenheit, uns im Saale umzusehen. Unseren Blick fesselt vor Allem ein riesiges Transparent. In der Mitte desselben in großen goldenen Lettern die Inschrift: „Arbeiter, gedenkt Eurer Märtyrer!" und rings herum die Namen jener schrecklichen Verbrecher, rechts oben Reinsdorf, dann Holzhauer und Küchler, unten Lieske, zur Linken Stellmacher und Grün und oben Kammerer. „Unser letztes Weihnachtsgeschenk", bemerkte einer der Unmenschen trocken. An den jeden Sonnabend stattfindenden „politischen" Abenden, sowie an Sonn- und Festtagen wird das Transparent erleuchtet, während unter ihm die Anarchisten sich zur Nacheiferung ihrer Märtyrer begeistern; hier haben sie neulich sich verpflichtet, eine etwaige Hinrichtung der Chicagoer Mörder blutig zu rächen.

Zu Seiten des Transparentes hängen zwei Bilder Lassalles: das eine stellt ihn dar, wie er mit der Revolutionsfahne in der Rechten und einem Schwert in der Linken über einen Haufen von Geldsäcken, deren Inhalt sich unter der Wucht seiner Tritte entleert, einherstürmt, um einen schon halb umgefallenen Altar noch vollends über den Haufen zu rennen, während sich unter seinen Füßen ein verendendes Thier windet — das goldene Kalb. Blutspuren und rauchende Trümmer vervollständigen den Eindruck des Chaotisch-Anarchistischen. Das Gegenstück dazu ist ein einfaches wohlgetroffenes Brustbild Lassalles, wie ich es neben dem von Karl Marx bei den Socialdemokraten in Tottenhamstreet gesehen habe.

Lassalle unter den Mördern!

Die hervorragendsten Mitglieder des Clubs sind ein gewisser Seiffert und ein schwäbischer Schuster, namens Baurré, wegen seines sehr productiven Dichtertalentes nach dem Revolutionsdichter Beck genannt.

In dem Streite zwischen Dave und Peukert nimmt der Club zur „Morgenröthe" eine neutrale Stellung ein. Sein Versammlungssaal ist seit Monaten der Schauplatz der heftigsten Wortgefechte zwischen den Führern der beiden anderen Clubs: Peukert und Dave. Publikum und Jury geben zahlreiche Vertreter aller anarchistischer Clubs ab. „Du bist ein Lump", „Nein, Du bist ein Lump" schallt es hüben und drüben, und wüthender Beifall lohnt die Sprecher.

Aber auch die allerzartesten Verhältnisse werden hier berührt. Zu den gewöhnlichsten Artigkeiten gehört die Anschuldigung, im Sold der Polizei zu stehen oder Vereinsgelder unterschlagen zu haben. An brüderlicher Offenheit — einer der ersten anarchistischen Tugenden — lassen diese Rededuelle jedenfalls nichts zu wünschen übrig. Höchstwahrscheinlich wird Peukert als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, besitzt er doch — die größeren Stimmmittel und das reichhaltigere Schimpfwörter-Repertoire.

Die thatkräftigste Förderin des englischen Anarchismus ist unzweifelhaft Frau Wilson, die ich als die englische Luise Michel bezeichnen möchte. Frau Wilson ist eine feingebildete Dame, Tochter eines Arztes, Gattin eines reichen Börsenagenten. Als sie vor zwei Jahren sich der anarchistischen Bewegung zuzuwenden begann, schaffte sie von ihren vier Dienstboten sofort drei ab, um die so gewonnenen Gelder dem vermeintlichen Heile der Menschheit zu widmen. Ihrer finanziellen und ich glaube auch literarischen Unterstützung verdankte alsbald der englische „Anarchist" seine Entstehung, als dessen Redacteur ein dem Arbeiterstande angehöriger junger Mann, Henry Seymour, ausersehen wurde, den ich, was cynische Rohheit der Schreibweise betrifft, nur mit Johann Most vergleichen kann. Seymour gehört auch dem österreichischen Club Autonomie an. Die Zeitschrift „The Anarchist" besteht erst zwei Jahre und soll eine Auflage von 2000 Exemplaren haben. Gegenwärtig ist ihr Fortbestand durch ein neues Unternehmen gefährdet. Vor einiger Zeit hat sich nämlich Frau Wilson mit Seymour entzweit und im Verein mit Dr. Gibson, dem Fürsten Peter Krapotkin und einem anderen Russen, Tschaikowski, ein neues monatlich erscheinendes Blatt, Freedom, gegründet, welches sie selbst redigirt. Es ist erschreckend, eine gebildete Dame auf so radicalem Standpunkt zu finden. Bebel, Liebknecht und Genossen sind ihr verächtlich, da sie sich noch mit parlamentarischer Propaganda befassen. Die Mordgesellen von Chicago hingegen haben ihren vollen Beifall als Männer der That. Ihr vornehmstes Ziel ist natürlich die volle Emancipation des weiblichen Geschlechtes.

Von nicht geringerem Interesse sind die Capitel, welche sich mit der Ermordung des Polizeirathes Dr. Rumpf, mit der Organisation und Propaganda des Anarchismus, mit der anarchistischen Presse, mit dem Verhältniß der Anarchisten zu den Socialdemokraten beschäftigen. Das Buch erfüllt vollkommen den Zweck, den sich der Autor gesetzt: es malt das rothe Gespenst in seiner ganzen abscheuerregenden Nacktheit an die Wand, wobei der Verfasser von der Ansicht ausging, daß nur der einer Gefahr zu begegnen vermag, der ihr voll und ganz ins Antlitz sieht.

von Portici" gegeben. — Für Sonntag bleibt es bei der Aufführung der neu einstudirten Oper „Die Königin von Saba" mit den Damen Steinmann-Lampé, Meibauer und Vandiola und den Herren Herrmann, Riechmann und Georg Brandes in den Hauptrollen.

E. B. **Kammermusik.** Das Progamm des achten und letzten Kammermusik-Abends enthielt als Novität das Streichquartett in f-dur, op. 51, von F. Gernsheim. Gernsheim ist zwar nur ein Talent zweiten Ranges, aber als ernster und gediegener Arbeiter bekannt und geschätzt. Das vorliegende Opus weist nirgends hervorstechend geniale Züge auf, ist aber überall sorgfältig und sauber durchgeführt. Das Bestreben, trivialen Tonphrasen aus dem Wege zu gehen und gewählt zu schreiben, macht sich bisweilen mehr geltend, als es im Interesse eines gesunden und glatten Flusses wünschenswerth wäre. Kühle Reflexion und Grübelei tritt dann an die Stelle einer logischen und naturgemäßen Entwickelung. So macht z. B. der zweite Satz den Eindruck, als ob der Componist nach Verlauf weniger Gedanken förmlich darüber erschräcke, daß er im Anfange einmal so recht herzlich und natürlich geschäkert habe, und deshalb sich beeile, durch die verzwicktesten und gewaltsamsten Wendungen zu beweisen, daß er auch da, wo gar kein Bedürfniß vorhanden, ganz entsetzlich gelehrt und künstlich schreiben könne. Für sinnliche Tonschönheit scheint Gernsheim wenig Gefühl zu haben. Er arbeitet auf den Effect hin, aber die Mittel, die er behufs Erreichung dieses Zieles anwendet, wie das oftmalige auffällige und aufdringliche Verweilen der ersten Violine in den höchsten Lagen, wirkt auf die Dauer mehr befremdend als befriedigend. Hübsche Einzelheiten enthält der letzte Satz, ein Thema mit Variationen, aber auch hier muß es sich der Hörer gefallen lassen, manches Gequälte und Geschraubte mit in den Kauf zu nehmen. — Im Gegensatz zu dem Gernsheim'schen Quartett mußte Weber's klare und bravouröse as-dur Sonate, op. 39, allgemein ansprechen. Herr Ernst Flügel spielte die beiden ersten Sätze mit gelenkiger Technik und, die Anfangsstelle des Allegro ausgenommen, mit großer rhythmischer Bestimmtheit. Das reiche Figurenwerk des dritten Satzes wurde durch den zu häufigen Gebrauch des Pedals einigermaßen beeinträchtigt; das Schluß-Rondo, welches der Componist „Moderato e molto grazioso" aufgefaßt haben will — auch das Ende zeigt deutlich darauf hin —, wurde außerordentlich brillant und feurig wiedergegeben. — Schubert's jugendfrisches Clavier-Trio, es-dur, op. 100, von den Herren Flügel, Himmelstoß und Melzer mit großer Präcision und viel Temperament executirt, bildete den Schluß des von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommenen Concertes.

* **Bekanntmachung,** betreffend die baldthunliche Liquidirung aller dem Etatsjahre 1886/87 angehörigen Forderungen an die Staatskasse. Der Regierungs-Präsident, Juncker von Ober-Conreut, erläßt folgende Bekanntmachung: Zur Erhaltung einer geordneten Kassen-Verwaltung ist erforderlich, daß die den fiscalischen Kassen obliegenden Zahlungen möglichst in demselben Rechnungsjahre erfolgen und zur Verrechnung gelangen, für welches sie zu leisten sind. Es werden daher alle Diejenigen, welche etwa noch für das abgelaufene Etatsjahr vom 1. April 1886 bis Ende März 1887 feststehende Beträge an Gehalt, Pensionen oder sonstigen Bezüge zu empfangen haben, aufgefordert, solche ungesäumt bei den betreffenden Kassen zu erheben. Alle anderweiten, dem Rechnungsjahre 1886/87 angehörigen Forderungen an die der Königlichen Regierung unterstellten Kassen für Lieferungen und Leistungen ꝛc. sind, — soweit irgend thunlich und soweit nicht in einzelnen Geschäftszweigen durch besondere Bestimmungen frühere diesfällige Termine festgesetzt sind, — spätestens bis zum 15. April d. J. hier zu liquidiren. Insbesondere werden die Herren Landräthe, Bau- und Forstbeamte, Kreisphysiker, Kreisthierärzte, sowie die Amts- und Gemeinde-Vorstände ꝛc. erinnert, die von ihnen aufzustellenden oder zu bescheinigenden und weiter zu befördernden Liquidationen möglichst zu beschleunigen. Es wird erwartet, daß der bezeichnete Termin, der 15. April d. J., nur in seltenen wirklich unvermeidlichen Ausnahmefällen überschritten wird.

* **Vom XIII. Polizei-Commissariat.** Das Amtslocal des XIII. Polizei-Commissariat befindet sich vom 27. d. M. ab Löschstraße Nr. 11a.

=ββ= **Städtische Sparkasse.** Anfangs Februar cr. hat bei der städtischen Sparkasse der Bestand an Büchern 74 417 Stück im Werthe von 22 687 340,46 M. betragen. Der Zugang im Monat Februar umfaßte 1458 neue Bücher mit 219 104,73 M., durch Zuzahlung von 305 897,83 Mark. Der Abgang betrug durch völlige Auszahlung von 1044 Büchern 212 975,17 M., durch theilweise Auszahlung 249 908,54 M.; es verblieb mithin ein Bestand von 74 831 Büchern mit 22 749 459,31 M. Spareinlagen. — Der Sparmarken-Verkehr war folgender: Von der Sparkasse wurden an die Verkaufsstellen abgegeben: 2372 Stück Sparkarten und 17 945 Sparmarken. Von den Sparern sind an die Sparkasse abgeliefert worden: 1425 Sparkarten (mit je 10 Sparmarken) im Gesammtwerthe von 1425 M.

* **Im Königl. Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau** gelangen am 1. April verschiedene Maßnahmen zur Ausführung. Das Nähere hierüber ist im Inseratentheil enthalten.

* **Titelverleihung.** Dem ordentlichen Lehrer am Realgymnasium zum heiligen Geist, Ludwig Stieff, ist von dem Cultus-Minister der Titel Oberlehrer verliehen worden.

* **Abiturienten-Examen.** Am Mittwoch fand am Realgymnasium zum heil. Geist die Abiturienten-Prüfung statt. Angemeldet waren vier Abiturienten, welche sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten, zwei unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

J. **Organisten- und Cantorendienst.** Das Provinzial-Schul-Collegium hat die Wahrnehmung gemacht, daß provisorisch angestellte Lehrer, welche in der ersten Prüfung ein Zeugniß der Befähigung für den Organisten- und Cantorendienst erlangt haben, sich ihre praktische Weiterbildung für diese Kirchenämter wenig angelegen sein lassen. Die genannte Behörde findet sich deshalb veranlaßt, folgende Anordnung zu treffen: „Bei der zweiten Lehrerprüfung sollen fortan diejenigen provisorisch angestellten Lehrer, welche bereits ein Organisten- oder Cantorenamt bekleiden, oder ein solches später zu erlangen wünschen, dem methodischen und praktischen Charakter der zweiten Prüfung gemäß in den für diese Aemter erforderlichen Kenntnissen und Fertigkeiten, namentlich im Orgelspiel, Bau der Orgel, Liturgik und Kirchengesang geprüft werden. Bei der Meldung zur zweiten Prüfung haben die betreffenden Lehrer gleichzeitig zu erklären, daß sie ein solches Kirchenamt inne haben oder erstreben."

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Freitag, den 25. März. Altkatholischer Gottesdienst, Nachmittag 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Cooperator Ledwina.

* **Der Frauenbildungs-Verein** veranstaltet die Ausstellung der Handarbeiten seiner gesammten Schulanstalten am 25. März Ritterplatz 16. Die Ausstellung wird zwei Tage währen.

* **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 13. bis 19ten März fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 39 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 190 Kinder geboren, davon waren 176 ehelich, 35 unehelich, 200 lebendgeboren (104 männlich, 96 weiblich), 11 todtgeboren (6 männlich, 5 weiblich). — Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 166 (mit Einschluß von 8 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 53 (darunter 12 unehelich Geborene), von 1—5 Jahre 28, über 80 Jahre 3. — Es starben an Pocken 1, an Scharlach 1, an Masern und Rötheln 7, an Diphtheritis 6, an Wochenbettfieber 1, an Keuchhusten 2, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darmkrankheiten 9, an Gehirnschlag 4, an Krämpfen 12, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, Bräune (Croup) 1, an Lungenschwindsucht 20, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 22, an anderen acuten Krankheiten der Athmungsorgane 2, an anderen Krankheiten der Athmungsorgane 14, an allen übrigen Krankheiten 54, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 1, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 28,57, in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,03, in der Vorwoche 27,53.

* **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 13. bis 19. März betrug die mittlere Temperatur — 3,5 ° C., der mittlere Luftdruck 746,8 mm, die Höhe der Niederschläge 11,54 mm.

* **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 13. bis 19. März wurden 311 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variola 1, an Variolois —, an Diphtheritis 18, an Typhus abdom. 1, an Scharlach 11, an Masern 276, an Wochenbettfieber 4.

ff. **Im kaufmännischen Verein** wird Freitag, 25. März cr., Abends 8 Uhr, im kleineren Saale der Neuen Börse der Director des städtischen chemischen Untersuchungsamts, Herr Professor Dr. Gscheidlen über die Beobachtungen und die gemachten Erfahrungen bei Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln einen Vortrag halten, der für weitere Kreise von besonderem Interesse sein dürfte. Als zweiter Punkt der Tagesordnung findet eine Besprechung über „die Steuerfreiheit der Consumvereine" statt, welche Materie neuerdings auch seitens einiger Gewerbekammern zum Gegenstande der Erörterung gemacht worden ist. Der letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die Verpflichtung der Handlungsdiener und Lehrlinge zum Beitritt der Ortskrankenkasse, zu welchem Punkte ein Antrag auf Beseitigung der dem Principal auferlegten Härten im Wege der Gesetzgebung vorliegt. Da diese Tagesordnung von höchstem Interesse für die Handels- und Gewerbetreibenden ist, machen wir auf diese Sitzung ganz besonders aufmerksam.

\+ **Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages** hielt am 20. März c. der Freihand-Schießverein im Schießwerder ein Festschießen ab, bei welchem auf schwarze Scheiben mit weißen Spiegeln und 20 Zirkel auf 100 Mtr. Distance geschossen wurde. Jeder Theilnehmer hatte 6 Schuß abzugeben. Als beste Schützen erwiesen sich Eisenbahnbauunternehmer Schneider mit 96 Zirkeln, Schmiedemeister Franzke mit 94 Zirkeln und Gewehrfabrikant Härtel, der den besten Schuß gethan hatte. Jeder der drei Genannten erhielt eine silberne Medaille. — Am 21. März c. hatte die Montags-Schieß-Gesellschaft ein Festschießen veranstaltet, bei dem auch auf schwarze Scheiben mit weißen Spiegeln und 24 Zirkel auf 180 Meter Distance geschossen wurde. Brückenwaagenfabrikant Schönfelder, Eisenbahnbauunternehmer Schneider und Geldschrankfabrikant Anger hatten je 127 Zirkel geschossen und erhielten silberne Medaillen. Der Erstgenannte wurde als König proclamirt, da sein letzter Schuß als Stechschuß der beste gewesen war. — Am Dinstag feierte das Breslauer Bürgerschützen-Corps unter zahlreicher Betheiligung das Kaiserfest durch ein solennes Festschießen, bei dem unter denselben Bedingungen auf Scheiben mit 20 Zirkel auf 100 Meter Distance geschossen wurde. Als beste Schützen erhielten Malermstr. Erdmann mit 110 Zirkeln, Bauunternehmer Schneider und Kaufm. Seite mit 106 Zirkeln je eine silberne Medaille als Prämie. Den nächstbesten 12 Schützen wurde als Auszeichnung je ein schwerer silberner Eßlöffel zuertheilt. — Gestern hatte der Breslauer Schießverein ein Festschießen arrangirt, bei dem auf 180 Meter Distance geschossen wurde. Als Sieger gingen aus dem Schießen hervor: Kaufmann Nippert mit 132 Zirkel, Fabrikant Sierowatky und Tapezierer Krätschmar mit 131 Zirkel. Die 3 genannten Schützen erhielten silberne Kreuze als Prämien. — Sämmtliche Theilnehmer der vier Festschießen versammelten sich gestern Abend 8 Uhr im kleinen Schießwerdersaale zu einem gemeinschaftlichen Souper, zu dem auch die städtischen Behörden geladen waren. Der Obervorsteher des Breslauer Schützencorps, Juwelier Markfeld, brachte hierbei den begeistert aufgenommenen Toast auf den Kaiser, den hohen Protector des deutschen Schützenwesens, aus. Hoflieferant Grunert sprach den anwesenden Vertretern der städtischen Behörden den Dank für das Entgegenkommen und Wohlwollen aus, welches seitens des Magistrats dem hiesigen Schützenwesen stets bewiesen wird. Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Freund erwiderte hierauf, daß dieses gegenseitige freundschaftliche Verhältniß auch in Zukunft so bleiben würde. Während der Tafelfreuden brachte das Schützenmitglied Photograph Lehmann auf einem großen Tableau Transparentbilder aus der Geschichte des Hohenzollernhauses zur Darstellung, welche rauschenden Beifall fanden. Patriotische Lieder trugen zur Erhöhung des schönen Festes bei.

Aus den bei dem hiesigen Localverein der Victoria-National-Invaliden-Stiftung und der Kaiser-Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden eingegangenen Beiträgen haben am Geburtstage des Kaisers 40 bedürftige Kriegs-Invaliden und Familien verstorbener Krieger mit je 10 M. und außerdem 10 bedürftige Kriegs-Invaliden auf Vorschlag des gemeinsamen Ausschusses aus einem besonderen, dem Magistrat (resp. der Armendirection) von einem hiesigen Wohlthäter zur Disposition gestellten Betrage ebenfalls mit je 10 M. Unterstützung bedacht werden können. Die Auszahlung erfolgte am 22 März cr., Vorm. 9 Uhr, auf dem Rathhause nach einer passenden Ansprache an die versammelten Krieger durch den Vorsitzenden und den Schatzmeister der qu. Stiftungen, Stadtrath Anton Hübner und Rathssecretär Fechner. Gleich wie in den übrigen Hospitälern sind durch den Vorstand des kathol. Bürger-Hospitals St. Anna am Geburtstage des Kaisers jedem Inquilinen 1 Mark und den Ehepaaren 2 Mark ausgezahlt worden. — Im städtischen Arbeitshause haben 920 Inquilinen zur Vorfeier des Kaiserlichen Geburtstages am Sonntag, 20. März, an welchem Tage sämmtliche auswärtige Commandos in den Anstaltsräumen zum feierlichen Gottesdienst versammelt waren, Kaffee und Semmel zum Frühstück, Schweinefleisch, Erbsen und Sauerkraut nebst Bier als Mittagskost und Abends Warmbier erhalten.

=ββ= **Ziegel-Submission.** Für den Entlastungscanal am Stadtgraben zwischen Königsplatz und Graupenstraße war von der städtischen Canalisations-Commission die Lieferung von 477 Mille Klinker I (Hartbrandsteine) ausgeschrieben worden. Es offerirten: A. Lisser u. Sohn, Breslau, pro Mille 33 M., Dampfziegelei und Thonwaarenfabrik Bresa pro Mille 32 M., Bernhard Korn, Neukirch, pro Mille 33 M., Hübner, Naussa, pro Mille 29,50 M., C. Härtel, Breslau, pro Mille 33 M., W. Harmening, Zimpel, pro Mille 27 M.

\+ **Ehrlichkeit.** Der Droschkenkutscher Gottlieb Adam, Victoriastraße Nr. 19, hat gestern Abend von einem unbekannten Fahrgast statt eines Fünfzigpfennigstücks ein Zehnmarkstück als Fahrgeld erhalten. Der betreffende Eigenthümer kann bei dem genannten Kutscher den zu viel gezahlten Betrag zurück erhalten.

\+ **Beschädigung von Eisenbahnwaggons.** Im Oberschlesischen Bahnhofe wurden in der verflossenen Nacht zwei Waggons der 1. Klasse dadurch in böswilliger Weise beschädigt, daß die darin vorhandenen Sitzpolster zerschnitten und vollständig ruinirt wurden.

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Elbingstraße wohnende Strohhutpresser Heinrich Weber glitt auf der Straße aus und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit gebrochenem rechten Unterschenkel liegen blieb. — Der Droschkenkutscher August Oeser erhielt von seinem Pferde einen so gewaltigen Hufschlag gegen den rechten Arm, daß er einen Bruch dieses Gliedes davontrug. — Ein Arbeiter aus Weide wurde des Abends mit mehreren ihm unbekannten Männern in eine Schlägerei verwickelt und durch Schläge mit scharfen Instrumenten am Kopfe schwer verletzt. — Ein Tischlergeselle auf der Mehlgasse erhielt von einem Mann, mit dem er einen Streit hatte, einen Hammerhieb gegen die Stirn und trug dadurch eine gefährliche Wunde davon. — Allen diesen Verunglückten wurde im Allerheiligen-Hospital Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe zutheil.

\+ **Unglücksfall.** Der Schlosser Johann Ceclizïewoda hat am 20sten März cr., Abends 11 Uhr, in seiner Wohnung auf der Kaiser Wilhelmsstraße den rechten Fuß über dem Knöchelgelenk gebrochen und wurde sofort von seinen Angehörigen nach dem Allerheiligen Hospital transportirt.

\+ **Vermißt** wird seit dem 17. März c. der 19 Jahre alte Haushälter Anton Hoffmann, der bis dahin in Diensten des Brennereibesitzers Carl Wilke, Gräbschenerstraße Nr. 127, stand. H. wurde von seinem Dienstherrn nach der Stadt geschickt und ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Da keine Veranlassung zum Verlassen seiner Stellung vorlag, auch seine sämmtlichen, in gutem Zustande befindlichen Kleidungsstücke zurückgeblieben sind, so wird vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist. Der Vermißte ist von mittelgroßer Statur und war mit einem grauen Anzuge, langschäftigen Stiefeln, schwarzem Hut und blauer Schürze bekleidet.

\+ **Verhaftet** wurde heute der Ehemann derjenigen Frau, welche in voriger Woche auf dem Wochenmarkte des Nikolaiplatzes einem dort feilhaltenden Fleischermeister ein Stück Schweinefleisch entwendet hatte. Im Polizeigefängniß wurden bekanntlich bei der Diebin 300 M. vorgefunden. Es ist nachträglich ermittelt worden, daß der Mann Kenntnisse von den Diebereien seiner Frau hatte, und daß derselbe viele von Marktdiebstählen herrührende Waaren verheimlicht und bei Seite geschafft hat und zwar mehrere Stücke Parchent, Kattun, Züchenleinwand, Damengamaschen, Knabenstiefeln, Halbstiefeln, Niederschuhe ꝛc. ꝛc. Die wieder herbeigeschafften Sachen liegen im Bureau Nr. 12 des Polizeipräsidiums zur Ansicht aus und können von den Bestohlenen dort in Augenschein genommen werden.

\+ **Festgenommen** wurde der frühere Versicherungsbeamte Robert Schnabel und die unverehelichte Natalie Fiedelmann, die gemeinschaftlich durch Vorspiegelung falscher Thatsachen in hiesigen Hotels Gelder in Höhe von 400 M. erschwindelt haben. Es liegt gegen die beiden Hochstapler der dringende Verdacht vor, daß dieselben in hiesigen Abschlagszahlungsgeschäften Waaren mit einer kleinen Anzahlung entnommen und diese weiter verkauft haben. Die betrogenen Kaufleute werden aufgefordert, sich im hiesigen Polizeipräsidium, Bureau Nr. 17, zu melden.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Arzte auf der Friedrich Wilhelmsstraße aus dem Schreibbureau seiner Wohnung die Summe von 20 Mark und aus verschlossenem Schrank ein Paar schwarze Hosen; einem Spediteur von der Kletschkaustraße eine große Partie Herren- und Frauenwäsche, gezeichnet B. L. und C. L.; einer Handelsfrau aus Heinzendorf, Kreis Ohlau, ein Portemonnaie mit 50 M. Inhalt; einem Dienstmädchen von der Carlsstraße ein Beutel-Portemonnaie mit 20 M. 40 Pf. Inhalt; einem Offizier aus Schweidnitz eine Korallennadel in Form einer Malerpalette, inmitten mit einem Türkis, umgeben von neun Perlen; der Tochter eines Secretärs von der Brunnenstraße eine vierreihige Granatenkette. — Gefunden wurde ein Notenpult, ein Ballen Gaze, ein Damenpelzkragen, eine Trompete mit schwarzer Leinwand-Envelope, ein schwarzer Hut. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

---

B. **Görlitz,** 22. März. [Der Vorschußverein zu Görlitz] hat im Jahre 1886 58 Mitglieder verloren, wogegen 51 neueintraten, so daß er am Schlusse des Jahres 763 Mitglieder zählte. Das eigene Vermögen des Vereins betrug am Jahresschlusse 149 205 M., wovon 123 746 M. auf Mitgliederguthaben kamen. Fremde Gelder und Einlagen auf Contocorrent stiegen von 513022 M. auf 556519 M. Einschließlich der Prolongationen beliefen sich die Vorschüsse auf 1 931 158 M. und die Außenstände auf Vorschüsse am Jahresschlusse auf 348 208 M. Die Zahl der Vorschüsse betrug 5931. Der Reservefonds bestand am Jahresschlusse auf 13 843 M., der Specialreservefonds für unsichere Forderungen 8140 M. Gehalt und Tantième betrugen 6429 M., Bureaukosten 2784 Mark. An Dividende sind 6 pCt. an 118319 M. Stammantheile gezahlt im Betrage von 7099 Mark.

---

A. **Hirschberg,** 23. März. [Sturm.] Seit Montag früh wird unser Thal durch Stürme heimgesucht, die besonders am Montag Abend überall schreckliche Verwüstungen angerichtet haben. Am schlimmsten wurden die Dörfer am Fuße des Riesengebirges betroffen, wo der Orcan Gebäude und Bäume arg beschädigt hat. Vor Allem ist Hermsdorf und Kynast hart mitgenommen worden. Von vielen Häusern sind die Dächer fortgerissen worden, bei anderen Gebäuden, besonders bei Scheunen, wurden große Löcher in das Dach gerissen. In dem Fabrikgebäude von Wallfisch und in Tietze's Hotel wurden zahlreiche Fensterscheiben durch den Sturm eingedrückt Zwischen Hermsdorf und Petersdorf wurde der aus Schreiberhau hierher zurückfahrende Postomnibus vom Orcan in den Straßengraben geschleudert, vollständig zertrümmert blieb er dort bis gestern früh liegen. Zum Glück hatte er keine Passagiere und auch der Kutscher kam mit dem bloßen Schrecken davon. In Petersdorf wurde Wittwer's Saal vom Sturm abgedeckt und das Dach mit solcher Gewalt auf ein anderes Gebäude geschleudert, daß auch dieses sehr beschädigt wurde. In Wernersdorf hat das Gasthaus „zum freundlichen Hain" stark gelitten. Auf dem Schmiedeberger Bahnhofe wurde eine Frau vom Sturme erfaßt und mit solcher Gewalt zu Boden geschleudert, daß sie ein Bein brach. Auch aus Krummhübel und anderen Gebirgsdörfern kommt schlimme Botschaft. Der Sturm hatte dort jeglichen Verkehr abgeschnitten, da es für Personen wie für Gespanne gleich gefährlich war, sich dem Sturme auszusetzen. Hier in Hirschberg und den umliegenden Dörfern sah es nicht so schlimm aus, dagegen hatten die höher gelegenen Orte jenseits des Bobers wieder mehr zu leiden. Besonders wurden die Dörfer des Katzbach-Gebirges schwer betroffen. Auch dort war für längere Zeit die Passage unmöglich. — Die Forsten in den genannten Gegenden zeigen arge Verheerungen; selbst alte kräftige Stämme wurden gebrochen oder entwurzelt.

---

* **Liegnitz,** 23. März. [Begnadigung. — Anleihe der Stadt Jauer.] Der Raubmörder Kamladen ist zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden; zur Verbüßung derselben soll Kamladen nach Jauer gebracht werden. — Wie das „Tagebl." berichtet, ist vor einigen Tagen die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Liegnitz zu einer seitens der Stadt Jauer aufzunehmenden Anleihe von 900 000 M. zur Errichtung einer Wasserleitung dem Magistrat von Jauer zugegangen. Die Ausschreibung der betreffenden Arbeiten und Lieferungen dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen.

---

—r. **Brieg,** 23. März. [Bürgermeisterwahl.] In der heute Nachmittag stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Wahl des Bürgermeisters der Stadt Brieg. Am 1. Mai d. J. läuft die Wahlperiode des Bürgermeisters ab. Bereits am 13. October v. J. wurden die Bedingungen für die Neuwahl von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellt, welche der Bezirksausschuß genehmigt hatte. Nachdem der Vorsitzende, Apotheker Werner, die auf die Wahl bezüglichen Paragraphen aus der Provinzial-Städteordnung verlesen und zur Ermittelung des Wahlergebnisses die Stadtverordneten Jänsch, Erber, Fellbaum und Spätlich bestimmt hatte, wurde zur Wahl geschritten. Anwesend waren von 38 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung 36; die absolute Majorität betrug daher 19 Stimmen. Es erhielt der bisherige Bürgermeister Heidborn 27 Stimmen, 9 Zettel waren unbeschrieben. Bürgermeister Heidborn ist somit wiedergewählt.

## Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 24. März.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtv. Freund, um 4¼ Uhr mit einer Anzahl geschäftlicher Mittheilungen eröffnet, von denen wir nur hervorheben, daß Stadtv. Kaufmann Büttner gestorben ist. Der Vorsitzende gedenkt in kurzen Worten des Eifers und der Hingebung, mit der sich der Verstorbene den Geschäften der Commune gewidmet. Die Versammlung ehrt das Andenken desselben durch Erheben von den Plätzen.

In die Tagesordnung eintretend, erledigt die Versammlung unter Anderem folgende Vorlagen:

Renovation der Fronten des Stadthauses. Magistrat hatte unterm 4. Januar c. beantragt,

1) daß die äußeren Fronten des Stadthauses renovirt werden, und zwar dergestalt, daß im Jahre 1887/88 die Instandsetzung der beiden nördlichen Giebel an der Westfront und im Jahre 1888/89 die der übrigen Giebel an der West-, Süd- und Ostfront vorgenommen wird, im Jahre 1889/90 aber die geputzten Flächen der Fronten nebst den Fensterumrahmungen ꝛc. einer Reparatur unterzogen und neu mit Oelfarbe gestrichen werden;

2) daß die überschläglich auf 25 000 M. berechneten Gesammtkosten hiernach auf die vorbezeichneten 3 Jahre derartig vertheilt werden, daß im ersten Jahre 5350 M., welcher Betrag als einmalige außerordentliche Ausgabe in den Etat für die Verwaltung des städtischen Grundeigenthums pro 1887/88 eingestellt ist, im zweiten Jahre 14 650 M. vorbehaltlich der genaueren Feststellung der Bedarfssumme, und im dritten Jahre 5000 M. zur Verfügung stehen.

Der Ausschuß V, dem die Vorlage zur Vorberathung überwiesen worden war, empfiehlt, die Magistratsvorlage vorläufig abzulehnen; dagegen die veranschlagten 5350 M. zur Renovation der beiden nördlichen Giebel an der Westfront zu bewilligen.

Referent Stadtv. Schmidt I motivirt diesen Antrag, der nicht eine wirkliche Ablehnung der Renovation involvire. Der Ausschuß habe nur Anstand genommen, die sehr erhebliche Summe im Ganzen zu bewilligen. Die Versammlung tritt dem Ausschußantrage bei.

Demnächst setzt die Versammlung die Etatsberathung fort, bei der sich zunächst bei dem

Etat der Canalbauwerke eine sehr ausgedehnte und lebhafte Discussion entwickelt. Derselbe weist eine Einnahme von 61 125 Mark und eine Ausgabe von 212 140 Mark nach, und erfordert also einen Zuschuß von 250 810 Mark. Bezüglich dieses Etats empfiehlt der Etats-Ausschuß, bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben den Bau eines massiven Canals in der Tauentzienstraße mit 95 900 M. und den eines ebensolchen Canals vom Sonnenplatz bis zum Königsplatz mit 47 700 M. abzusetzen.

Stadtv. Ehrlich motivirt diese Anträge, die vom Ausschuß namentlich mit Rücksicht auf die noch ausstehende Entscheidung bezüglich der Anlage des Schlachthofes gefaßt seien, und bittet um deren Annahme.

Stadtbaurath Kaumann ersucht dringend, die vorliegende Frage bezüglich der Erbauung der in Rede stehenden Canäle nicht mit der Schlachthoffrage in Verbindung zu bringen. Die in Rede stehenden Canäle seien unbedingt und ganz unabhängig von der Schlachthoffrage nothwendig, wenn den vielen gerechtfertigten Klagen über recht bedeutende Uebelstände, die auch seitens der Versammlung bereits anerkannt worden seien, endlich Abhilfe geschafft werden solle.

Stadtv. Simon spricht für die Ausschuß-Anträge und findet es son-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

derbar, daß man bei anderer Gelegenheit die Canäle der Stadt als ausreichend bezeichnet habe und jetzt durchaus eine Erweiterung derselben für nothwendig halte. Es scheine fast, als wolle man im Voraus gewisse Vorbedingungen für die Anlage des Schlachthofes in Huben erfüllen.

Oberbürgermeister Friedensburg weist darauf hin, daß der zweite der in Aussicht genommenen Canäle mit der Entwässerung des Schlachthofes gar nicht in Verbindung gebracht werden könne. Magistrat habe die Canäle nicht allgemein als ausreichend, sondern nur als ausreichend für die Entwässerung des Schlachthofes bezeichnet. Die bei plötzlich eintretenden großen Niederschlägen sich jedesmal zeigenden Uebelstände erfordern dringend Abhilfe.

Stadtv. Urban wünscht Auskunft über einen projectirten Canal in der Odervorstadt.

Stadtv. Schmidt I spricht für die Magistrats-Anträge, da man bei der fortwährenden Vergrößerung der Stadt in einigen Jahren doch gezwungen sein werde, die Canäle zu bauen.

Nachdem Stadtv. Simon und sodann Baurath Kaumann nochmals ihren Standpunkt dargelegt haben, spricht Stadtv. Dr. Steuer in längerer Ausführung für die Magistratsvorlage, während Stadtv. Struwe glaubt, daß den Uebelständen, welche beseitigt werden sollen, durch Erbauung besonderer Canäle für das Regenwasser abgeholfen werden könne.

Die Discussion wird noch längere Zeit von den Stadtv. Simon, Schmidt I und Oberbürgermeister Friedensburg fortgeführt und dann geschlossen. Bei der Abstimmung wurde die Absetzung von 95 000 M. für einen Canal in der Tauentzienstraße, wie sie der Ausschuß empfiehlt, beschlossen, die Absetzung von 47 700 M. aber für einen Canal vom Sonnenplatz ab abgelehnt, im Uebrigen aber der Etat vorläufig festgesetzt.

Bei dem Etat der Gaswerke (Einnahme 1 921 400 M., Ausgabe 1 396 510 M., Ueberschuß 524 890 M.) empfiehlt der Ausschuß

a. den Etat vorläufig festzusetzen;

b. den Magistrat zu ersuchen, die Verwendbarkeit des Baurath Schmidt'schen Undichtigkeitsprüfers für Straßen-Gasleitungen in Verbindung mit Erdventilation einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und der Versammlung über die Resultate Bericht zugehen zu lassen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etat des Krankenhospitals zu Allerheiligen (Einnahme 208 220 M., Ausgabe 324 980 M., Zuschuß 116 760 M.) Der Etatausschuß beantragt

a. den Etat vorläufig festzusetzen;

b. ad Titel VII, Pos. III, 2 b 1 der Einnahme dem Magistrat zur Erwägung anheimzugeben, ob sich eine Erhöhung der Verpflegungskosten für Mitglieder der hier bestehenden Ortskrankenkassen empfiehlt.

Die Versammlung tritt dem bei. Im Uebrigen werden die Etats der Wasserwerke (Einnahme 823 250 Mark, Ausgabe 562 294 Mark, Ueberschuß 260 956 Mark), des Stadt-Theaters (Einnahme und Ausgabe 18 060 Mark), des Stadtschuldenwesens (Einnahme 779 660 Mark, Ausgabe 1 705 280 Mark, Mehrausgabe 925 620 Mark), des Hospital-Wärter-Pensionsfonds (Einnahme und Ausgabe balancirt mit 3500 M.), des Wenzel-Hancke'schen Krankenhauses (Einnahme 7640 M., Ausgabe 49 975 M., Zuschuß 42 335 M.), der Willert'schen Stiftung zu Herrnprotsch (Einnahme und Ausgabe balancirt mit 32 610 M.), der Kirchkasse zu St. Elisabet (Einnahme 39 120 M., Ausgabe 60 700 M., Zuschuß 21 580 M.), der Kirchkasse zu St. Maria-Magdalena (Einnahme 66 070 M., Ausgabe 75 500 M., Zuschuß 9430 M.), der Kirchkasse zu St. Bernhardin (Einnahme 29 370 M., Ausgabe 37 000 M., Zuschuß 7630 M.), der Kirchkasse zu Elftausend Jungfrauen (Einnahme 16 420 M., Ausgabe 21 145 M., Zuschuß 4725 Mark), der Kirchkasse zu St. Barbara (Einnahme 6740 Mark, Ausgabe 13 060 Mark, Zuschuß 6320 Mark), der Kirchkasse zu St. Salvator (Einnahme 4225 Mark, Ausgabe 14 295 M., Zuschuß 10 070 M.), der Kirchkasse zu St. Christophori (Einnahme 5100 M., Ausgabe 7130 M., Zuschuß 2030 M.) ohne Discussion unverändert vorläufig festgesetzt.

Nachtwachtwesen. Magistrat macht der Versammlung Mittheilung von der im Interesse der Versammlung getroffenen Einrichtung, daß vom 1. April d. J. ab die Verwaltung der Nachtwacht-Inspection von dem Bureau VI abgezweigt und für dieselbe ein besonderes Bureau unter der Bezeichnung „Nachtwacht-Inspection" in der Ballhaus-Kaserne, Breitestraße Nr. 35, eingerichtet, auch die Dienstwohnung des Nachtwacht-Inspectors, sowie das Wachtlocal und die Ordonnanzwohnung in dieselbe verlegt und dazu die bisher zu Wohnungen für Feuerwehrmänner benutzten Räume verwendet werden sollen.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntniß.

Etatsverstärkung. Der durch den Etat der Verwaltung der Kirche von St. Maria-Magdalena für Baulichkeiten im laufenden Etatsjahre ausgeworfene Betrag reicht nicht aus und soll auf Antrag des Magistrats um 350 M. verstärkt werden.

Die Versammlung erklärt ihre Zustimmung hierzu.

Das Gleiche soll bei dem Etat des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena im Betrage von 425 M. geschehen.

Auch damit ist die Versammlung einverstanden.

Roßschlächterei auf dem Zehndelberge. Die Versammlung hatte durch Beschluß vom 27. Januar cr. einen Antrag des Magistrats wegen Prolongation des mit der Wittwe Gerber bestehenden Vertrages über den Roßschlächtereibetrieb abgelehnt und den Magistrat ersucht, eine Erhöhung der Pachtsumme anzustreben und mit der rc. Gerber eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß im Falle einer Kündigung des Vertrages die Bau-Anlage in einem bestimmten Zeitraume abgebrochen und der verpachtete Platz geräumt sein muß. Magistrat hat dem entsprochen und beantragt nunmehr, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß der verwittweten Fleischermeister Pauline Gerber, geb. Schrebler, der Betrieb und die Verwaltung der Roßschlächterei auf dem sogenannten Zehndelberge vor dem Oderthore gegen 10 pCt. des aus dem Schlächterei-Betriebe erzielten Brutto-Ertrages an tarifmäßigen Schlachtgebühren übertragen werde.

Die Versammlung genehmigt auf Antrag des Referenten, Stadtv. Schweitzer, den Magistratsantrag.

Schluß 7¼ Uhr.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 24. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein verhängnißvoller Scherz.] Der seit 10 Jahren in der chemischen Dünger-Fabrik zu Woischwitz als Aufseher angestellte, frühere Maurergeselle Carl Pätzold passirte am Vormittag des 11. Juni v. J. auf dem Wege vom Laboratorium zum Fabrikraum den umfangreichen Hof des Grundstücks. Hierbei kam er bei dem im Hofe arbeitenden Zimmergesellen vorbei. Mit einem derselben, Namens Franz Brauner, war er befreundet. Indem er diesem eine in seinen Händen befindliche, volle Kolbenflasche präsentirte, sagte er: „Nun, Bruder! Gestern hast Du mir einen Korn geschenkt, heute kannst Du dafür einen mit mir trinken." Brauner griff nicht gleich zu, ihm schien die Form der Flasche verdächtig, denn in solchen Flaschen befanden sich ausschließlich die für Fabrikationszwecke nothwendigen Säuren. Um diesen Zweifel zu beseitigen, setzte Pätzold selbst die Flasche an den Mund und nahm anscheinend einen kräftigen Schluck daraus. Jetzt langte auch Brauner nach der Flasche, er setzte an und trank. In demselben Moment hatte Pätzold die noch im Munde zurückgehaltene Flüssigkeit ausgespuckt, er rief schnell hintereinander dreimal: „Trink nicht." Sein Warnungsruf kam zu spät. Brauner hatte bereits den angeblichen Schnaps hinuntergeschluckt. Es war ihm dabei nur der sehr bittere Geschmack aufgefallen. Bald darauf stellten sich bei ihm Erbrechungen ein, und mußte er sich wegen starken Schneidens in den Eingeweiden zu Bette legen. Herr Inspector Killenberg, welcher etwa 2 Stunden später die Erkrankung des Brauner in Erfahrung brachte und dabei hörte, es habe Pätzold dem Brauner Chlorbarium-Lauge zu trinken gegeben, sandte ein sogenanntes „Gegengift" und zwar schwefelsaures Natron oder Glaubersalz. Brauner nahm dies bald ein. Krampf und Diarrhoe mehrten sich bei ihm, am nächsten Morgen war er bereits eine Leiche. Durch die seitens der Herren Gerichtsärzte Physikus Dr. Stern und Dr. med. Reincober vorgenommene Section der Leiche konnte zunächst eine bestimmte Todesursache nicht festgestellt werden. Es wurden ihrerseits gewisse Theile der Eingeweide an Herrn Prof. Dr. Gscheidlen zur chemischen Analyse übergeben. Dieser fand schwefelsaures Baryt in größerer Menge vor. Da ein normal functionirender Körper Baryt nicht enthält, so folgerten die Aerzte aus diesem Befunde zusammen mit den ihnen gemachten Mittheilungen betreffs der Erkrankung des Brauner, daß durch das Trinken von Chlorbarium eine Vergiftung des Brauner hervorgerufen worden sei, aus dieser Ursache allein sei der Tod des Brauner erfolgt.

Die Königliche Staatsanwaltschaft leitete auf Grund dieses Gutachtens die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung mit dem erschwerenden Moment, daß diese Tödtung durch Verletzung der im Berufe erforderlichen Aufmerksamkei erfolgt sei, gegen Pätzold ein.

Heute stand vor der unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Gaede tagenden I. Strafkammer Termin zur Hauptverhandlung an.

Der Angeklagte gab alle die hier aufgezählten Thatsachen als richtig zu, nur bestritt er, daß er gewußt habe, es handle sich bei Chlorbarium um eine giftige Substanz. Seitens seines Vertheidigers, Rechtsanwalts Haber, war unter Ladung von Chemikern als Sachverständige behauptet worden, der Tod werde eigentlich nicht durch den Genuß des Chlorbarium hervorgerufen worden sein, sondern es habe das zwei Stunden später genommene schwefelsaure Natron denjenigen chemischen Niederschlag im Körper bewirkt, welcher zur Blutzersetzung und dadurch zum Tode führte. Diese Ansicht wurde durch den Director der Fabrik zu Woischwitz Chemiker und Apotheker Richers, mit voller Bestimmtheit vertreten. Derselbe erklärte, daß Chlorbarium eigentlich erst in der neueren Zeit als „Gift" erkannt worden, keine deutsche Medicinal-Ordnung führe dasselbe als Gift auf, es werde auch im Handel selbst in größeren Quantitäten ohne jede Einschränkung weitergegeben. In einem Medicinal-Kalender finde sich die von Killenberg befolgte Anweisung, daß als Gegenmittel — im Volksmunde immer „Gegengift" genannt — schwefelsaures Natron zu verabreichen sei. Dieses Mittel hätte unbedingt die Heilung des Brauner herbeigeführt, wenn es nicht so lange Zeit nach dem Genuß des Chlorbarium gegeben worden wäre. Zu dieser Zeit mußte es, was Killenberg als Laie nicht wissen konnte, die entgegengesetzte Wirkung ausüben. Prof. Dr. Löwig bestätigte in längerer Auseinandersetzung, daß Chlorbarium in der Wissenschaft im Allgemeinen nicht als ein Gift angesehen werde, es gehörte in Apotheken zu den „stark drastischen" Mitteln. Gleichwohl sind schon in älterer Zeit einige Vergiftungsfälle durch Genuß dieser Säure bekannt geworden. Das Chlorbarium werde in den Fabriken sehr oft mittelst des Hebers abgefüllt, dabei bekomme man selbstverständlich etwas Säure in den Mund, dieselbe werde ausgespuckt und schade dem Körper gar nicht, weil sie nicht in den Magen gelange. Die gerichtlichen Sachverständigen gaben ihr Gutachten dahin ab, die spätere Zugabe von schwefelsaurem Natron habe sich in dem bereits vergifteten Körper völlig indifferent verhalten, es treffe also nur den Pätzold ein Verschulden am Tode des Brauner. — Herr Staatsanwalt Nentwig brachte in der Erwägung, daß der Angeklagte sehr leichtsinnig gehandelt habe, eine Gefängnißstrafe von einem Jahre in Antrag.

Der Gerichtshof gewann gleichfalls die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Es sei als selbstverständlich erachtet worden, daß Pätzold die so gefährliche Wirkung der Säure nicht gekannt habe, sonst hätte die Anklage auf vorsätzliche und nicht auf fahrlässige Handlungsweise gelautet, daß er es aber überhaupt mit einer Säure und nicht mit einem Getränk zu thun hatte, das wußte Pätzold bestimmt. Trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit mußte die Strafe in Höhe von einem Jahre als angemessen erachtet werden, in dieser Höhe wurde demnach auch erkannt.

---

8 **Breslau**, 24. März. [Landgericht. — Strafkammer I. — Ein jugendlicher Schütze.] Die Jagdgerechtigkeit auf dem Terrain von Wilhelmsruh-Leerbeutel hat ein hiesiger Beamter in Pacht genommen. Derselbe ging am Sonntag, den 16. Mai v. J., des Vormittags in Gesellschaft seines 18jährigen Sohnes auf die Jagd nach „Rehböcken". Ein Jeder von ihnen hatte eine mit Schrot geladene Büchse in der Hand. Als die beiden Jäger an das Ufer des Schwarzwassers kamen, bemerkten sie in größerer Entfernung fünf Männer, welche sich mit Angeln beschäftigten. Da Herr X. gleichzeitig auch Pächter der Fischerei im Schwarzwasser war, so beabsichtigte er, die „Raubfischer" festzunehmen und sie wegen der doppelten Uebertretung, da sie sogar während der allgemeinen Schonzeit angelten, zur Bestrafung zu bringen. Damit ihnen die Angler in dem stellenweise sehr seichten Schwarzwasser nicht an das andere Ufer entwischten, war eine Umgehung derselben nothwendig, Vater und Sohn verabredeten, daß sie sich trennen und auf großen Umwegen bei den Anglern wieder zusammentreffen wollten. Der leichtfüßige Sohn eilte die ihm vorgeschriebene Strecke entlang; er kam bei den Anglern an, ehe noch sein Vater in Sicht war. Der junge Mann befahl den fünf Personen, sie sollten ihm zu dem Amtsvorsteher vorangehen. Dabei fügte er die Drohung bei, er werde schießen, falls sie seiner Anordnung nicht Folge leisteten. Die Angler wollten die Angelei trotz der Drohung nicht einstellen, sie machten mehrere abfällige Bemerkungen betreffs des jugendlichen Schützen. Als sich einer von ihnen nach einem Stein bückte, erhielt er von dem Jüngling einen Schlag mit dem Kolben auf den Kopf. Jetzt ergriff ein Anderer, der Cigarrenmacher Simon Mrusczik aus Schwoitsch, das untere Ende seines Angelstockes, um damit einen Schlag nach dem Schützen zu führen. Dieser hatte aber schon das Gewehr in Anschlag genommen, Mrusczik hatte im nächsten Augenblick die volle Schrotladung in der rechten Schulter, einige Körner waren auch in den Hals eingedrungen. Mrusczik wurde wegen der Schwere der Verwundung in das Allerheiligen-Hospital gebracht und hier auf Kosten der Ortskrankenkasse der Cigarrenmacher verpflegt. Es war zunächst eine völlige Lähmung der rechten Seite und des Armes eingetreten. Dieser Zustand hat sich nach monatelanger Behandlung so weit gebessert, daß Mrusczik den Arm in unterer Bewegung voll gebrauchen kann, er vermag aber nicht über Halshöhe hinauf zu langen. Aus diesem Umstande war die gegen den Schützen erhobene, auf vorsätzliche Körperverletzung lautende Anklage dahin ausgedehnt worden, es habe die Körperverletzung eine theilweise (dauernde) Lähmung des Mrusczik hervorgerufen. Die Vernehmung der medicinischen Sachverständigen drehte sich in der heut stattgefundenen Verhandlung ausschließlich um die Frage betreffs dieses erschwerenden Umstandes. Die Sachverständigen — unter ihnen der Gerichtsphysicus Professor Dr. Lesser — einigten sich in dem Gutachten, daß eine dauernde Lähmung hier nicht in Aussicht stehe, der Gesundheitszustand des Mrusczik vielmehr in etwa 6 Monaten ein völlig normaler sein werde. Seitens des Staatsanwalts wurde nunmehr für (einfache) vorsätzliche Körperverletzung eine Strafe von 1 Monat Gefängniß in Antrag gebracht, weil eine Geldstrafe nicht den Angeklagten, sondern nur dessen Vater treffen würde. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Berkowitz, machte zu Gunsten seines Clienten geltend, daß dieser sich bei Abgabe des Schusses in Nothwehr befunden habe oder aber in Bestürzung, Furcht oder Schrecken über die Grenzen der Nothwehr hinausgegangen sei, er beantragte demzufolge die völlige Freisprechung desselben, andernfalls bat er, auf eine Geldstrafe zu erkennen. Der Gerichtshof gestand das Vorhandensein der Nothwehr oder der Ueberschreitung derselben nicht zu. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurde die Strafe aber nur auf 200 Mark Geldbuße eventuell 20 Tage Gefängniß bemessen.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

### Landtag.

* **Berlin**, 24. März. Nicht weniger als drei parlamentarische Körper tagten heute zu gleicher Zeit, so daß die Bureaux der Presse in Verzweiflung gerathen konnten. Das Hauptinteresse nahm immer noch das Herrenhaus in Anspruch, wo die Entscheidung über die kirchenpolitische Vorlage fallen sollte. Zwar nach den gestrigen Ausführungen des Fürsten Bismarck mußte jeder spätere Redner die traurige Rolle des Dichters übernehmen, der eine Ilias nach Homer singen wollte. Indessen einige Punkte waren doch gestern noch dunkel geblieben und ihre Erhellung war von Wichtigkeit. Erstlich handelte es sich um die Frage, wie sich der Vorlage gegenüber die nationalliberale Partei, zweitens das Centrum verhalten werde. Nach beiden Richtungen wurde heute Klarheit geschaffen. Die nationalliberale Partei klagt: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust." Die schwarze Seele war Prof. Dove, der sich mit großer Entschiedenheit gegen die Vorlage und die Anträge des Bischofs Kopp aussprach, und die weiße Seele war Herr Miquel, der mit bewundernswerther Gewandtheit begründete, wie er noch im vorigen Jahre gegen die Novelle habe stimmen müssen, jetzt aber nothwendig nicht mehr seiner Meinung sein könne. Auch Herr Miquel bewilligt die Vorlage nur in der Voraussetzung, daß der Papst nunmehr seine Befriedigung über die kirchlichen Zustände in Preußen aussprechen und folglich die Organisation für den Kampf aufgeben werde. Ein Mitglied dieser Organisation, Freiherr von Landsberg, wies nur kurz die Angriffe auf das Centrum zurück und erklärte dann seine unbegrenzte Dankbarkeit gegen Staat wie Kirche für diese Vorlage, welche in der Centrumspresse so heftige Anfeindung erfahren hat. Zwischen den eigentlichen erbgesessenen Rednern des Herrenhauses, den preußischen Adeligen, kam es dann ebenfalls zu einer längeren Discussion, besonders über die Tragkraft des protestantischen Bewußtseins. Indessen beanspruchten die Reden der Herren Graf Brühl, v. Mirbach, v. Manteuffel, Graf Zieten-Schwerin kaum Beachtung außerhalb der Räume des Hauses. Die Vorlage wurde schließlich in allen Theilen nach den Wünschen der Regierung angenommen. Soweit dieselbe die Kopp'schen Amendements für annehmbar erklärte, hatten letztere Erfolg. Die übrigen wurden abgelehnt. Bei der Endabstimmung erklärte Bischof Dr. Kopp, daß er im Einverständniß mit seinen Collegen, also den deutschen Bischöfen, ohne Rücksicht auf die etwa entgegengesetzte Volksstimmung für das Gesetz stimme. Jedenfalls ist das Centrum nun, sowohl nach den Erklärungen des Frhrn. v. Landsberg, wie nach denen des Bischofs Kopp ganz außer Stande, der Vorlage seine Zustimmung zu versagen, während die nationalliberale Partei sich spalten wird. Ob der Friede nunmehr hergestellt ist, und ob der Kanzler die Auflösung des Centrums durchsetzt, muß die Zukunft lehren.

**Herrenhaus.** 10. Sitzung vom 24. März.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Goßler, Dr. Friedberg.

Zu dem mündlichen Bericht der Commission für die Verhandlungen des Landeseisenbahnrathes nimmt das Wort

Frhr. v. Mirbach-Sorquitten: Durch die Bestrebungen nach einer Verbilligung der Tarife für den Transport von Getreide und Cerealien aus dem Osten nach dem Westen verlieren Sie Ihre besten Bundesgenossen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich sofort der russische und polnische Getreidehandel diese Maßregel zu Nutze machen wird. Im Namen meiner Erwerbs-Genossen billige ich diese Regionalpolitik nicht. So sehr ich auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit stehe, so wenig halte ich jene Tarifbestrebungen für zweckmäßig und rathsam.

Zum Bericht der kirchenpolitischen Vorlage nimmt das Wort der

Kirchenrechtslehrer Professor Dr. Dove: Ich will nur einige wenige Worte über meine Stellung zu der Vorlage sagen. Ich halte die Universitätsbildung für Deutschland besser als die der Seminare und bin stolz darauf, Vertreter einer Universität zu sein, auf der der Freiherr von Stein und der Reichskanzler, der Deutschland in den Sattel gehoben hat, ihre Vorbildung erhalten haben. Dem Bischof Kopp verdenke ich nicht, daß er über die Orden katholisch denkt, aber es muß auch uns vergönnt bleiben, darüber von unserm Standpunkt zu urtheilen. Das Ordensgesetz halte ich allerdings für besserungsbedürftig, wie ich vor vielen Jahren schon schriftstellerisch nachgewiesen habe. Wenn wir aber Frieden schließen mit der Kirche, so müssen die Grenzen sehr bestimmt festgestellt werden, sonst giebt es bald Grenzirrungen und in Folge dessen den Kampf. Ich will die Gewissen der Katholiken befreien vom Staate, aber keine hierarchischen Bestrebungen unterstützen, und deshalb muß ich daran erinnern, daß wir in unseren Concessionen bereits viel weiter gegangen sind, als Oesterreich. Unsere kirchenpolitische Gesetzgebung gleicht der Arbeit der Penelope. Alle Jahre wird etwas wieder vernichtet, jetzt ist der Bischof Kopp gekommen und hat Verbesserungen beantragt und im nächsten Jahre kommt irgend ein großer Unbekannter aus Rom und verlangt wieder Aenderungen. Man thut doch wohl nicht gut, auf die Protestanten keine Rücksichten zu nehmen, denn wem verdankt man, daß im Wahlkampfe die Militärhoheit des Kaisers, das Septennat gesichert worden ist? Doch allein der protestantischen Bevölkerung! Ich gebe zu, Leo XIII. ist ein friedlicher Papst, aber er steht an der Spitze einer Wahlmonarchie. Wissen Sie wie sein Nachfolger sein wird? Das Centrum steht nicht unter dem Einflusse des Papstes, ebensowenig der Clerus, der sich gegen das Septennat in der Wahlbewegung entschieden hat. Auf wen hat der Papst denn Einfluß? Auf einige treffliche Offiziere ohne Armee, auf den Grafen Brühl und den Herrn von Solemacher. (Heiterkeit.) Fürst Bismarck sagt, wenn der Friede nicht gut ist, so machen wir neue Maigesetze. Das ist leicht bei einem absoluten Regiment, aber nicht in unserer Zeit, wo am meisten doctrinär diejenigen sind, die am wenigsten sich mit der betreffenden Sache beschäftigt haben. Ein Hüne, wie Fürst Bismarck, kann es wagen, der katholischen Kirche auch ohne Waffen gegenüber zu treten, seine Nachfolger und wir können das aber nicht. Wir dürfen uns nicht entwaffnen, und deshalb kann ich für die Vorlage nicht stimmen.

Freiherr v. Mirbach: Es ist nicht meine Aufgabe, die Regierung gegen den Vorredner zu vertheidigen. Wenn der Vorredner meinte, auf die Protestanten käme es doch auch an, so gebe ich ihm Recht. Aber grade darum, weil die Protestanten zwei Drittel der Bevölkerung bilden, können wir schon, ohne uns zu gefährden, den Katholiken viel einräumen. Ich bin aber sicher, daß der Reichskanzler nicht zu viel einräumen und den Staat schädigen wird. Herr Struckmann mag ja ein guter Redner sein, aber als Staatsmann steht mir doch Fürst Bismarck höher. Ich, der niemals ein Freund des Culturkampfes gewesen ist, freue mich, daß wir zu einer Aufhebung desselben kommen. Ich glaube, die Vorschläge dieser Vorlage halten genau die richtige Mitte ein. Auch ich bin für die Rückkehr der Orden, die die christliche Charitas üben. Allerdings liegt hier die Befürchtung vor, daß die Orden einen Einbruch in das Territorium des Protestantismus versuchen könnten. Die Vorlage wird den Kampf beenden, der der Kirche schwere Wunden beigebracht hat. Jede Wunde der Kirche aber ist auch eine Wunde für den Staat. Deshalb um den Frieden zu schaffen, ist die Annahme der Vorlage nothwendig. Wir wollen nicht entscheiden, wer den größeren Schaden in jenem Kampfe erlitten hat. Wir wollen auf beiden Seiten bemüht sein, Entgegenkommen zu zeigen.

Graf Brühl: Die Gedanken, die ich heute ausspreche, habe ich während des ganzen Culturkampfes ausgesprochen. Wenn der Herr Cultusminister mir die Garantie gäbe, daß er noch 50 Jahre auf seinem Posten bliebe (Heiterkeit), dann brauchten wir dieses Gesetz nicht, dann würden wir uns auf das Wohlwollen der Regierung verlassen können. Dies kann der Herr Minister nicht, deshalb müssen wir gesetzliche Garantien haben. Ich will es nicht bestreiten, daß sich ein Theil der katholischen Geistlichen unpolitisch, unkatholisch benommen hat. Die Vorwürfe dürfen aber nicht verallgemeinert werden. Der Friede wird geschlossen mit einer geistigen Macht, das allein macht den Frieden zu einem ruhmvollen. Der neue Freund, der Papst, wird noch einmal viel Werth erlangen. Ich bitte Sie, das Gesetz mit den Amendements des Bischofs Kopp anzunehmen.

Dr. Miquel: Auch die Gegner dieser Vorlage erkennen an, daß die Maigesetze zertrümmert sind. Auch die Gegner sagen, wir wollen den Frieden haben, sie sagen aber nur, was ihnen an dieser Vorlage mißfällt, nicht was sie nun haben wollen, um den Frieden zu gewinnen. Die Maigesetze haben ihren Zweck nicht erreicht, es muß Wandel geschaffen werden. Selbst diejenigen, die die Schuld des Mißerfolges nicht auf die Gesetze, sondern auf die Handhabung der Gesetze schieben, müssen doch mit diesen letzteren Thatsachen auch rechnen. Der Friede kann nur zu Stande kommen durch einen Vergleich zwischen Kirche und Staat. Und ich muß sagen, die Thatsache des Friedens ist mir so werthvoll, daß ich selbst für Vergleichspunkte eintrete, die ich nicht gern gewähre. (Beifall.) Den Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten haben die Maigesetze nicht geschaffen, und wird ihn die Aufhebung dieser Gesetze nicht aufheben. Der Gegensatz ist ein dreihundertjähriger. Um so bedeutender erscheint es mir, daß an der Spitze der katholischen Kirche jetzt ein Papst steht, der es zum Wohle der katholischen Kirche für nöthig erachtet, mit dem protestantischen Staate Frieden zu schließen. Diese Anschauung des Papstes muß früher oder später auch das katholische Volk durchdringen. Wer das bezweifelt, kennt die Macht der katholischen Kirche nicht. Möglich ists ja, das auf Leo XIII. ein weniger friedliebender Papst folgt, aber daß Interesse Roms verlangt auch für die Zukunft Frieden mit Deutschland, und deshalb erwarte ich auch von dem Nachfolger des jetzigen Papstes die gleiche Gesinnung. Um jetzt den Frieden zu ermöglichen, dürfe man nicht allzu starr an subjectiven Anschauungen festhalten. Andererseits aber darf die katholische Kirche nicht zu große Forderungen stellen, denn ein Friede, der

die Protestanten verstimmt, könnte kein dauernder sein. In Bezug auf die Anzeigepflicht weiche ich von der Anschauung des Fürsten Bismarck ab. Einige Redner haben gewünscht, man solle hier auf die Gefühle der Protestanten Rücksicht nehmen. Wir aber haben hier nichts zu entscheiden, ob irgend eine katholische Einrichtung uns mißfällt, wir haben nur zu prüfen, ob diese Einrichtungen den Frieden gefährden oder nicht. Ich gebe zu, die Rückkehr der Orden muß manchen Protestanten betroffen machen, aber diese confessionelle Ansicht darf nicht ausschlaggebend sein, sondern allein die Frage, ob die Rückkehr dieser Orden den politischen, confessionellen Frieden gefährde oder nicht. Mit Recht hat man daran erinnert, daß wir Rom mehr Zugeständnisse gemacht haben, als es Oesterreich gethan hat. Aber es ist doch zu berücksichtigen, daß die Curie einem protestantischen Staate gegenüber größere Garantien verlangen muß, als einem katholischen. Das Entgegenkommen der Curie ist jetzt ein weit größeres, als im Vorjahre, und deshalb werde ich für die Vorlage stimmen. (Beifall.) Ob wir dann den Frieden haben werden, weiß ich nicht. Ich gehe aber von der Erwartung aus, daß die Curie sich nun mit den geschaffenen Verhältnissen zufrieden erklärt und weitere Ansprüche nicht macht. Auffällig ist freilich, daß zu dieser mit der Curie verabredeten Vorlage noch weitere Anträge vorliegen. Ich glaube nicht, daß die Annahme der Anträge des Bischofs Kopp nothwendig ist; ich werde später nachzuweisen suchen, daß ihre Annahme sogar bedenklich ist. Ich halte diese Vorlage für den Abschluß der Revision und den damit herbeigeführten Frieden für eine Wohlthat für unser Vaterland, ich halte den Segen, der hieraus erwachsen wird, in Bezug auf die Beseitigung von Gegensätzen, an denen unser Vaterland leidet, für so werthvoll, daß ich bereit bin, in einzelnen Fällen meine subjective Meinung zurücktreten zu lassen. (Beifall.)

Frhr. v. Landsberg-Steinfurt: Ich vermeide Alles, was irgendwie die Stimmung für das Gesetz verderben könnte. Ich widerstehe sogar der Versuchung, die Vorwürfe, welche der Centrumspartei gemacht werden, zu widerlegen. Dazu wird bei anderer Zeit Gelegenheit sein. Ich will aber nicht unterlassen, der königlichen Staatsregierung meinen wärmsten Dank auszusprechen, daß sie das vorliegende Gesetz eingebracht hat. Um aber den befriedigenden Zustand zu erreichen, der allerseits gewünscht wird, müssen die Anträge des Herrn Bischofs Kopp angenommen werden. Der Herr Ministerpräsident hat ja gestern schon im Allgemeinen seine Zustimmung mit denselben ausgesprochen. (Lebhafter Widerspruch.) Ich bitte Sie, den Gesetzentwurf mit den Anträgen des Bischofs Kopp anzunehmen.

Herr von Zieten-Schwerin: Die Angabe des Herrn v. Mirbach, daß die zweidrittel Protestanten den eindrittel Katholiken schon etwas nachgeben könnten, ist nicht ganz richtig. So ungünstig ist die Stellung der Katholiken nicht und noch dazu wird ihre Stellung jetzt noch verstärkt. Ich kann daher nur für die Regierungsvorlage stimmen, nicht für die Anträge des Bischofs Kopp. Die evangelische Kirche ist lebhaft beunruhigt worden durch das Vorgehen der Staatsregierung, die im Vorjahre dieses Haus verließ, als wir unseren Antrag beriethen. Ich gönne der katholischen Kirche alle Freiheiten, aber man muß auch uns geben, was richtig ist. Regen und Sonnenschein muß gleichmäßig vertheilt sein. Ich hoffe, daß wir im Laufe der Debatte von der Staatsregierung irgend welche Erklärungen erhalten, welche die Beunruhigung der Protestanten legt.

Herr von Manteuffel: Ich will auf die Frage des Schutzes der evangelischen Kirche nicht eingehen, um die Vermuthung nicht aufkommen zu lassen, wir betrieben eine Politik des do ut des. (Beifall.) Nur muß ich sagen, die Macht der katholischen Kirche ist durch den Culturkampf nicht geschwächt worden. Wir brauchen aber die katholische Kirche nicht zu fürchten, wie es nach Herrn von Zieten-Schwerin den Anschein hatte. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß beide Kirchen in einem edlen Wettkampf dem Volke dasjenige wieder zuführen müssen, was ihm abhanden zu kommen droht. Als Protestant wollte ich dies hier aussprechen.

Die Generaldiscussion wird hierauf geschlossen.

Artikel 1 der Vorlage bestimmt in § 1, daß die Bischöfe von Osnabrück und Limburg befugt sind, in ihren Diöcesen Seminare zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen zu errichten und zu erhalten, und in § 2, daß die Beschränkung dieser Anstalten auf die Studirenden des betreffenden Sprengels aufgehoben worden.

Nachdem Bischof Dr. Kopp noch einmal kurz diesen Artikel befürwortet, wird derselbe unverändert angenommen.

Artikel 2 bestimmt in § 1: „Die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung der Candidaten für ein geistliches Amt, sowie des Einspruchsrechts des Staates, werden für die Anstellung des Verwesers eines Pfarramts aufgehoben."

Dazu beantragt Bischof Dr. Kopp folgenden Zusatz: „Das Einspruchsrecht gilt fortan nur für die dauernde Uebertragung eines Pfarramts."

Graf Rothkirch befürwortet einen Antrag, § 1 folgende Fassung zu geben: „Die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung der Candidaten für ein geistliches Amt, sowie das Einspruchsrecht des Staates werden für die Bestellung des Verwesers eines Pfarramts unter der Voraussetzung aufgehoben, daß die Dauer der Administration einen Zeitraum von 6 Monaten nicht überschreitet. Der Oberpräsident ist ermächtigt, in Ausnahmefällen eine Nachfrist von 3 Monaten zu gewähren."

Cultusminister Dr. v. Goßler: Ich empfehle nicht den Antrag Rothkirch, er erledigt nicht die Frage der Succursalpfarrer. Wir können mit Sicherheit erwarten, daß die Wirren zu Gunsten des niederen Clerus in allernächster Zeit erledigt werden. Auch von dem Amendement Kopp verspreche ich mir keine Vortheile und überlasse dem hohen Hause die Annahme oder Ablehnung.

Das Amendement Kopp wird mit dem § 1 des Art. 2 in der Commissionsfassung angenommen.

Der Antrag Rothkirch wird abgelehnt.

§ 1a lautet in der Fassung der Commission: An Stelle des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 von Nr. 2 ab tritt folgende Bestimmung: „2) Wenn der Anzustellende aus einem auf Thatsachen beruhenden Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, für die Stelle nicht geeignet ist. Die Thatsachen, welche den Einspruch begründen, sind anzugeben."

Bischof Kopp beantragt, dem Paragraphen folgende Fassung zu geben: An die Stelle der Vorschriften des § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 von Nr. 2 ab tritt folgende Bestimmung: „Wenn der Anzustellende aus einem ernsten und wichtigen Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört und nicht von der rechtmäßigen Erfüllung eines bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Rechts oder der Erfüllung einer kirchlichen Amtspflicht hergenommen werden darf, für die Stelle nicht geeignet ist. Die Thatsachen, welche den Einspruch begründen, sind festzustellen."

Der Redner führt aus, daß man mit Annahme seines Antrages ein großes Vertrauen den Bischöfen entgegen bringe, welches diese auch rechtfertigen würden. Dieser Zusatz werde zur vollständigen Beruhigung des katholischen Clerus beitragen.

Oberbürgermeister Miquel betont, daß mit Annahme des Amendements Kopp das ganze Einspruchsrecht des Staates illusorisch werde. Die Besorgnisse der Geistlichen wären gerechtfertigt, wenn man noch den Kriegszustand voraussetze. Beim Frieden aber könnten die Geistlichen Vertrauen zur Regierung haben.

Auch Herr von Kleist-Retzow spricht sich gegen das Amendement aus.

Cultusminister Dr. von Goßler: Der Antrag ist der Regierung mindestens unbequem. Es handelt sich nicht darum, die Kirche in unerhörte Fesseln des Staates zu schlagen, eine Ansicht, die in der Presse, die vom niederen Clerus mehr als gebührend protegirt und versorgt wird, vielfach vertreten ist. Solche Verclausulirungen sind bis jetzt nirgends dagewesen. Mit derselben werden die Mängel der Mai-Gesetzgebung nachgeahmt.

Graf Brühl spricht sich für das Amendement Kopp aus. Dasselbe wird abgelehnt und die Commissionsfassung angenommen.

Die §§ 2 und 3 werden nach den Beschlüssen der Commission angenommen.

§ 4 lautet in der Commissionsfassung: „Die Abhaltung von Messen und die Spendung der Sacramente fallen nicht unter die Strafbestimmungen der Gesetze vom 11. Mai 1873 und vom 21. Mai 1874. Vorstehende Bestimmung findet nicht Anwendung auf Mitglieder von Orden und ordensähnlichen Congregationen, welche von dem Gebiete der preußischen Monarchie ausgeschlossen sind. Die Vorschrift des Art. 15 des Gesetzes vom 21. Mai 1886 wird hierdurch nicht berührt.

Bischof Kopp beantragt, den Absatz 2 dieses Paragraphen zu streichen.

Cultusminister Dr. v. Goßler: Ich bitte, den Antrag Kopp abzulehnen. Ich selbst habe niemals einen Polizeibeamten gegen einen katholischen Geistlichen gebraucht. Aber wie wollen Sie einen Gendarmen informiren, der und der Geistliche ist berechtigt zur Spendung der Sacramente oder nicht. Wir wissen, daß einige Dutzende von Jesuiten im Lande predigen gegen das Gesetz. Wenn diese Bestimmung in das Gesetz aufgenommen würde, so würden diese Jesuiten sich noch viel weniger geniren.

Freiherr von Manteuffel schlägt eine Aenderung des § 4 in der Weise vor, daß statt der Worte „vorstehende Bestimmung findet nicht Anwendung auf Mitglieder ausgeschlossener Orden" gesagt wird: „vorstehende Bestimmung findet auf Mitglieder von Orden nur Anwendung, sofern dieselben zugelassen sind".

Fürst v. Hatzfeld beantragt, in dem Antrage Manteuffel das Wort „nur" zu streichen.

Nachdem sich v. Kleist-Retzow gegen das Amendement Kopp und für die Commissionsfassung resp. für die vom Frhrn. von Manteuffel beantragte Abänderung ausgesprochen hat, wird der Antrag Kopp abgelehnt und der Commissionsantrag mit den Anträgen Manteuffel-Hatzfeld angenommen.

(Kurz nach dieser Abstimmung erscheint Reichskanzler Fürst v. Bismarck im Hause.)

Art. 3, der die Verpflichtung der geistlichen Obern zur Mittheilung kirchlicher Disciplinarentscheidungen an den Operpräsidenten aufhebt und Art. 4, der die Grenzen des Rechtes zum Gebrauch kirchlicher Strafmittel beseitigt, werden ohne Debatte angenommen.

Ein hierauf gestellter Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Den § 1 des Art. 5 beantragt Bischof Kopp in folgender Fassung anzunehmen: „Im Gebiet der preußischen Monarchie werden wieder zugelassen und dürfen Niederlassungen errichten diejenigen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche, welche sich a. der Aushilfe in der Seelsorge, b. der Uebung der christlichen Nächstenliebe, c. dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend in höheren Mädchenschulen und gleichartigen Erziehungsanstalten widmen, d. deren Mitglieder ein beschauliches Leben führen.

Graf Pfeil begrüßt es mit Freuden, daß den wohlthätigen Orden wieder der Zutritt gestattet ist, hält es aber für durchaus gerechtfertigt, daß gewisse Orden nicht zugelassen werden. Es sei eine traurige Thatsache, daß ein großer Theil des katholischen Clerus Gegner der königlichen Staatsregierung seien und einen demokratisirenden Einfluß ausübe. Der Antrag Kopp könne aus der Befürchtung entspringen, daß bei der Zulassung von Orden parteiisch verfahren würde. Er meine jedoch, daß die Regierung wohl etwas mehr Vertrauen verdiene, und bitte deshalb um Annahme der Commissionsfassung.

Bischof Dr. Kopp erklärt, daß er durchaus volles Vertrauen zur Regierung habe, daß er es aber für nothwendig halte, die Besorgnisse des katholischen Volkes zu zerstreuen. Man könne um so mehr seinem Antrage zustimmen, als ja der Staat noch Mittel genug in der Hand habe, mißliebige Orden fern zu halten.

Oberbürgermeister Adickes beantragt, den Commissionsantrag dahin abzuändern, daß Orden zuzulassen seien, die sich „dem Unterricht und der Erziehung der nicht mehr in schulpflichtigem Alter stehenden weiblichen Jugend widmen".

v. Kleist-Retzow empfiehlt die Annahme des Commissions-Vorschlages, dessen Bestimmungen sich vor dem Antrage Kopp durch präcisere Fassung und größere Berücksichtigung der staatlichen Rechte auszeichnen.

Dr. Miquel ist der Meinung, daß die Fassung der Commission einen viel befriedigenderen Zustand herbeiführen werde, als der Antrag Kopp, der nach der Zulassung ein Verbot der Niederlassung gestatte und die Entscheidung aus der Hand der Staatsregierung in den Gesetzes-Paragraphen lege. Den Antrag Adickes halte er darum für annehmbar, weil derselbe eine Handhabe biete, um ein Hinüberspielen des confessionellen Elements auf die Schule einzuschränken.

Dr. Dernburg spricht sich für unveränderte Annahme der Commissionsfassung aus.

Ein erneuter Vertagungsantrag wird wiederum abgelehnt.

Cultusminister Dr. v. Goßler weist darauf hin, daß der Antrag Kopp die freie Niederlassung der Orden ausspreche, also um annehmbarer zu sein, mindestens hierin eine Einschränkung erfahren müsse durch Streichung der Worte: „und dürfen Niederlassungen errichten". Der einfachste Weg sei und bleibe, wenn die Regierung darüber sich schlüssig mache, ob ein Orden zuzulassen sei oder nicht. Natürlich werden nur aus politischen Gründen einzelne Orden ausgeschlossen bleiben. Solche Gründe lägen aber in einigen Fällen vor, namentlich in Bezug auf im Westen bestehende Orden. Von deren Zulassung würden ernstliche Gefahren zu befürchten sein. Der Antrag Adickes würde den Gesetzentwurf für die Regierung nicht unannehmbar machen, und er überlasse dem Hause vollständig die Abstimmung hierüber.

Ein Antrag auf Vertagung wird zum dritten Male abgelehnt.

Graf Brühl bittet um Ablehnung des Antrages Adickes und um Annahme des Amendements Kopp.

Bischof Dr. Kopp beantragt, in seinem Antrage die Worte „und dürfen Niederlassungen errichten" zu streichen.

Der Paragraph wird mit dem Amendement Kopp, für welches auch der Ministerpräsident Fürst von Bismarck und der Justizminister Dr. Friedberg stimmen, angenommen.

Zu den folgenden Paragraphen erklärt Bischof Kopp: Es fällt mir die Wahl außerordentlich schwer, für das Gesetz oder gegen dasselbe zu stimmen. Ich setze mich einerseits in Widerspruch mit der Stimmung im Lande, anderseits mit der meiner Collegen, die in dem vorliegenden Entwurf ein bedeutendes Friedenswerk erblicken. Ich kann aber nicht die Verantwortung übernehmen, die Friedensarbeit zwischen Staat und Kirche zu stören, und ich werde für das Gesetz stimmen in der Hoffnung, daß im anderen Hause die von uns gewünschten Aenderungen vorgenommen werden.

Das Gesetz im Ganzen wird mit großer Majorität angenommen.

Die von der Commission beantragte Resolution: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, wenn eine Aenderung der Gesetze vom 20. Juni 1875 und 7. Juni 1876 wünschenswerth erscheint, sich mit den kirchlichen Oberbehörden über eine demnächst zu erfolgende Revision dieser Gesetze in Verbindung zu setzen", wird abgelehnt, nachdem sich die Herren Dr. Dernburg, Miquel, Struckmann dagegen, Fürst von Hatzfeldt dafür erklärt haben.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. Eisenbahnvorlagen.

---

* **Berlin,** 24. März. Minder anregend als im Herrenhause war die heutige Verhandlung im Abgeordnetenhause. Dieselbe beanspruchte, ganz mit Provinzial-Angelegenheiten, insbesondere Weichselregulirung, ausgefüllt, kaum Beachtung, hätte nicht der freiconservative Abg. Dr. Wehr sich veranlaßt gesehen, in etwas verfrühtem Eifer einen heftigen Ausfall gegen den Finanzminister zu machen, dem übrigens dieses Mal in loyalster Weise nicht nur der Abgeordnete v. Minnigerode, sondern auch der Landwirthschaftsminister zu Hilfe kamen. Herr Wehr concentrirte sich denn auch nach Möglichkeit rückwärts. Im Uebrigen bot die Sitzung nichts bemerkenswerthes.

**Abgeordnetenhaus.** 32. Sitzung vom 24. März.
11 Uhr.

Am Ministertisch v. Puttkamer, Lucius.

Zur Verhandlung steht zunächst die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 14. Juli 1886, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im unteren Weichselgebiete durch die Frühjahrshochfluthen herbeigeführten Verheerungen, in Verbindung mit dazu vorliegenden Petitionen von Grundbesitzern, Deichverbänden, landwirthschaftlichen Vereinen 2c. aus dem Landkreise Danzig, betreffend die Regulirung der Weichselmündungen.

Die Agrar-Commission beantragt, diese Petitionen der Staatsregierung mit der Empfehlung zu überweisen, die Leistungsfähigkeit der Interessenten einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und dem in Aussicht genommenen Projecte baldmöglichst die wirksamste Förderung zu Theil werden zu lassen.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (conf.) beantragt dagegen, die Staatsregierung aufzufordern, a. die Ausführung des Projects der Regulirung der Weichselmündungen thunlichst zu beschleunigen; b. sich bei den Kosten in höherem Maße zu betheiligen, als bis dahin in Aussicht genommen ist.

Der Antragsteller begründet seinen Antrag damit, daß die Sache dringlich erscheine, und daß es deshalb sich empfehle, eine schärfere Form zu wählen, damit sie eine schnellere Förderung erfahre.

Abg. Dr. Wehr-Deutsch-Crone (frc.): Als ich im vorigen Jahre meinen Befürchtungen in Betreff der Weichselregulirung hier im Hause Ausdruck gab, erwiderte man mir vom Ministertische aus, daß man sich wundere, mich eine solche Sprache führen zu hören, da doch die Staatsregierung die Sache sehr ernstlich in Erwägung ziehe. Die Folge hat gezeigt, daß ich Recht habe! Auf der einen Seite erkennt man die Nothwendigkeit der Weichselregulirung an, auf der anderen Seite aber thut man regierungsseitig keine Schritte, weil die Interessenten sich weigern, den von der Regierung geforderten Beitrag zu zahlen. Auf der einen Seite erklärt der Vertreter der königlichen Staatsregierung, daß das Project nicht durchführbar sei, auf der anderen giebt er zu, daß der größte Schaden an öffentlichem und Privateigenthum durch die Weichselüberschwemmungen entstehe. Wenn die Kosten in der beabsichtigten Weise von den Interessenten aufgebracht werden sollten, dann hätten die Herren sechs Mann hoch nicht erst von Berlin nach Danzig zu kommen brauchen (Heiterkeit), aber sie wollten sich vielleicht die Marienburg besehen, deren Verfall sich die königl. Staatsregierung zur Last legt. Nach den Andeutungen des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten muß man annehmen, daß die Interessenten die Kosten allein aufbringen sollten. Auch der Herr Minister von Scholz hat entgegen sämmtlichen Ressortministern den Provinzialbehörden erklärt, daß die Interessenten zwei Drittel der Kosten tragen könnten. Wenn bei ihren hohen Lasten auf Grund und Boden die Interessenten noch diese Opfer bringen sollen, wie die kgl. Staatsregierung verlangt, so ist das eine schreiende Ungerechtigkeit! Ich empfehle Ihnen daher die Annahme des Antrags von Puttkamer-Plauth, zum Mindesten aber die Annahme des Commissionsantrags, der ja auch eine Verurtheilung des Vorgehens der Regierung enthält. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssecretär Meinecke: Die Wichtigkeit der Sache, die Sie heute beschäftigt, ist von der Staatsregierung anerkannt worden. Auch das erkennen wir an, daß das Staatsinteresse dabei betheiligt ist und nicht nur das Privatinteresse. Ich muß aber richtig stellen, daß nicht der Vertreter des Herrn Ministers oder dieser selbst, sondern der Oberpräsident der Provinz Westpreußen erklärt hat, daß die kgl. Staatsregierung nur ein Drittel der Kosten tragen könne. Der Staat ist, wie ich schon sagte, an der Regulirung interessirt und hat auch Vortheile davon, in höherem Maße aber haben solche die betreffenden Privaten. In erster Linie werden die Grundstücke in dem Inundations-Terrain wesentlich erhöht, deshalb ist es nothwendig, daß auch die Interessenten zu den Kosten beitragen. Im großen Ganzen sind die Bewohner der dortigen Niederungen in einer besseren Lage als sonstwo. Aber wenn aus dem Staatssäckel etwas gegeben wird, so schöpft man doch nicht aus einem todten Säckel, sondern es sind Steuerbeiträge, mit denen bezahlt wird. Die Staatsregierung hat sich alle Mühe gegeben, ziffernmäßig festzustellen, wie viel die Interessenten beitragen können. Ich kann Ihnen weder empfehlen, den Antrag Puttkamer-Plauth anzunehmen, noch die Beschlüsse der Commission, sondern ich bitte Sie, die Vorschläge der Regierung anzunehmen, denn es würden sonst die Interessenten, denen doch die Hauptwohlthaten zweifellos zu Gute kommen, sich weigern, auch das zur Regulirung beizutragen, was sie in Wahrheit vermögen.

Abg. Frhr. von Minnigerode (conf.): Wenn der Herr Abg. Wehr den Herrn Finanzminister v. Scholz angegriffen hat, so bin ich der Meinung, daß die Stellung eines Finanzministers die schwierigste und undankbarste ist (Sehr wahr!), und daß wir denselben eher unterstützen müssen. Ich selber bin bei der Weichselregulirung völlig unbetheiligt, aber trotzdem kenne ich die Verhältnisse als Nachbar sehr gut und glaube, Ihnen daher objectiv die Sache vortragen zu können. Die ganze in Betracht kommende Fläche ist so groß, wie das Herzogthum Altenburg. Da nach den allgemeinen Gesichtspunkten der Staat den Lauf großer Ströme zu regeln hat, so müssen wir schon eine Summe von 7 Millionen vorwegnehmen, die der Staat zu entrichten hat, ohne den Versuch, dieselbe auf die Interessenten abzuwälzen, denn es kommen ganz eminent gerade die Vortheile des Staates in Frage. Das Eigenthum des Staates ist ebenso bedroht, wie das der Privatpersonen. Die Wohlhabenheit auf der Höhe hat relativ abgenommen und die der Niederung auch nicht zugenommen. Die Conjuncturen waren der Rente angemessen seit 18 und 20 Jahren. Mit welchen Schwierigkeiten haben sich die dortigen Gegenden ihre Communication geschaffen. Eine Chaussee kostet etwa die Meile 100 000 Thaler, da Steine zu Wasser meilenweit herbeigeschafft werden müssen, weshalb die Kreise auch ziemliche Schuldenlasten zu tragen haben. Die beste Melioration taugt nichts, wenn sie die Kräfte der Interessenten übersteigt. (Beifall.)

Minister der Landwirthschaft Dr. Lucius: Es handelt sich hier nicht darum, sich auf einen schroffen Rechtsstandpunkt zu stellen, sondern eine Basis zu gemeinsamer Verständigung zu gewinnen. Der Rechtsstandpunkt würde doch der sein, daß die Regulirung Sache der Inteerssenten ist; der Staat ist bei dieser Regulirung in Bezug auf die Schifffahrt sehr wenig interessirt. Es ist Unrecht, den einen Ressort-Minister gegen den andern auszuspielen, ebenso wie es Unrecht ist, mich anzugreifen, da ich seit Jahren den Landesculturinteressen der dortigen Gegenden meine specielle Aufmerksamkeit zuwende. Der Widerspruch des Finanzministers ist genügend für die Ablehnung gewisser Positionen, weil er doch derjenige ist, der allein in der Lage sich befindet, die allgemeine Finanzlage stets zu übersehen. Deshalb kann man auch nicht behaupten, der oder der Minister sei gegen das Project gewesen. Er kann sehr wohl für sein Ressort, soweit eben seine Machtbefugniß geht, demselben zugestimmt haben. Andererseits kommt hinzu, daß bei Kostenobjecten von so großem Umfange man nicht gleich zu gegenseitiger Verständigung kommen kann. Die Stadt Danzig, die doch ein großes Interesse an der Regulirung in der That hat, steht dem Project vollständig negativ gegenüber. Die Plehndorfer Schleuse schützt ja wohl die Stadt Danzig einigermaßen, aber wenn die Eisstopfungen bei der letzten Ueberschwemmung nicht den wirklich eingetretenen Bruch der Schleuse weniger gefahrdrohend gemacht hätten, indem sie die Ueberschwemmung abhielten, wäre das Unglück für Danzig nicht zu übersehen gewesen. (Hört! Hört!) Die Stadt Danzig aber hofft jedenfalls, daß der Staat die Kosten allein tragen würde. Ich beschränke mich auf diese wenigen Worte und gebe Ihnen noch die Versicherung, daß die Königliche Staatsregierung, gleich viel welchen Antrag Sie heute annehmen werden, die Regulirung der Weichsel als eine ihrer vornehmsten Sorgen betrachtet, und daß sie den ernsten Willen hat, die Regulirung auf beste Weise durchzuführen. (Allseitiger Beifall.)

Abg. Freiherr v. Huene (Centrum): Er wolle auf den Ansturm des Abg. Dr. Wehr gegen das Ministerium nicht eingehen. Die Erwägungsgründe des Abg. v. Puttkamer seien in dem Commissionsantrage vollständig enthalten. Der Unterschied liege nur darin, daß Herr Puttkamer wünscht, der Staatsregierung aufzugeben, sich in höherem Maße zu betheiligen als in Aussicht genommen sei, während die Commission sich sage, daß zu einer derartigen materiellen Stellungnahme die Sache noch nicht spruchreif sei. Der Antrag der Commission entspreche eher der Stellung des Abgeordnetenhauses, und er empfehle die Annahme des Commissions-Antrages.

Abg. v. Czarlinski (Pole) erklärt Namens seiner politischen Freunde, daß sie der Sache durchaus sympathisch gegenüberständen, da es sich um eine Culturaufgabe handele. Er bitte, die nöthigen Mittel aus dem Colonisationsfonds zu entnehmen. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Wehr verwahrt sich gegen das Mißverständniß, einen Angriff auf einen Minister gemacht zu haben. Seine Erregung erkläre sich daraus, daß er sehr viele in Betracht kommenden Interessen der Provinz zu vertreten habe. Die Ansicht des Abg. v. Minnigerode, daß der Osten nicht vernachlässigt sei, treffe nicht zu. Wären wir wie im Westen aufgetreten, so wäre auch schon mehr erreicht. Die bisherigen Forderungen seien sehr bescheiden gewesen. (Große Heiterkeit.) Man müsse jetzt anfangen, etwas lauter und energischer aufzutreten. Daß die Provinz einzutreten habe, bestreite er. Er bezweifle, daß die Provinzialvertretung sich dazu bereit finden werde. Die Staatsregierung hätte eine Vorlage mit bestimmten Forderungen einbringen müssen, über die man dann hätte discutiren können. Und darum bitte er auch. Diese Sparsamkeit des Herrn Finanzministers sei eine Verschwendung, denn es könnte noch viel mehr später verloren gehen. Er bittet um Annahme der Resolution.

Regierungscommissar Unterstaatssecretär Meinecke tritt den Ausführungen des Abg. Dr. Wehr entgegen. Daß die Provinz keine Mittel beisteuern werde, wisse die Regierung aus Erfahrung, zumal da der Landesdirector Dr. Wehr entschieden dagegen sei. Eine Differenz zwischen dem Herrn Minister und ihm bestehe nicht.

Abg. Wessel (freiconf.): Die Stellung der Regierung dieser Angelegenheit gegenüber sei seit dem vorigen Jahre eine andere geworden. Damals habe man den Stromlauf für gefährlich gehalten, während jetzt das Gegentheil der Fall sein solle. So lange die Regierung eine abwartende Stellung einnehme, würde an der Stromregulirung nichts gearbeitet werden. Er bittet, die Petition der Königlichen Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. von Puttkamer-Plauth: Die Erklärungen des Vertreters des Finanzministers und des landwirthschaftlichen Ministers stellen die Einheitlichkeit der Auffassung des Staatsministeriums in ein sonderbares Licht. Indessen sei es verständlich, daß der Finanzminister, entsprechend der Finanzlage, den Wünschen seiner Collegen gegenüber den Daumen auf den Beutel halte. Andererseits aber handele es sich hier vorwiegend um ein Staatsinteresse. Er freue sich über die Erklärung des landwirthschaftlichen Ministers, daß das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen sei. Hoffentlich werde Minister Lucius den Finanzminister überzeugen, daß die Interessenten nicht so prästationsfähig seien, um zwei Drittel der Kosten zahlen zu können.

Nachdem noch Abg. Gerlich für den Antrag Puttkamer gesprochen, wird derselbe angenommen.

Nach der Erledigung von Petitionen vertagt sich das Haus auf Sonnabend 11 Uhr. Dritte Berathung der Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz, Antrag Dr. Lieber, Hitze und Letocha wegen Vermehrung der Zahl der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten, und kleinere Vorlagen.

---

## Reichstag.

* **Berlin,** 24. März. Ungewöhnlich schwach besetzt, konnte sich der deutsche Reichstag heute in idyllischer Ruhe mit den unverwüstlichen Lagerhütern des Parlaments, den Innungsanträgen, beschäftigen. Daß es die Regierung nicht der Mühe werth hielt, zu den Anträgen Stellung zu nehmen, da sie selbst eine Vorlage angekündigt hat, kann ebensowenig Wunder nehmen, wie daß die Redner für und wider mit anerkennenswerther Selbstüberwindung die ältesten und bekanntesten Argumente mit dem Scheine neuer Entdeckungen vortragen. In zünftlerischem Sinne sprachen, wie gewöhnlich, die Herren Biehl und Ackermann, eine Mittelstellung nahm Herr Lohren ein. Endlich entschieden Front gegen den Zunftzwang und Befähigungsnachweis machten sowohl der freisinnige Baumbach, als der nationalliberale Dr. Meyer-Jena und der Socialdemokrat Grillenberger. Die Anträge wanderten, wie seit Jahren, in die obligate Commission, aus welcher sie in dieser Session nicht zurückkehren werden.

### 14. Sitzung vom 24. März.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag Biehl und Genossen (Centrum), die Erweiterung der Innungsrechte betreffend, in Verbindung mit den parallel laufenden Anträgen Ackermann und Genossen (cons.) und Graf Behr-Behrenhoff und Genossen (Reichsp.).

Das Wort nimmt als Haupt-Antragsteller

Abg. Biehl: Unser Antrag bezweckt die Stärkung und Hebung des Handwerks, welche nicht die einzelnen Handwerke, wohl aber ihre geschlossene Gemeinschaft zu bewirken vermag. Um dieses Zieles willen müssen unseres Erachtens die Innungen mit größeren Rechten als bisher ausgestattet werden. Es wäre dies vielleicht nicht in dem von uns vorgeschlagenen Maße nöthig, wenn die einzelstaatlichen Regierungen ähnlich wie die preußische es thut, den Innungen überall Rath und Förderung angedeihen ließen. Dies ist jedoch beispielsweise in Baiern mit wenigen rühmlichen Ausnahmen nicht der Fall. Der Befähigungsnachweis ist unerläßlich für eine Anzahl Handwerker und überdies sollen Handwerke nur von denen ausgeübt werden, die sie erlernt haben. Wie oft kommt es vor, daß ein gewissenloser Capitalist zur nutzbringenden Anlage seiner Capitalien sich Häuser bauen läßt von einem Manne, der vom Bauwesen durchaus nichts versteht. Das darf nicht sein, bauen sollte nur dürfen, wer bauen gelernt hat. Ein freisinniger Mann aus Halle an der Saale erklärte erst jüngst in einer Handwerkerversammlung, man könne sehr liberal und doch den Innungsbestrebungen zugethan sein. (Abg. Alex. Meyer-Halle ruft: „Er ist aber inzwischen Cartellbruder geworden." — Heiterkeit.) Ich hoffe, daß jetzt, nachdem wir zum dritten Male mit unseren Anträgen hervorgetreten sind, die verbündeten Regierungen denselben eine gesteigerte und wohlwollende Aufmerksamkeit zuwenden werden. Wenn man nicht will, daß die Fundamental-Säule des monarchischen Princips und der gesellschaftlichen Ordnung den Socialdemokraten in die Hände fallen soll — und noch ist es Zeit, dies zu hindern — so muß man unseren Handwerker-Anträgen zustimmen.

Baierischer Ministerialrath Herrmann bestreitet, daß die baierische Regierung der Handwerkerfrage kühl gegenüberstehe. Vielmehr behalte sie dieselbe beständig im Auge und werde nach Eingang der von ihr eingeforderten Gutachten bei den berufenen Organen demnächst Stellung zu den hier aufgeworfenen Fragen nehmen.

Abg. Ackermann (cons.) vertritt den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf mit den schon seit Jahren von ihm ausgeführten Gründen. Der Befähigungsnachweis habe von 1849 bis 1867 bestanden und keinerlei Nachtheile gezeigt. Dem Arbeiter wird es durch ihn nicht erschwert, sich selbstständig zu machen. Denn, wenn er etwas gelernt hat, so wird er die Prüfung bestehen. Man sagt ferner, daß dem Handwerk hierdurch der Kampf mit der Großindustrie erschwert werde. Ich glaube der Kampf nach unten hin mit den Pfuschern ist noch viel schwerer, und dieser wird beseitigt durch den Befähigungsnachweis. Die Prüfungen wollen wir einführen nicht des Publikums, sondern des Handwerks wegen. Der Staat kann den mittleren Gewerbstand nicht entbehren, er ist eine Schutzwehr gegen den Socialismus. (Sehr richtig!) Wir würden zwar gegen eine Commission sein, aber durch die Anträge der Abgg. v. Kardorff und Lohren sind neue Gesichtspunkte in die Materie hereingebracht worden. Deshalb beantrage ich Verweisung unseres Antrages in eine Commission von 21 Mitgliedern. (Beifall.)

Abg. Lohren erklärt, daß der Antrag eine Erweiterung der Bestimmung der Gewerbeordnung bezwecke in der Richtung der Ausbildung und Erziehung der Lehrlinge im Handwerke. Er habe ausschließlich die sociale und erziehliche Bedeutung und solle in erster Linie eine Prämie für tüchtige und ordnungsmäßige Durchbildung der Lehrlinge sein. Was den Befähigungsnachweis anbelange, so stände seine Partei nicht auf dem Standpunkte des Herrn Ackermann, wohl aber hielte er eine Förderung auch in den Fällen gerechtfertigt, in welchen durch eine mangelhafte Ausbildung Leben und Gesundheit der Mitbürger gefährdet erscheine. Von der Einführung der früheren chikanösen Prüfung wolle er absolut nichts wissen. Genügend wäre gute Schulbildung, Lehrlingszeugniß und Arbeitszeugniß. Wenn die Lehrlinge diese Atteste legal vorzulegen im Stande seien, so könne man eher eine tüchtige Arbeit erwarten, als wenn 10 Prüfungen abgelegt werden. Was den Fachschulenunterricht für die einzelnen Gewerbe betreffe, so sei leider Preußen allein zurück, während alle anderen Staaten, wie Sachsen und Oesterreich, sehr weit mit diesen Einrichtungen vorgeschritten seien. Er wolle durch seinen Antrag keinen tiefen Eingriff in die Gewerbeordnung bezwecken. Er sei für die Gewerbefreiheit, es sei also falsch, wenn die Herren von der linken Seite meinen, daß durch Annahme seines Antrages ein Rückschlag erfolgen werde.

Abg. Baumbach (dtschfreis.): Wenn auch die Herren von der conservativen Partei und vom Centrum diesmal getrennt marschiren, werden sie doch wieder vereint schlagen, und, wie ich fürchte, dieses Mal einen Sieg erringen, weil die Reichspartei mit ihnen ist. Die Lorbeeren der Herren Ackermann und Biehl haben Herrn Lohren, der noch im vorigen Jahre eine donnernde fulminante Rede gegen den Befähigungsnachweis hielt, nicht schlafen lassen, und so haben wir denn jenen Antrag der Reichspartei als das einzige Novum in dieser Bewegung zu begrüßen. Warum sie den Bäcker nicht unter die zu prüfenden Gewerbe aufgenommen hat, da doch die Fleischer dabei sind, ist mir unerfindlich. Desgleichen sind zwar die Zimmerer da, nicht aber die Schiffsbauer. Wunderbarer allerdings ist die Bestimmung in Antrag Ackermann, wonach der Bundesrath von einem Nachweis der Befähigung dispensiren kann. Ein prachtvolles Gesetz, welches den Befähigungsnachweis einführt und den zweiten Factor der Gesetzgebung zu beliebigen Dispensen ermächtigt! Und sind denn die gesammten deutschen Handwerker in den Innungen repräsentirt? Ein verschwindender Bruchtheil! Nicht einmal 2 pCt. des deutschen Handwerkerstandes waren in Kösen auf dem Handwerkertage vertreten. Und bei solchem Verhältniß wirft man den Liberalen vor, sie hätten kein Verständniß, kein Interesse für die Handwerkerbestrebungen! Zu welchen Wunderlichkeiten der Befähigungsnachweis in Oesterreich geführt hat, ist oft erörtert worden. Ich will keine nova hinzufügen, sondern mich auf die Notiz beschränken, daß nach langen Verhandlungen und Gutachten endlich in Wien entschieden worden ist, daß zur Herstellung von Faschingskarpfen ein besonderer Befähigungsnachweis nicht erforderlich ist. (Heiterkeit.) In der Wiener Handelskammer hat es ein Vertreter des Klein-Gewerbes, ein Tischler, ausgesprochen, daß der Befähigungsnachweis für die Gewerbe nichts genützt habe und nichts nützen würde. Im österreichischen Abgeordnetenhause ist dasselbe constatirt worden von dem Baron von Kübeck, und zwar ohne Widerspruch. Die Freunde der Zwangsgenossenschaften, der Zwangsinnungen, die endlosen Streitigkeiten zwischen Kürschnern und Schneidern, zwischen Handschuhmachern und Schneidern, den Hader zwischen Bäckern, Zuckerbäckern und Conditoren, Alles das will ich hier nur streifen. Unsere Conditoren sind bereits an derselben Arbeit. Wir haben bereits eine Petition, welche sich entrüstet dagegen wendet, daß man sie mit den Bäckern auf gleiche Stufe stellt. Auch hat sich bereits ein Korbmacher an uns gewandt, damit wir die Henkelkörbe, welche als Umhüllung für ungarische Weintrauben hier eintreffen, wieder ausschließen oder mit hohem Zoll belegen sollen. Wenn diese Forderungen sich verallgemeinern, ist ein Ende überhaupt nicht abzusehen. Und haben wir nicht in der Commission, die in der vorigen Session die gleichen Anträge berieth, Aehnliches bezüglich der Bader und anderer Gewerbe erlebt? Macht man dadurch eine Institution erstrebenswerth, daß man möglichst viele Chikanen und Schwierigkeiten zusammenhäuft? Am meisten gegen den Ackermann'schen Antrag spricht, daß man es niemals fertig bringen wird, unter den Befähigungsnachweis auch die Fabrikarbeiter zu subsumiren. Wir haben ebenso gut, wie Herr Lohren, seit Jahren darauf hingewiesen, daß nicht diese künstlichen Hilfsmittel, sondern vor Allem die Schule die Fachschulbildung es wäre, welche den Untergang des Handwerks verhindern werden. Ich freue mich, daß wir bei dieser Gelegenheit wenigstens wieder einmal mit den Nationalliberalen zusammengehen werden. Sie haben ja auch in der Zeit ihrer Blüthe die Gewerbeordnung, die Gewerbefreiheit geschaffen, große Verdienste darum sich erworben, und sie müßten ja ihre ganze Vergangenheit verleugnen, wenn sie auf die Anträge jener Herren heute eingingen. Viel haben sie schon dadurch verdorben, daß sie im Wahlkampf durch Unterstützung der Herren von der Rechten den letzteren den Weg zu ihren Zielen auf diesem Gebiete geebnet haben. Das läßt sich kaum wieder gut machen, auch wenn sie nun heute mit uns stimmen. Gerade die besten und tüchtigen Arbeiter wollen von dem Befähigungsnachweis nichts wissen. Sie glauben aber auch nicht, daß es damit ernst werden wird; daher die Gleichgiltigkeit gegen die rückschrittlichen Bestrebungen dieser Anträge. Werden die Anträge Gesetz, dann wird der Handwerkerstand in seiner Gesammtheit zur traurigen Einsicht kommen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Meyer-Jena (nat.-lib.): Wir stehen noch heute auf dem Boden der Gewerbefreiheit, und durch uns werden die vorliegenden Anträge nicht zur Annahme gelangen! Wenn der Herr Vorredner sagt, daß wir den Antragstellern den Weg ins Haus durch das Cartell gebahnt hätten, so frage ich, durch wen sind Sie denn ins Haus gekommen? (Sehr richtig!) Sie sind durchs Centrum, durch die Partei des Abg. Biehl gewählt worden. (Sehr richtig!) Und da muß ich doch sagen, daß die Freiconservativen uns erheblich näher stehen, als das Centrum Ihnen. (Sehr richtig!) Also daraus können Sie uns keinen Vorwurf machen! Für uns handelte es sich in erster Linie um eine große nationale Frage. (Gelächter links, laute Zustimmung rechts.) Da mußten alle anderen Fragen zurücktreten. Dem Abg. Ackermann gegenüber sage ich, daß wir auch einen kräftigen gewerblichen Mittelstand erhalten wollen, aber wir zweifeln, daß der von ihm vorgeschlagene Weg das erreicht. Und lediglich aus diesem Grunde werden wir gegen den Antrag stimmen. Wir sind der Meinung, daß das Handwerk durch den Befähigungsnachweis nicht gefördert, sondern geschädigt wird. Eine ganze Reihe einzelner Bedenken drängt sich gegen die Anträge hervor, es sind aber nicht Doctorfragen, sondern sehr praktische Fragen! Wir kommen beim Befähigungsnachweis zu einer ganz außerordentlichen Specialisirung, wie sie unseren Verhältnissen nicht mehr entspricht. Die Herren erinnern sich noch des vorjährigen Streites zwischen den Barbieren und Friseuren in Berlin, dasselbe ist eingetreten ferner bei den Wagenbauern. In der Drechslerei und Tischlerei liegen dieselben schwierigen Verhältnisse vor. Unsere ganzen wirthschaftlichen Verhältnisse entsprechen solchen Forderungen nicht mehr, und ich bin überzeugt, daß die Handwerker nach einigen Jahren die Aufhebung des Gesetzes wieder fordern werden. Sie haben im Vorjahre es einsehen müssen, daß es so nicht geht, und Sie haben sich deshalb diesmal mit Ausnahmebestimmungen geholfen. Sie statuiren ein Dispensationsrecht des Bundesraths, und zwar so weitgehend, daß man bald nicht mehr wissen wird, was Ausnahme und was Regel ist. Die neueren Erfahrungen aus Oesterreich sprechen nicht für Sie! Ich habe selbst Oesterreicher darüber gesprochen und nichts Günstiges gehört. Die Lohren'schen Anträge sind wenigstens immerhin etwas annehmbarer als der Ackermann'sche. Die Frage der Baugewerbe ist einigermaßen discutabel. Ich hätte aber gewünscht, Herr Lohren hätte hierauf das Schwergewicht gelegt. Der Abg. Biehl hat gemeint, das Innungsgesetz von 1881 sei ein Gesetz, bei dem die Innungen nicht leben und nicht sterben könnten. Das ist nach meinen Erfahrungen nicht ganz richtig. Der allgemeine Innungstag hat die Wirksamkeit des Gesetzes, wenn auch nur indirect, ebenfalls selbst anerkannt. Das mechanische Majoritätsprincip, das die Herren einführen wollen, kann ich nicht billigen. Ich werde mir erlauben, in der Commission mich näher darüber auszusprechen. Mit der Verweisung an die Commission bin ich einverstanden, jedoch muß ich gestehen, daß die Anträge nicht so dringlich gewesen wären, da ja in der Thronrede Vorlagen angekündigt sind. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Grillenberger (Socialdem.): Früher war es der Abg. Ackermann allein, der an der Zerstückelung unserer Gewerbefreiheit in demagogischer und agitatorischer Weise arbeitete. Jetzt hat die Sache einen Zuzug erhalten durch Herrn Biehl, der als Großmeister gesprochen hat und zwar nicht für das Handwerk, sondern für eine kleine Kaste innerhalb des Handwerks. Man will sich die armen Teufel vom Leibe halten. Die ehrbare Zucht und fromme Sitte sind nicht durch die liberale Gesetzgebung gelockert worden, sondern durch die Wandlung der Production. Mich haben ehrbare Zucht und fromme Sitte nicht abgehalten, Socialdemokrat zu werden. (Heiterkeit.) Ein Drittel unserer Handwerksmeister gehören meiner Partei an. (Zuruf: Pfuscher!) Ich glaube Herrn Ackermann gern, daß er, wie manche Operncomponisten, die meisten seiner Ideen der österreichischen Gesetzgebung entlehnt hat. Warum auch nicht andere Dinge als die Zwangsinnung und den Befähigungsnachweis? Warum hat er nicht auch für Gesellengenossenschaften und den Normalarbeitstag sich verwandt? Mit einem elfstündigen Arbeitstage ist nichts gethan. Wir müssen wenigstens einen zehnstündigen haben. Ich bedauere nur, daß wir als die viertgrößte Partei in der betreffenden Commission nicht vertreten sind. Statt dessen haben Sie mit wenigen Ausnahmen Vertreter der Bourgeoisie hineingewählt, die kein Interesse daran haben, daß die Lage der Arbeiter gebessert wird. Ueber den Befähigungs-Nachweis brauche ich um so weniger mich auszusprechen, als er schon von anderer Seite verurtheilt worden ist. Herr Biehl hat auf die Waarenabzahlungsgeschäfte und darauf hingewiesen, daß ein Blatt meiner Partei dieselben verdammt habe. Ich sehe auch in denselben einen Auswuchs unseres Gewerbewesens. Es wird in ihnen mehr Schwindel getrieben, als in anderen Geschäften. Aber diese Waarenabzahlungsgeschäfte sind eine einfache Consequenz unseres modernen Productionswesens. Durch den Befähigungsnachweis wird das Proletariat aber noch vermehrt und damit diesem Geschäft in die Hände gearbeitet. Ein Arbeiter, der nicht die Prüfungsgebühren bezahlen kann, soll nach der Meinung des Herrn Ackermann vom Handwerk fernbleiben. Er versteht sehr wenig vom Handwerk, und ich wüßte nicht, welcher Innung er beitreten könnte, vielleicht der Dresdener Blechschmiedzunft als Obermeister. (Oho! rechts. Heiterkeit.) Schon jetzt bestehen Zänkereien zwischen den einzelnen Gewerben, z. B. zwischen Bäckern und Conditoren. Was wird erst geschehen, wenn der Befähigungsnachweis eingeführt wird? Das wird einen hübschen Stoff für die „Fliegenden Blätter", den „Ulk" u. s. w. geben. Aber das Traurigste ist, daß ein solches Gesetz nicht so bald wieder abgeschafft wird, trotz der übelsten Erfahrungen. Ich wünschte, daß der Bundesrath dieses gesetzliche Unicum ablehnen möge. Ich bin eigentlich der Meinung, daß diese Frage, wie das Septennat, ohne Commissionsberathungen erledigt werden könnte. Ich werde jedoch für Commissionsberathung stimmen, in der Hoffnung, daß die Anträge aus der Commission nicht herauskommen. Wir können nicht zugeben, daß den Innungen besondere Vorrechte gegeben werden. — Der Befähigungsnachweis giebt keine Garantie dafür, daß wirklich tüchtige Lehrlinge ausgebildet werden. Wäre es nicht ehrlicher, gleich die Zwangsinnung einzuführen? Welche Innungen haben sich denn auf dem Gebiete der Fortbildungsschulen u. s. w. bewährt? Auf dem Gebiete des Herbergswesens haben sie so gut wie gar nichts geleistet. Die Innungsmeister sind auch die Knauserigsten in der Verabreichung von Unterstützungen an wandernde Handwerksgesellen. Nicht eine Ausbildung, sondern vielmehr eine Ausbeutung der Lehrlinge haben sich die Innungsmeister zum Zweck gemacht. Sie wollen durch die Innungen der socialen Gefahr der Socialdemokratie entgegentreten? Mit jedem Jahr wächst unsere Zahl. Sie werden auch durch die Innungen nichts erreichen. Wollen Sie den kleinen Handwerkerstand wirklich heben, so verwerthen Sie ihn zu Productivgenossenschaften mit staatlicher Unterstützung.

Vicepräsident Dr. Buhl ertheilte dem Abg. Grillenberger wegen des Passus seiner Rede, welcher sich in unparlamentarischer Weise mit dem Abg. Ackermann beschäftigte, eine Rüge.

Die Anträge werden an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 12 Uhr. Reichsbeamtengesetz und Gesetz, betreffend den Verkehr mit Kunstbutter. Schluß nach 1/2 6 Uhr.

---

* **Berlin,** 24. März. In der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses kam es heute zu einer lebhaften Discussion über die Breslauer Petition, welche die Verordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wieder beseitigt sehen will, wonach den Oberrealschulen die Berechtigung für das Hochbaufach und Maschinenfach genommen worden ist. Der Referent, Abg. Dr. Peters, gab ein ausführliches Bild der einschlägigen Verhältnisse und stellte den Antrag, die Petitionen der Staatsregierung zu thunlichster Berücksichtigung zu überweisen. Ministerialdirector Dr. Schulz legte die Gründe dar, welche dem Minister Veranlassung zu der betreffenden Verordnung gegeben hätten, und bekämpfte den Antrag des Referenten. In der Discussion, an welcher sich die Abgg. von Schenckendorff, Hermes, von Holtz, Seyfardt (Magdeburg) und der Referent betheiligten, hielt man den Schritt des Ministers nicht für gerechtfertigt. Wenngleich derselbe in einer Zwangslage gewesen sei, so hätte doch die Rücksicht auf die gesunde Entwickelung des höheren Unterrichtswesens ihn abhalten müssen, mit dieser Verordnung vorzugehen. Nächstdem beklagte man den Mangel einer gesetzlichen Regelung des Berechtigungswesens. Wenn irgend ein Fall deutlich zeige, wie bedenklich es sei, dem einzelnen Ressortminister die Bestimmung über Schulberechtigungen zu belassen, so sei es dieser. Schließlich wurde folgender vom Abg. v. Schenkendorff in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden der Commission, Abg. v. Holtz, gestellter Antrag mit 14 gegen 1 Stimme angenommen: „In Rücksicht darauf, daß es dringend wünschenswerth ist, die Vorschriften über die Vorbildung für den Eintritt in den Staatsdienst einer allgemeinen gesetzlichen Regelung zu unterwerfen, beschließt die Commission, diese Petitionen der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen." Die Commission hielt diese Petitionen also fast einmüthig für berechtigt und wünscht sodann eine allgemein gesetzliche Regelung des Berechtigungswesens überhaupt. Dieser Beschluß ist zweifellos von großer Tragweite.

* **Berlin,** 24. März. Eine zweite Ausgabe der „Post" meldet: „Wie wir hören, ist der deutsche Botschafter in Rom, Herr von Keudell, auf seinen Antrag in den zeitweiligen Ruhestand versetzt worden."

Ueber das angebliche Entlassungsgesuch des Finanzministers von Scholz liegen nur ganz widersprechend unverbürgte Mittheilungen vor. Ein Ausfall des freiconservativen Abg. Dr. Wehr gegen Herrn von Scholz im Abgeordnetenhause wurde heute viel bemerkt.

* **Berlin,** 24. März. Das „Journal des Débats" erklärt sich ermächtigt, das gestern verbreitete Gerücht aufs Entschiedenste zu dementiren, nach welchem Rußland an Frankreich Eröffnungen in Bezug auf den Abschluß einer Allianz gemacht haben sollte.

* **Berlin,** 24. März. Aus Petersburg liegt die Meldung vor, daß die Polizeichefs General Plehwe, Orschewsky, Therewin und Ober-Polizeimeister Gresser von dem vollziehenden Nihilisten-Comité Briefe empfangen haben, in welchen dieselben mit dem Tode bedroht werden, falls die Verhaftungen nicht sofort eingestellt werden. — Der russischen Polizei ist es gelungen, das Laboratorium der Nihilisten zu entdecken. Zwei Troiken enthielten allerlei seltsame Apparate, Büchsen u. a., mit anderen Worten, den Inhalt des endlich aufgefundenen Laboratoriums der Nihilisten, das diesmal in der Umgegend der Residenz errichtet war. In der jetzt stillen, menschenleeren Sommerfrische Pargolowo an der finnländischen Bahn versammelten sich die Verschwörer. Als Besitzerin des Locals figurirte eine Hebeamme, die mit ihrer Tochter in scheinbarer Zurückgezogenheit lebte. Dort wurden die Bomben angefertigt, dort die Rollen für den Attentatstag vertheilt. Die Entdeckung des Conspirations-Quartiers macht die Polizei wieder freier athmen. Trotz des Attentatsversuches wird der Czar eine Reise nach der Krim antreten. — Auf der Nikolaibahn sind die Vorbereitungen dazu schon beendet. Für die um fünf Tage beschleunigte Herstellung einer eisernen Brücke zahlte die Bahnverwaltung der Fabrik Putilow die Summe von zehntausend Rubel.

* **Halle a. S.,** 24. März. Professor Zacher, berühmter Philologe, einer der letzten Schüler Lachmanns, ist gestorben. Zacher wurde am 16. Februar 1816 in Obernigk geboren.

---

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

**Berlin,** 24. März. Der Kaiser nahm heute Vormittags die Vorträge Albedyll's und des Kriegsministers, die Meldungen der Generale Derenthall und Schlieffen entgegen, empfing um 12¾ Uhr einen längeren Besuch des Großfürsten Wladimir, um 2 Uhr den Prinzen Heinrich und den Herzog von Altenburg. An der Tafel des Kaisers nahmen nur die Kaiserin und die badischen Herrschaften Theil. Die hier anwesenden Fürstlichkeiten sind theils vom Kronprinzenpaar, theils vom Prinzen Albrecht zur Tafel geladen. Abends findet Soirée beim Kaiserpaar statt, wozu 240 Personen geladen sind. Die Kaiserin machte Vormittags den Königinnen von Sachsen und Rumänien, der Großherzogin Mutter von Mecklenburg und der Großherzogin von Sachsen einen Besuch. Der Kronprinz von Dänemark, die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen und der Großherzog von Oldenburg sind abgereist.

**Paris,** 24. März. Der Ministerrath berieth heute die Frage der Viehzölle, sprach sich im Principe nicht günstig aus, beschloß jedoch Angesichts des Preisrückganges für Vieh der Kammer die Freiheit der Action zu lassen.

**Paris,** 24. März. Kammer. Boyer (radical) interpellirte die Regierung wegen der Auflösung des Municipalraths in Marseille. Er glaubt, daß, wenn man demselben die Kundgebung zu Gunsten der Commune vorwerfe, dieser Vorwurf auch andere, besonders den Pariser Municipalrath treffe; es wären demnach viele Municipalräthe von der Auflösung bedroht. Ministerpräsident Goblet erwiderte, die Verherrlichung der Commune verletze auf das Tiefste das Nationalgefühl; ein gleiches Schicksal treffe alle Municipalräthe, welche Kundgebungen zu Gunsten der Commune machen. Der Zwischenfall ist geschlossen.

**Sofia,** 24. März. Der Regent Shiwkow und der Ministerpräsident Radoslawow traten gestern eine Rundreise in die Provinzen an. Stoilow ist von Konstantinopel zurückgekehrt.

---

## Handels-Zeitung.

**Breslau,** 24. März.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Die Situation des oberschles. Roheisenmarktes zeigt keine Veränderung. Sowohl Puddlings- wie Giessereiroheisen werden von dem Inlandsbedarf fortgesetzt zufriedenstellend auf Grund der bestehenden Lieferungsverträge unter den Werken aufgenommen, während von neuen Abschlüssen nennenswerther Bedeutung wegen allseitig ausreichender Deckung des Bedarfs nichts verlautet. Walzeisen ist in lebhafter Nachfrage, der Eingang von Ordres in allen Sortimenten ein mehr als befriedigender, die meisten Werke können sich der dringendsten Mahnungen um endliche Lieferung nicht erwehren, und müssen ihre Committenten 6 bis 8 Wochen auf Fertigstellung der diversen Wagenladungen vertrösten. Die neuen Werkspreise finden trotz der bedeutenden Erhöhung für Grobeisen, Façoneisen, Bandeisen, Bleche willige An-

nahme. Auch für Drahtfabrikate zeigt sich der Inlandsmarkt sehr aufnahmefähig und geneigt, die höheren Preisnotirungen für weitsichtige Lieferungsgeschäfte anzulegen. Alle Zweige dieser Industrie sind mit reichlichster Arbeit versorgt; in einzelnen Artikeln repräsentiren die vorliegenden Specificationen die angespannte Production von fast drei Monaten, sodass den Lieferterminen unerwünscht lange Ausdehnung gegeben werden muss. — Kohlen sind vernachlässigt, deren Abfluss ein schleppender und nicht ausreichend, um mässige Förderung in permanentem Betriebe erhalten zu können. Es werden demnach weitere Einschränkungen in der Production der einzelnen Gruben nicht zu vermeiden sein.

* **Oppelner Portland-Cement-Fabriken, vormals F. W. Grundmann in Oppeln.** Der uns vorliegende Geschäftsbericht pro 1886 lässt sich über den Geschäftsgang des verflossenen Jahres folgendermassen aus: „Wie wir bereits in unserem letzten Geschäftsberichte erwähnten, haben sich sowohl in Russland, als auch in Oesterreich, unter Einführung hoher Eingangszölle für Cement, neue Fabriken etablirt, die bestehenden wurden wesentlich erweitert. Naturgemäss wurde hierdurch unser bisher recht umfangreicher Absatz nach genannten Ländern sehr vermindert. Wir bemühten uns, andere Absatzgebiete aufzusuchen, aber die Erfolge sind nicht augenblicklich zu erreichen gewesen und hoffen wir, dass sie in diesem Jahre mehr zur Geltung gelangen werden. Es ist uns gelungen, bis jetzt ein nicht unwesentlich grösseres Quantum, als zu gleicher Zeit im vergangenen Jahre zu verschliessen, und dürfen wir wohl die Erwartung haben, dass der Absatz sich ferner vergrössern wird. Das von uns im Jahre 1886 verkaufte Quantum Cement ist unter solchen Verhältnissen bedeutend und zwar um 30 708 Tonnen gegen das Vorjahr zurückgeblieben und stellten sich gleichzeitig unter dem Einfluss der durch Ueberproduction hervorgerufenen starken Concurrenz die Verkaufspreise noch um circa 12 pCt. niedriger. Wenn wir auch suchten, die Fabrikationskosten möglichst zu ermässigen, um eine gewisse Ausgleichung zu finden, so war dies doch bei einem so erheblichen Preis-Abschlage nur theilweise zu erreichen. Wir sind bestrebt, die Geschäfts-Unkosten nach jeder Richtung hin möglichst einzuschränken, nur ist eine weitere Reduction der Verkaufspreise für Cement leider zu bemerken. Unsere Production im Jahre 1886 betrug 107 977 Tonnen à 180 Klgr. Btto., also 30 346 Tonnen weniger wie im Vorjahre; verkauft wurden 104 495½ Tonnen, also ebenfalls weniger 30 708 Tonnen. Unser Bestand betrug demnach Ende 1886 33 593 Tonnen, welche, wie alle Bestände zu den Herstellungskosten in der Inventur angesetzt wurden. Nach dem Gewinn- und Verlust-Conto beträgt der Bruttogewinn 209 048,66 M., davon kommen in Abzug: für Reparaturen und Verbesserungen bei Gebäuden und Maschinen, sämmtliche Handlungs-Unkosten einschliesslich Steuern, Ausfälle bei diversen Kunden, Zinsen, zusammen 97 696,13 M. Ferner kürzen wir unter Zustimmung des Aufsichtsrathes für Abschreibungen auf Immobilien 16 000,00 M., desgleichen auf Maschinen und Utensilien 19 569,08 M., so dass ein Netto-Ueberschuss in Höhe von 75 783,45 M., einschliesslich des aus dem Vorjahre übernommenen Saldos von 3 406,96 M. verbleibt. Von diesem sollen zunächst dem Reservefonds 5 000,00 M. überwiesen werden, welcher damit eine Höhe von 148 000,00 M. erreicht. Nach Abzug der statuten- bezw. vertragsmässigen Tantièmen von 7 342,60 M. verbleibt ein Saldo von 63 440,85 M. und schlagen wir vor, denselben in der Weise zu vertheilen, dass eine Dividende von 2 pCt. auf das im Umlauf befindliche Actien-Capital von 3 000 000,00 M. mit 60 000,00 Mark zur Auszahlung gelangt und 3 440,85 M. als Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Abschreibungen während des 14jährigen Bestehens unserer Gesellschaft haben, einschliesslich der diesjährigen mit 35 569,08 M. eine Höhe von zusammen 1 928 000 M. erreicht. Die in der vorjährigen General-Versammlung beschlossenen Abänderungen unseres Statuts sind seitens des Herrn Handelsrichters noch nicht zur Eintragung gelangt, da verschiedene Monita gezogen worden sind. Wir haben gegen dieselben Beschwerde erhoben."

* **Breslauer Discontobank, Hugo Heimann & Co.** Die ordentliche Generalversammlung findet den 30. April c., Nachmittag 4 Uhr statt Näheres befindet sich im Inseratentheile.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

### Special-Telegramme der Breslauer Zeitung

**Berlin,** 24. März. **Neueste Handels-Nachrichten.** Sämmtliche belgischen Eisenblech-Walzwerke haben die Preise für Exportartikel um 5 Francs pro Tonne erhöht. — Die Firma Giuseppe Carminatti nebst Filiale in Bergamo fallirte. Die Passiven sollen 10 Millionen Lire betragen. — Der Erscheinungstag der 3½procentigen norwegischen Hypotheken-Bank-Obligationen ist auf den 25. März festgesetzt. — An Dividenden haben beschlossen: die Dessauer Landesbank 8½, die Schwarzburgische Landesbank 6, der Kasseler Creditverein 6½ pCt., die Ungarische Hypothekenbank 15 Francs, der Saazer Credit-Hypotheken-Verein 14 Gulden. — Die neue Antwerpener Anleihe wird unter den gleichen Bedingungen emittirt wie die Brüsseler. Die Annuität beträgt 3,27 pCt. Der Tilgungsplan umfasst 90 Jahre. Der Emissionscours ist auf 97 pCt. festgesetzt. — Wie die „Budapester Correspondenz" meldet, verhandelt der Finanzminister wegen Deckung des ganzen Bedarfs für 1887. Behufs Schaffung einer grösseren Kassendotation wird demnächst ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der weit mehr als 18 Millionen fordern wird. — Die Getreide-Makler-Bank in Liquidation hat die noch zur Vertheilung kommende Restrate auf 5 Mark pro Actie festgesetzt. Im Ganzen haben die Actionäre 260 Mark pro Actie enhalten. — Die serbische Regierung ertheilte einem Belgrader Consortium die Concession zur Exploitation der Staatsforste im Poplicaer Kreise. Das Prolongations-Geschäft bewegte sich noch in den allerengsten Grenzen, Geld für Liquidations-Zwecke ist willig und blieb zu 3½—3¼ pCt. eher angeboten. Es wurden folgende Prolongations-Sätze genannt: Oesterreichische Creditactien 0,30—0,25 M. Dep., Franzosen 0,50—0,60 M. Dep., Lombarden 0,90 M. Dep., Ungarn 0,25—0,20 Mark pCt. Dep., Mecklenburger 0,25 pCt. Dep., Ostpreussen 0,20 pCt. Dep., Egypter 0,12½ pCt. Dep., Disconto-Antheile 0,07½ pCt, Rep. — Die russischen Zucker-Industriellen beabsichtigen die Normirung ihrer Production ohne Mithilfe der Regierung durchzuführen. Man hat in Kiew die Gesammtproduction des Reichs auf 21 000 000 Pud veranschlagt, die auf die einzelnen Etablissements zu repartiren sein würden. Der darüber hinaus fertig gestellte Betrag muss exportirt werden.

**Berlin,** 24. März. **Fondsbörse.** Bulgarische Rüstungen, nihilistische Drohbriefe und die gestrige Aeusserung des Fürsten Bismarck von Gefahren, denen die Nation in nicht zu langer Zeit ausgesetzt sei, verstimmten heute die Börse ernstlich, so dass fast alle speculativen Werthe namhafte Einbussen erlitten. Erst gegen den Schluss trat eine leichte Befestigung ein auf die Herabsetzung Londoner Bankdisconts. Banken durchweg niedriger: Credit um 4 Mark, Disconto-Commandit um 1¾, Deutsche Bank 1⅜, Handelsantheile 1⅛ pCt., ebenso Nationalbank für Deutschland um 0,60 pCt. Oesterreichische Bahnen vernachlässigt: Franzosen 1, Lombarden ¾, Elbethal ½ Mark niedriger, Duxer und Galizier behauptet. Deutsche Bahnen still und theilweise schwächer. Mecklenburger ⅝ pCt. niedriger, lebhaft gehandelt. Schweizer und Italiener Transportwerthe schwach. Warschau-Wiener büssten 3½ M. ein. Fremde Renten matt, Ungarn und Russen angeboten. Rubelnoten blieben ½ Mark billiger offerirt. Auf dem Montanmarkt führte der Rückgang des Glasgow-Courses zu weiteren Einbussen. Bochumer, Dortmunder und Laurahütte je 1 pCt. niedriger. Von Cassabergwerken gewannen Rhein. Stahl 0,50, Anhalter Kohlen 0,75 pCt., Marienhütte Kotzenau erholt. Dagegen wichen Inowrazlaw 0,85, Westeregeln 2, Rhein-Nassau 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen Patzenhofer wiederum 14,75, Berlin-Anhalter Maschinen 0,70, Lüders-Görlitz 1,75, Ascania 5, Stettin-Bredow 3 pCt. Dagegen verloren Loewe & Co. 2, Keyling 1,50, Greppiner Werke 2, Braunschw. Jute 0,50, grosse Pferdebahn 1, Schering 4, Schwartzkopff 1, Spinn 4,50, Gruson 2, Salzungen 4,50 pCt.

**Berlin,** 24. März. **Productenbörse.** Günstigere Berichte der auswärtigen Märkte setzten heute der rückgängigen Bewegung einen Damm, so dass sich der Verkehr befestigte. — Weizen loco behauptet. Termine bei zögerndem Geschäft durchschnittlich 1 Mark gebessert. — Roggen loco still. Termine nach matter Eröffnung ½ Mark gegen gestern anziehend. — Hafer loco flau. Termine bei hervortretender Nachfrage erholt und 1 Mark höher. — Gerste geschäftslos. — Rüböl matt. — Spiritus zwar fest, aber ohne nennenswerthen Umsatz. Loco-Waare 10 Pf. höher.

**Magdeburg,** 24. März. **Zuckerbörse.** Termine per März 10,82½ Mark Gd., per April 11,05—11,07½ M. bez. u. Br., 11,05 M. Gd., per April-Mai 11,10 M. bez., per Mai 11,17½—11,20 M. bez., per Juni-Juli 11,35—11,40 M. bez., per Juli-August 11,47½—11,42½ M. bez., per August 11,52½ M. bez. u. Gd. — Tendenz: Fest.

**Paris,** 24. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. behauptet, loco 27,75—28, weisser Zucker behauptet, Nr. 3 per März 32,25, per April 32,50, per Mai-Juni 32,75, per Mai-August 33,00.

**London,** 24. März. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker 13½, fest, Rübenrohzucker 10⅞. Centrifugal-Cuba —. Ruhig.

**Glasgow,** 24. März. **Roheisen.** Schlusscours 42 Sh. 4 D.

## Verloosungen.

* **Polnische 4proc. Liquidationspfandbriefe** geloost zur Rückzahlung per 1. Juni 1887. (Fortsetzung und Schluss.)

à 250 Rubel. 155 254 295 363 409 430 660 666 667 670 675 721 950 994 1030 292 344 345 379 594 689 651 722 894 2052 190 192 313 450 455 503 518 538 553 610 654 736 2805 2812 819 924 983 3039 50 67 360 406 432 434 435 437 620 834 855 4095 105 124 130 199 274 888 937 943 949 5126 141 167 241 313 322 369 387 498 504 517 5590 5870 877 911 912 934 6001 387 428 471 741 758 856 900 938 7105 208 224 282 435 461 606 728 770 8004 98 259 331 431 653 705 829 907 930 9015 36 100 263 9306 9326 351 480 518 543 698 855 878 989 10023 220 321 439 502 549 11028 69 210 275 286 360 413 418 427 664 783 791 809 842 914 936 12052 56 170 173 202 283 12347 12441 469 492 494 513 764 849 890 947 13103 146 290 381 435 493 502 506 641 772 774 845 856 874 14073 78 152 292 330 462 471 524 638 701 740 832 899 914 14982 15161 215 292 543 545 548 710 764 914 16139 248 332 350 437 503 740 831 17031 54 100 141 264 632 676 701 742 873 914 18037 259 319 538 615 638 779 786 949 967 19008 56 256 310 318 401 450 550 566 636 763 899 969 20026 54 58 255 316 473 520 573 592 602 766 776 791 792 934 990 998 21060 307 351 449 486 520 541 686 731 732 751 876 916 936 22072 245 338 349 690 728 900 23047 354 369 379 654 777 809 853 24412 623 905 915 917 992 25139 143 201 455 613 626 869 892 895 960 26025 30 31 92 157 212 261 273 390 413 445 530 575 881 952 965 27005 179 226 344 453 608 679 853 934 28094 211 353 382 389 392 420 509 764 846 920 979 29136 157 283 449 505 509 519 570 839 888 932 963 30042 71 473 517 533 592 613 619 641 698 870 877 892 31054 110 550 612 653 676 703 32028 85 320 352 572 613 650 668 715 795 835 837 884 950 33027 90 189 374 399 623 677 701 724 732 821 826 827 34000 202 283 286 581 622 681 714 764 774 781 813 832 878 902 925 35004 22 38 79 197 435 466 543 670 777 782 843 36144 245 350 361 385 610 613 671 909 928 999 37040 185 187 365 428 433 438 473 560 613 684 718 815 953 973 993 38151 164 251 269 273 317 507 749 771 835 853 869 873 944 958 971 39098 101 183 190 552 667 694 717 722 987 40035 198 408 466 556 570 616 636 681 889 955 967 41046 53 82 106 158 225 290 325 601 689 744 749 909 980 999 42052 65 106 303 433 448 466 528 540 623 655 676 737 778 918 965 993 43092 401 410 491 512 521 563 680 887 975 44020 392 462 588 609 682 777 874 45206 317 371 383 435 550 567 668 731 742 886 978 984 46017 572 617 682 692 756 770 880 895 939 47081 102 247 299 338 351 383 389 393 395 450 452 460 469 505 558 621 736 850 858 875 886 48040 77 236 307 327 343 360 446 685 747 894 935.

à 100 Rubel.

9 101 120 177 195 217 448 602 605 647 656 800 872 911 921 1089 211 240 249 498 629 904 964 2042 78 2248 2364 409 533 539 793 880 909 3052 100 158 208 442 612 728 828 840 949 951 4165 223 519 542 701 769 806 4827 870 910 954 967 972 5034 103 127 399 443 468 487 587 607 754 925 931 6070 784 804 891 904 955 988 7076 117 120 170 216 350 459 528 531 646 850 914 949 985 8051 52 100 133 212 295 573 903 905 9050 124 191 298 354 458 582 644 669 10036 78 103 195 248 291 394 432 457 553 654 814 935 11109 329 577 642 718 801 914 12127 204 295 393 441 537 557 628 654 680 911 13103 198 658 724 893 933 968 986 14012 111 152 166 345 391 437 588 649 807 811 859 917 15061 262 279 340 402 520 631 687 748 786 16125 205 326 399 478 506 596 607 635 754 989 17045 348 400 404 587 600 647 752 759 899 924 18111 158 173 301 363 427 434 482 540 804 943 964 979 19173 231 253 273 376 504 599 692 727 957 964 20019 88 197 238 344 414 444 468 668 716 874 885 928 929 21057 160 161 312 320 349 399 557 822 861 22272 298 374 403 855 870 942 23097 114 211 311 481 522 555 636 792 899 24076 177 222 388 444 489 537 613 711 732 25019 42 175 267 523 576 605 608 805 893 904 971 26169 300 305 330 569 746 795 796 976 27049 82 197 358 485 557 561 732 738 853 947 28398 421 426 429 593 850 29051 152 163 394 514 537 590 715 746 759 950 30034 38 65 100 117 150 176 210 282 650 707 718 747 784 790 834 843 864 869 886 31060 81 310 323 361 385 458 543 575 588 684 882 32121 200 233 271 289 463 487 537 542 639 642 750 803 860 966 33193 222 359 377 399 401 421 433 521 564 625 810 34225 275 297 320 379 402 407 435 814 919 35031 72 143 199 227 342 404 495 515 534 542 553 598 697 749 752 776 865 36052 290 619 659 693 702 857 886 890 998 37036 194 207 348 351 471 910 38026 150 335 375 394 453 684 902 962 39013 101 147 259 286 334 355 483 622 802 972 40037 225 235 273 326 362 376 435 473 510 524 706 738 799 858 914 944 41057 201 202 209 292 512 646 42149 331 332 418 472 481 648 663 683 946 43049 111 173 220 416 505 789 843 845 958 995 44060 136 170 194 210 443 478 536 579 716 985 45013 29 224 343 595 600 689 718 793 831 944 972 46047 66 173 198 272 369 641 702 829 838 861 862 972 47088 148 233 254 312 358 365 610 808 937 48081 108 120 168 214 413 469 478 578 703 764 787 853 940 49029 141 142 235 351 353 620 631 642 697 713 718 732 793 804 900 937 50003 19 92 143 571 674 798 51120 260 442 454 859 923 52014 30 62 186 373 504 515 546 552 757 862 868 891 926 983 53012 319 337 356 472 490 500 527 948 979 993 54154 384 676 715 869 902 933 55009 17 85 97 55176 269 294 473 510 692 728 741 776 783 793 833 846 56073 85 145 183 229 308 345 378 443 569 670 687 821 912 57404 489 516 574 576 594 597 681 744 810 855 949 58061 85 100 265 357 434 752 782 828 934 949 59013 134 269 284 301 387 404 413 429 475 524 533 538 539 545 603 656 796 996 60006 27 163 184 268 408 676 764 826 856 61126 189 225 311 316 354 399 425 426 457 462 753 761 765 877 937 62021 597 678 706 776 804 954 63011 80 150 196 199 360 441 561 822 917 922 927 64015 90 201 235 240 363 377 458 573 695 740 796 807 909 916 960 972 65057 131 141 156 219 325 497 508 552 757 895 922 66242 288 325 419 453 464 486 552 568 689 850 865 997 67018 51 210 234 253 378 557 687 776 786 932 68031 32 58 66 73 94 123 233 309 315 396 442 602 713 903 69009 66 197 261 368 448 585 749 940 989 70093 99 339 358 364 625 743 790 832 974 986 989 71041 61 83 87 96 153 251 299 351 362 462 595 749 788 852 879 965 72248 323 509 725 768 802 975 73336 471 483 501 629 667 74038 240 248 309 338 601 619 672 829 75082 308 391 419 450 500 746 780 959 76068 123 169 529 539 599 602 628 665 733 946 77115 454 549 754 78241 267 443 449 508 607 627 668 774 850 988 79009 166 252 275 334 580 654 711 763 770 849 856 885 965 80018 23 194 287 302 324 519 576 581 603 757 878 81161 189 283 491 722 775 832 835 874 951 985 996 82032 350 645 646 892 894 968 83143 149 378 789 812 821 84140 310 324 365 517 576 621 698 927 938 85074 76 128 221 397 457 604 651 728 86030 90 155 218 320 388 399 423 455 476 494 512 553 579 631 635 797 850 913 924 87027 137 174 342 378 562 688 771 805 828 882 891 919 88041 177 188 209 234 309 432 433 465 623 812 823 903 944 89013 100 226 328 346 349 350 374 378 438 449 525 636 671 697 957 90033 107 202 248 293 316 458 598 794 830 873 91005 201 244 306 355 365 640 663 765 913 921 92171 176 319 342 352 565 744 840 850 907 93068 140 280 309 334 413 714 746 955 94006 115 151 207 247 260 299 331 603 654 688 718 879 95027 119 122 284 303 501 518 567 629 838 859 964 96005 370 415 455 756 783 97035 60 460 740 98158 315 592 698 888 914 918 921 976 99078 91 143 165 166 216 242 251 567 606 745 939 100110 115 187 201 202 446 487 666 700 737 850 909 101000 61 108 136 259 276 500 540 627 718 769 102006 15 124 212 320 403 448 465 471 579 606 613 711 723 935 103151 227 247 261 520 632 679 728 732 771 869 919 990 104038 61 143 204 223 239 358 406 460 527 577 640 711 814 968 105043 54 163 197 214 227 241 311 313 382 443 513 539 566 582 594 797 942 106027 56 125 215 218 318 448 506 635 660 673 791 801 883 911 107072 84 102 203 207 250 253 297 355 364 373 406 490 614 656 796 815 850 913 952 108208 361 580 628 645 659 731 786 902 961 973 109014 151 206 213 220 232 297 346 375 388 550 592 745 763 802 906 110009 66 109 293 295 373 503 556 818 836 951 966 111015 25 111 252 263 281 326 339 379 554 697 707 112101 160 303 410 518 556 633 659 786 951 992 113178 266 435 605 644 728 794 114096 182 227 340 812 881 964 115044 104 118 136 260 373 495 548 692 711 787 918 921 116094 235 246 516 586 719 117137 143 312 894 908 915 922 938 950 118013 31 52 62 72 90 236 287 365 385 551 570 598 628 637 705 723 822 850 865 882 119032 83 363 428 559 716 931 120030 72 127 152 230 480 634 664 681 682 690 699 837 992 121004 29 58 237 296 684 704 895 122098 126 178 206 247 276 370 565 617 641 674 711 897 907 983 986 123073 92 106 125 218 254 354 381 399 638 708 888 929 950 971 124126 155 408 497 571 676 730 768 869 965 125011 81 228 337 468 477 531 618 656 673 718 810 815 905 998 126155 163 203 236 242 249 372 412 416 471 495 510 531 749 872 878 127087 124 172 298 405 434 578 790 794 801 803 883 911 128278 365 493 507 554 602 635 646 649 723 783 837 914 129151 465 497 518 607 662 696 784 828 994 130073 99 103 107 113 135 263 341 373 433 482 490 512 590 618 688 737 842 863 131224 274 290 412 417 580 642 705 711 767 769 132070 209 242 284 294 298 299 327 331 372 417 466 791 866 914 968 972 133008 66 108 215 347 426 505 516 546 549 637 750 794 825 859 871 967 971 134062 143 168 448 542 573 609 641 807 882 946 962 983 135268 299 368 466 569 571 661 747 795 136048 264 399 463 469 494 570 580 628 683 873 137007 328 330 569 918 138004 129 284 307 426 501 634 636 705 712 734 765 139022 24 68 78 101 177 360 499 560 662 680 747 796 866 872 140117 214 279 347 549 684 701 812 906 925 938 141116 233 246 340 481 504 556 573 618 628 711.

**Berlin,** 24. März. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Mainz-Ludwigshaf. | 93 80 | 93 70 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 81 40 | 81 20 |
| Gotthardt-Bahn. | 102 60 | 102 50 |
| Warschau-Wien | 281 10 | 277 50 |
| Lübeck-Büchen | 153 — | 152 60 |

**Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Breslau-Warschau | 59 75 | 59 70 |
| Ostpreuss. Südbahn | 102 50 | 102 50 |

**Bank-Actien.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Bresl. Discontobank | 90 — | 90 — |
| do. Wechslerbank | 97 — | 96 80 |
| Deutsche Bank | 159 75 | 159 — |
| Disc.-Command. ult. | 195 50 | 193 90 |
| Oest. Credit-Anstalt | 472 50 | 468 50 |
| Schles. Bankverein | 105 — | 104 90 |

**Industrie-Gesellschaften.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 58 70 | 58 70 |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 94 50 | 94 50 |
| do. verein. Oelfabr. | 62 50 | 62 50 |
| Hofm. Waggonfabrik | 76 10 | 76 — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 66 50 | 66 — |
| Schlesischer Cement | 106 70 | 106 70 |
| Bresl. Pferdebahn | 130 — | 130 — |
| Erdmannsdrf. Spinn. | 59 — | 59 — |
| Kramsta Leinen-Ind. | 125 70 | 125 50 |
| Schles. Feuerversich. | — — | 1630 — |
| Bismarckhütte | 104 80 | 104 80 |
| Donnersmarckhütte | 38 20 | 38 20 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 57 60 | 56 — |
| Laurahütte | 76 — | 75 10 |
| do. 4½% Oblig. | 100 50 | 100 60 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 102 70 | 104 50 |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 46 70 | 46 20 |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 120 70 | 120 70 |
| do. St.-Pr.-A. | 123 — | 124 — |
| Bochumer Gussstahl | 118 50 | 117 30 |

**Inländische Fonds.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| D. Reichs-Anl. 4% | 105 90 | 105 90 |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 150 — | 150 40 |
| Pr. 3½% St.-Schldsch | 99 90 | 99 90 |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 105 70 | 105 60 |
| Prss. 3½% cons. Anl. | 99 70 | 99 70 |
| Schl. 3½% Pfdbr. L. A | 96 90 | 97 — |

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Schles. Rentenbriefe | 103 90 | 104 — |
| Posener Pfandbriefe | 101 70 | 101 70 |
| do. do. 3½% | 96 90 | 97 — |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 106 30 | 106 40 |
| do. do. S. II | 103 70 | 103 50 |

**Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Bresl.-Freib Pr. Ltr. H. | 102 10 | 102 20 |
| Oberschl. 3½% Lit. E | 99 — | 99 — |
| do. 4% | — — | 100 — |
| do. 4½% 1879 | 105 70 | 105 90 |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | — — | 102 50 |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 51 — | 51 — |

**Ausländische Fonds.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Italienische Rente | 97 50 | 97 30 |
| Oest. 4% Goldrente | 90 90 | 90 60 |
| do. 4⅕% Papierr. | 64 40 | 64 20 |
| do. 4⅕% Silberr. | 65 60 | 65 20 |
| do. 1860er Loose | 113 70 | 113 20 |
| Poln. 5% Pfandbr. | 57 30 | 57 20 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 52 80 | 52 60 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 93 30 | 93 20 |
| do. 6% do. do. | 103 70 | 104 — |
| Russ. 1880er Anleihe | 81 50 | 81 20 |
| do. 1884er do. | 95 10 | 94 70 |
| do. Orient-Anl. II. | 56 50 | 56 10 |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 90 20 | 90 20 |
| do. 1883er Goldr. | 107 90 | 108 — |
| Türk. Consols conv. | 13 90 | 13 70 |
| do. Tabaks-Actien | 73 50 | — — |
| do. Loose | 30 20 | 30 20 |
| Ung. 4% Goldrente | 81 80 | 81 30 |
| do. Papierrente | 71 60 | 71 30 |
| Serb. Rente amort. | 79 10 | 79 — |

**Banknoten.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 159 50 | 159 35 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 181 70 | 182 — |
| do. per ult. | — — | — — |

**Wechsel.**

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 T. | — — | 168 40 |
| London 1 Lstrl. 8 T. | — — | 20 36½ |
| do. 1 „ 3 M. | — — | 20 26½ |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | — — | 80 30 |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 159 45 | 159 30 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 158 60 | 158 50 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 181 50 | 180 80 |

Privat-Discont 2¼%.

**Berlin,** 24. März, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Oesterr. Credit. ult. | 473 — | 468 50 |
| Disc. Command. ult. | 195 62 | 194 — |
| Franzosen ult. | 389 50 | — — |
| Lombarden ult. | 143 50 | 142 50 |
| Conv. Türk. Anleihe | 13 87 | 13 75 |
| Lübeck-Büchen ult. | 153 — | 152 75 |
| Egypter | 75 25 | 74 62 |
| Marienb.-Mlawka ult | 36 62 | 36 50 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 64 62 | 64 62 |
| Dortm. Union St.-Pr. | 57 — | 55 75 |

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Mecklenburger ult. | 139 75 | 138 75 |
| Ungar. Goldrente ult. | 81 62 | 81 12 |
| Mainz-Ludwigshaf. | 93 75 | 93 62 |
| Russ. 1880er Anl. ult. | 81 37 | 81 — |
| Italiener ult. | 97 37 | 97 12 |
| Russ. II. Orient-A. ult. | 56 37 | 56 12 |
| Laurahütte ult. | 75 87 | 74 75 |
| Galizier ult. | 81 37 | 81 25 |
| Russ. Banknoten ult. | 181 75 | 181 25 |
| Neueste Russ. Anl. | 95 — | 94 62 |

**Berlin,** 24. März [Schlussbericht.]

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| **Weizen.** Fester. | | |
| April-Mai | 161 — | 161 75 |
| Mai-Juni | 160 75 | 161 50 |
| **Roggen.** Anziehend. | | |
| April-Mai | 122 — | 122 50 |
| Mai-Juni | 122 25 | 123 — |
| Juni-Juli | 123 25 | 124 — |
| **Hafer.** | | |
| April-Mai | 91 25 | 92 50 |
| Mai-Juni | 92 75 | 93 75 |

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| **Rüböl.** Matt. | | |
| April-Mai | 43 90 | 43 80 |
| Mai-Juni | 44 20 | 44 10 |
| **Spiritus.** Fest. | | |
| loco | 37 60 | 37 70 |
| April-Mai | 37 90 | 37 90 |
| Juni-Juli | 39 — | 39 — |
| Juli-August | 39 70 | 39 70 |

**Stettin,** 24. März. — Uhr — Min.

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| **Weizen.** Unveränd. | | |
| April-Mai | 160 — | 160 — |
| Juni-Juli | 163 50 | 163 — |
| **Roggen.** Unveränd. | | |
| April-Mai | 118 — | 118 50 |
| Juni-Juli | 121 — | 121 — |
| **Petroleum.** | | |
| loco | 11 25 | 11 25 |

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| **Rüböl.** Unveränd. | | |
| April-Mai | 43 50 | 43 50 |
| **Spiritus.** | | |
| loco | 36 80 | 37 — |
| April-Mai | 36 90 | 37 30 |
| Juni-Juli | 38 30 | 38 50 |
| August-Septbr. | 39 70 | 39 80 |

**Wien,** 24. März. [Schluss-Course.] Matt.

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Credit-Actien | 289 10 | 285 60 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 244 50 | 243 50 |
| Lomb. Eisenb. | 90 — | 89 — |
| Galizier | 203 50 | 203 25 |
| Napoleonsd'or | 10 12 | 10 11 |

| Cours vom | 23. | 24. |
|---|---|---|
| Marknoten | 62 62 | 62 75 |
| 4% Ungar. Goldrente | 102 70 | 101 90 |
| Silberrente | 82 20 | 82 — |
| London | 127 70 | 127 75 |
| Ungar. Papierrente | 89 70 | 89 40 |

**Paris,** 24. März. 3% Rente 80,87. Neueste Anleihe von 1872 109, 60. Italiener 97, 80. Staatsbahn 486, 25. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —, —. Egypter 379, —. Schwach.

**London,** 24. März. Consols 102, —. 1873er Russen 94, 50. Egypter 74 11. Wetter: Schön.

**Paris,** 24. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 24, 10, per April 24, 10, per Mai-Juni 24, 60, Mai-Aug. 25, —. Mehl ruhig, per März 52, 75, per April 53, 30, per Mai-Juni 54, 25, Mai-August 54, 75. Rüböl fest, per März 59, 50, per April 58, 80, per Mai-August 53, 75, September-December 52, 50. Spiritus behauptet, per März 39, 75, per April 40, —, per Mai-August 41, —, per September-December 40, 50. — Wetter: Schön.

**Paris,** 24. März. Rohzucker loco 27,75—28.

**Amsterdam,** 24. März. [Schlussbericht.] Weizen loco per Mai —. Roggen loco per März —, per Mai 116.

**London,** 24. März. 96proc. Javazucker 13½. Fest.

**Liverpool,** 24. März, [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fest.

## Abendbörsen.

**Wien,** 24. März, 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 10. Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —, Galizier 203, 25, Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 102, 20. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Befestigt.

**Frankfurt a. M.,** 24. März, 6 Uhr 56 Min. Creditactien 225, 37. Staatsbahn 192, 62. Lombarden 68¾. Galizier 162, 25. Ungar. Goldrente 80, 90. Egypter 74, 50. Laura —, —. Mainzer —. Schluss matt.

**Hamburg,** 24. März. Oesterreichische Creditactien 225¼, Staatsbahn 481, Lombarden 172, 1884er Russen 89¾, Laurahütte 73⅝, Deutsche Bank 158¼, Disconto-Commandit 193¾, Packet 106¼, Russ. Noten 181. — Tendenz: Matt.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Laura** mit Herrn **Simon Steinitz** aus Krotoschin zeigen hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an [3807]

**Fedor Steinitz** und Frau **Henriette**, geb. **Münzer.**

Groß-Strehlitz.

Laura Steinitz,
Simon Steinitz,
Verlobte.

Groß-Strehlitz. Krotoschin.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an [4724]

**Dr. Beyer,** prakt. Arzt, und Frau **Elise,** geb. **Schultz.**

Breslau, 23. März 1887.

Gestern entschlief sanft im Alter von 25 Jahren meine gute Tochter [1692]

**Clara.**

Breslau, den 24. März 1887.

**Moritz Vogt.**

**Statt besonderer Meldung.**

Heute Nacht ½1 Uhr entschlief sanft nach dreitägigem schweren Leiden im 75. Lebensjahre unser heissgeliebter treuer Gatte, Vater, Schwiegervater und Grossvater, [4713]

der emer. Kassendirigent der Oberschlesischen Eisenbahn,

## Herr Anton Faulhaber.

Um stille Theilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Breslau, Berlin, Brühl,** 24. März 1887.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26., Nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt.

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Nach langem, schweren Leiden verschied sanft heute Abend meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin [3797]

## Selma, geb. Steiner,

im Alter von 47 Jahren.

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, an

**D. Pinkuss,**

im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen.

**Oppeln, Berlin, Breslau, Cöln,** den 23. März 1887.

**Statt besonderer Meldung.**

Heut früh verschied nach langem Leiden unser herzensguter Vater, Grossvater, Schwiegervater und Bruder, der frühere Fleischermeister [4711]

## Herr August Kathe,

im 71. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

**Breslau,** 24. März 1887.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 26. März, Nachmittag 3 Uhr, von dem Trauerhause Juukernstrasse 25/26 nach dem Maria-Magdalenen-Kirchhof in Lehmgruben statt.

**Todes-Anzeige!**

In der Nacht vom 23. zum 24. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden unser Innungsmitglied

**Herr**

**August Kathe.**

Derselbe war seit dem Jahre 1842 Mitglied unserer Innung und betrauern wir in ihm den Verlust eines bewährten Mitgliedes und Förderers unserer Innungsinteressen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. [4721]

Breslau, den 24. März 1887.

**Der Vorstand und die Mitglieder der Geisler-Fleischer-Innung.**

**(Verspätet.)**

Am 17. d. M. verschied plötzlich am Herzschlage unser innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater und Großvater,

der Seifenfabrikant

**Herr Israel Schwarz in Pleschen.**

Anläßlich dieses überaus schmerzlichen Verlustes sind uns die vielfachsten Beweise herzlichsten Beileids zugegangen, wofür wir auf diesem Wege den verbindlichsten Dank abstatten. [4708]

Pleschen, Breslau, Berlin, Rochester u. Dayton N. Y.

**Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Es sind mir bei dem Ableben meiner unvergesslichen lieben Frau

## Olga Müller, geb. Schmidt,

so viele zahlreiche Beweise der herzlichsten Theilnahme zugegangen, dass ich mich veranlasst fühle, hierdurch auf diesem Wege meinen innigsten und wärmsten Dank auszusprechen.

[1691] **C. G. Müller.**



Du willst Dich aussprechen? Bitte, thue es doch! Ich habe Dir wehe gethan? Wodurch? Waren meine Schlußfolgerungen irrige, konnten sie Dich nicht treffen. [1683]

**Narciss.**

**Good morning my dear heart! What grieves you?**

## Ein Rittergutsbesitzer, katholisch,

wünscht sich mit einem Fräulein od. Wittwe, ohne Kinder, mit **10 000 Thalern,** im Alter von 27—28 Jahr., von angenehmen Aeußeren, wirthschaftlich erzogen, zu verheirathen. Näh. u. Einsendung der Photographie bei **A. Scheurich,** Breslau, Ring 2, 3. Etage. Agenten verbeten. [3805]

Um mir ein Heim zu gründ., suche ich e. **Lebensgefährtin.** Gefl. nicht anonyme Off. P. 95 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.



**Gesunder und billiger Landaufenthalt** für den ganz. Sommer! Anfragen zu richt. u. M. H. F. R 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.






## Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beehrt sich die Herren Commanditisten zur [3818]

**siebenzehnten ordentlichen Generalversammlung auf Sonnabend, den 30. April c., Nachmittag 4 Uhr,**

im kleinen Saal der neuen Börse hierselbst ergebenst einzuladen.

**Tagesordnung:**

1) Die im § 37 des Statuts bezeichneten Gegenstände Nr. 1—5.
2) Beschlußfassung über Vertheilung des Reingewinnes nach § 47 der Statuten.
3) Antrag eines Actionärs:

Umwandlung der Commanditgesellschaft auf Actien Breslauer Disconto-Bank Hugo Heimann & Co. in eine Actiengesellschaft unter der Firma Breslauer Disconto-Bank, Genehmigung des in Betreff dieser Umwandlung zwischen dem Aufsichtsrath und den persönlich haftenden Gesellschaftern zu treffenden Abkommens, sowie Aenderung der Statuten, speciell der §§ 1—8, 10—24, 26—47, 51.

Die Legitimation zur Stimmberechtigung in der General-Versammlung kann nur in der, in den §§ 40—42 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden.

Die Actien sind im Geschäftslocale der Gesellschaft, **Junkernstraße Nr. 2 hierselbst,** spätestens vierzehn Tage vor der Versammlung zu deponiren, und wird die Hinterlegung der Depotscheine der Reichsbank-Hauptstellen als genügender Beweis des Actien-Besitzes angesehen.

Breslau, den 18. März 1887.

**Der Aufsichtsrath.**

Gideon v. Wallenberg-Pachaly. S. Leonhard.

# Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. gelangen im diesseitigen Directionsbezirk folgende Maßnahmen zur Ausführung: [3821]

I. Das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt zu Glogau wird nach Lissa und das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Stettin) hierselbst nach Glogau verlegt.

II. Das Königliche Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Posen) hierselbst erhält die Bezeichnung: Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg-Lissa).

III. Es werden umfassen die Geschäftsbezirke:

a. des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Brieg-Lissa) hierselbst die Strecken:
Breslau OS. (einschl.)-Lissa (ausschl.),
Trachenberg-Herrnstadt,
Bojanowo-Guhrau,
Breslau OS.-Brieg (einschl.),
Dürrgoy (Breslau)-Zobten-Ströbel,
**Breslau B. F. (ausschl.)-Raudten (ausschl.);**

b. des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts zu Glogau die Strecken:
Raudten (einschl.)-Stettin (ausschl.),
**Glogau-Sagan (ausschl.)-Hansdorf (ausschl.);**

c. des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts zu Lissa die Strecken:
Lissa (einschl.)-Glogau (ausschl.),
**Lissa-Posen (ausschl.) mit Czempin-Schrimm.**
Lissa-Jarotschin, Lissa-Ostrowo } Neubaustrecken;

d. des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Breslau-Tarnowitz) hierselbst die Strecken:
Breslau N.-M. (ausschl.)-Tarnowitz (einschl.),
Schottwitz-Rosenthal,
Hundsfeld-Trebnitz,
Kreuzburg-Lublinitz-Tarnowitz,
Viehweidenweiche-Mochbern (ausschl.),
Tarnowitz-Tarnowitzhütte,
**Jarotschin (ausschl.)-Oels;**

e. des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Directionsbezirk Breslau) zu Posen die Strecken:
Posen (einschl.)-Stargard (ausschl.),
Posen (einschl.)-Kreuzburg (ausschl.),
Jarotschin (einschl.)-Gnesen (ausschl.).

IV. Die Königlichen Bauinspectionen zu Grünberg, Lissa und Oels werden aufgelöst und gehen die Geschäfte derselben auf die Königlichen Eisenbahn-Betriebsämter in Glogau bezw. in Lissa und Breslau-Tarnowitz in Breslau, mit welchen sie vereinigt werden, über.

V. Die vereinigte Königliche Eisenbahn-Betriebskasse in Breslau (Berlinerstraße 76) wird aufgelöst. An die Stelle derselben treten folgende neue Betriebskassen:

a. die Betriebskasse (Brieg-Lissa) in Breslau (auf dem Oberschlesischen Bahnhofe) für den Geschäftsbezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Brieg-Lissa) in Breslau,

b. die Betriebskassen (Breslau-Tarnowitz) in Breslau (auf dem Oderthorbahnhofe) für den Geschäftsbezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts (Breslau-Tarnowitz) in Breslau,

c. die Betriebskasse in Glogau für den Geschäftsbezirk des künftigen Königlichen Eisenbahn-Betriebsamts in Glogau.

Breslau, den 23. März 1887.

**Königliche Eisenbahn-Direction.**

---



**Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 520 bei der Firma
**Julius Orenstein Nachf.**
zu Ratibor folgende Eintragung bewirkt worden: [3803]
Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Louis Wind** zu Ratibor übergegangen.
Unter Nr. 569 ist heute in unser Firmenregister die Firma:
**Julius Orenstein Nachf.,**
als deren Inhaber der Kaufmann
**Louis Wind**
zu Ratibor,
und als Ort der Niederlassung:
Ratibor
eingetragen worden.
Ratibor, den 16. März 1887.
**Königliches Amts-Gericht.**
**Abtheilung IX.**

Das im Grundbuch von Morgenau Bd. I, Bl. 29, auf den Namen des Landwirths **Paul Riedel** eingetragene Gut Morgenau Nr. 1 mit dem Reinertrage von 659,19 Mark, einem Flächeninhalt von 111 ha 26 ar 60 □m und einem Nutzungswerth von 414 Mark wird in dem Termine **am 20. Mai 1887, Vormittags 9½ Uhr,** von dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert. [3804]
Gnesen, den 19. März 1887.
**Königliches Amts-Gericht.**



## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein j. geb. Mädchen, Ende d. 20er J., Tochter eines Gutsb., sucht vom 1./4. 87 ab, gest. auf gute Empf., bei einem einzelnen Herrn oder Dame dauernde Stellung **als Repräsentantin oder Wirthschafterin.**
Gefl. Offerten unter L. M. 84 Exped. d. Bresl. Zeitung. [4714]

**Wäsche-Directrice.**
Eine Dame, firm im Zuschneiden und Verkaufen jeder Art Wäsche, sowie Ausstattungen, sucht, gestützt auf Pr.-Referenzen, Engagement.
Gefl. Offerten unter B. B. 93 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [4726]

Ich suche für mein neu gegründetes Putz-Geschäft p. sofort eine tüchtige geübte **Directrice.**
**H. Köppen,**
M. Freunds Nachfolger,
**Cottbus.** [4710]

Eine sehr tüchtige mit der Branche durchaus vertraute **Verkäuferin** wird für ein hiesiges lebhaftes Wäsche-Geschäft gesucht.
Offerten sub **V. V. 90** an die Exped. der Bresl. Ztg. [4732]

Ein jüdisches Mädchen, schon mehrere Jahre im Ausschank thätig, sucht, gestützt auf gute Referenzen, bald oder vom 15. April ab Stellung.
Offerten sind **H. B.** postlagernd Löwen i. Schl. einzusenden. [4706]

**Reise-Stellung.**
Ein mit der **Lederbranche** vertrauter **tüchtiger Reisender,** mit besten Emphehlungen, wird für hier, bei hohem Salair, gesucht. Adr. unter **H. 21441** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [1682]

**Für ein hiesiges Destillations-Geschäft wird ein tüchtiger**
## Reisender, 4717
**der Oberschles. bereits mit gutem Erfolg bereist hat, gesucht.**
**Offerten unter Chiffre A. S. 87 Exped. der Bresl. Ztg.**

## Ein Commis
wird für ein hies. Cigarren-Geschäft per 1. April cr. gesucht. [4733]
Off. unter K. M. 91 Briefk. der Bresl. Ztg. Marken verbeten.

Ein christl. j. Mann, gewandter **Verkäufer und Decorateur,** sucht, gestützt auf gute Zeugn., in ein. Mode-, Manufactur- u. Damen-Confectionsgeschäft p. 1. April anderweitiges Engagement. [4702]
Gefl. Off. erbitte unter M. P. 85 postlag. Kalkau in Schles.

**Ein**
## praktischer Destillateur,
flotter Verkäufer im Detailgeschäft, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei **Gebr. Sturm,** [1653] **Hirschberg i. Schles.**

**Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, aus der Herren-Garderoben-Branche, polnisch sprechend,** findet per **sofort oder vom 1. April** bei mir **dauerndes Engagement.** [3811]
**Blumenfeld's**
**Tuch-, u. Herren-Garderoben-Magazin,**
**Beuthen OS.**

**Ein junger Mann aus guter Familie,** der die Wirthschaft gründlich erlernen will, kann sich melden auf dem Wirthschaftsamt **Niebusch** (Poststation), Kreis Freistadt in Ndr.-Schlesien.

Ein **junger Mann,** Sohn eines Landwirths, praktisch und theoretisch gebildet, 2 Semester die Landwirthsch. Winterschule in Neisse besucht, **wünscht gegen mäßiges Honorar** eine
## Wirthschafts-Assistenten-Stelle
anzunehmen. Offerten unter Chiffre **S. 10** postlagernd **Sabschütz** bei Leobschütz. [1687]

**Ein**
## herrschaftlicher Kutscher
**verheirathet, nüchtern, guter Fahrer und Pferdepfleger** wird zum Antritt pe. 1. Mai c. **gesucht.** Gehalt monatlich **60 Mark,** freie Wohnung und Beheizung. [1688]
**Gebrüder Ollendorff.**
**Kattowitz,** Oberschlesien.

**Ein Haushälter,** der über 10 J. i. Herren-Confections-Geschäft war u. gegenw. in einem Band-, Weiß- u. Putz-Geschäft ist, sucht pr. 1. April anderw. Stellung. Gefl. Off. N. O. 86 Exped. d. Bresl. Ztg.



Ein **Volontair,** mit guter Handschrift, der flott stenographirt, wird für ein bedeutendes Engros-Geschäft in Montanproducten zu sofortigem Antritte gesucht. [4725]
Schriftliche Meldungen sub M. M. 92 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Obersecundaner wünscht in einem größeren Waarenhause in Breslau **als Lehrling** einzutreten. Reflectanten wollen sich wenden an Adresse H. M. in Kosten postlagernd.

## Lehrling
mit gut. Schulbild. u. schön. Handschrift wird f. d. Comptoir meiner Fabrik zu möglichst baldigem Antritt ges. Off. im Geschäftslocal Schweidnitzerstr. 22.23 bei **David Kauter.**

Für ein auswärtiges großes Posamenten-Geschäft wird pr. 1. April c. **ein Lehrling** mit guter Schulbild. gesucht. Meldungen **Ed. Koppenhagen,** Schmiedebr. 64/65, im Laden.

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling** mit schöner Handschrift und im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses gesucht.
Offerten sub B. R. 85 Briefk. der Bresl. Ztg. [4715]

Für mein **Rhederei-, Speditions- und Verladungs-Geschäft** suche ich einen
## Lehrling.
Reflectanten wollen ihr Gesuch schriftlich einreichen. [1673]
**Chr. Priefert,**
**Langegasse Nr. 17.**

Für ein Indigo-, Farbew.- u. Chemicalien-Engros-Geschäft hierselbst wird zum baldigen Antritt **ein Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. [4663]
Offerten sub G. B. 70 an d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für meinen Bruder, 14 Jahre alt, mos., suche ich **Stellung** in einem größeren **Destillationsgeschäft.**
Gefl. Offerten erb. unter M. L. 200 postlagernd Beuthen OS. [4705]

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich pr. 1. April event. später einen
## Lehrling
mit nöthiger Schulbildung. [4729]
**Trebnitz. M. Wachsner.**

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

**Sonnenstr. 11**
3. Etage rechts ist 1 freundl., gut möbl., einfenstr. Zim. bill. zu verm.

1 gut möbl. Z., sep., Sonnenstr. 151, r.

## Zu miethen gesucht
wird sofort oder bis spätestens zum 1. Mai cr. in guter Lage **eine Wohnung** von 7—8 Zimmern, Nebenräumen, Stallung für drei Pferde und Remise. [4707]
Offerten unter Angabe des Preises im „Hotel Galisch" unter v. L.

## Schweidnitzerstr.,
Ecke, 2. Etg., 2 große, 3 kleine Zim. zu vermiethen ev. als **Bureau** oder **Comptoir, Hummerei 1.** [1676]

## Kupferschmiedestr. 18
2. Etage für 800 Mark zu verm.

## 1. Juli event. früher.
**Moritzstr. 7** hochf. 2. Et. — 6 Z., Mittelcab., Badez., 2 Mädchencab. rc. — Alles hell. — Näheres im Laden bei **Wilde** oder im Gartenhause.

## Schweidnitzerstr. 50 1. Et.
sind die **Lohnstein'schen** Geschäftsräume preiswerth zu vermiethen.
Näh. bei **Hugo Cohn.** [3813]

Ein **Spediteur** sucht sof. **Stallg., Wagenplatz u. Compt.,** wenn auch nicht beisammen. Off. erb. sub W. 88 Briefk. d. Bresl. Ztg. [4718]

## Remisen. 3806
**Zum 1. April cr. oder ersten Juni cr. wird eine größere oder mehrere kleinere Remisen, gleichviel in welcher Stadtgegend, zu miethen gesucht.**
**Off. Chiffre H. G. 94 Breslau Postamt 10 postlagernd.**

## Zu miethen gesucht [3773]
**wird pr. sofort oder pr. April ein passendes größeres Verkaufslocal, Parterre oder auch erste Etage. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter Angabe des Preises sub L. R. 76.**

---

**Telegraphische Witterungsberichte vom 24. März.**
Von der deutschen Seewarte in Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Temper. in Celsius-Graden. | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmore.. | 745 | 4 | WSW 6 | wolkig. | |
| Aberdeen.... | 739 | 5 | WSW 4 | heiter. | |
| Christiansund. | 741 | 5 | NO 1 | heiter. | See leicht bewegt. |
| Kopenhagen.. | 746 | 4 | SW 2 | Nebel. | |
| Stockholm... | 749 | 2 | O 2 | Nebel. | |
| Haparanda ... | 756 | —2 | still | bedeckt. | |
| Petersburg ... | 761 | —4 | SO 2 | wolkenlos. | |
| Moskau ...... | 769 | —8 | S 1 | bedeckt. | |
| Cork, Queenst. | 751 | 6 | W 4 | h. bedeckt. | |
| Brest........ | 758 | 8 | WNW 4 | bedeckt. | |
| Helder ....... | 752 | 5 | WSW 2 | wolkenlos. | See leicht bewegt. |
| Sylt.......... | 748 | 4 | WSW 5 | wolkenlos. | Nachts Sturm. |
| Hamburg..... | 751 | 4 | SW 4 | bedeckt. | Gest. Regen. |
| Swinemünde.. | 751 | 4 | SW 5 | wolkenlos. | Dunst. |
| Neufahrwasser | 751 | 4 | WSW 2 | bedeckt. | Nachts Regen. |
| Memel ....... | 751 | 1 | SSO 4 | Schnee. | |
| Paris......... | 759 | 3 | S 1 | h. bedeckt. | |
| Münster ...... | 755 | 4 | SW 5 | bedeckt. | |
| Karlsruhe .... | 759 | 7 | SW 3 | wolkenlos. | |
| Wiesbaden ... | 758 | 3 | W 2 | heiter. | |
| München ..... | 760 | 5 | SW 3 | bedeckt. | |
| Chemnitz..... | 758 | 3 | SW 4 | heiter. | Nachtfrost, Dunst. |
| Berlin........ | 754 | 6 | SW 3 | h. bedeckt. | |
| Wien ........ | 760 | 7 | W 2 | heiter. | |
| Breslau ...... | 756 | 5 | WSW 3 | bedeckt. | |
| Isle d'Aix.... | 761 | 10 | SW 4 | Nebel. | See ruhig. |
| Nizza ........ | 759 | 13 | still | h. bedeckt. | See ruhig. |
| Triest........ | 762 | 7 | still | Nebel. | |

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

**Uebersicht der Witterung.**

Ein tiefes Minimum liegt nordwestlich von Schottland, einen Ausläufer nach der südlichen Ostsee entsendend, unter dessen Einfluss an der westdeutschen Küste frische bis steife südwestliche Winde wehen. Ueber Deutschland ist das Wetter ziemlich mild und veränderlich; überall ist Regen gefallen, am meisten in Süd-Deutschland. Karlsruhe meldet 22 mm. An der deutschen Nordseeküste herrschte in der Nacht stürmisches Wetter.

---

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.